

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930**

24.8.1930 (No. 233)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Geschäftsführer und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Bräuer; für Baden, Hochbadische und Einzel: E. Neupold; für Katalien und Sport: Fred. Hess; für Australien und „Pyramide“: A. Hoff; für Kunst: A. Rudolph; für Literatur: S. Schriever; sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: Karlsruher Tagblatt (Concordia, vormalige Verlagsgesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karlsriedstraße 8. Vertikale Redaktion: E. Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98. Tel.-Amt 4, Zentrum 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Heinrichstraße 6 Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 208. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

## Weitere Verschlechterung des Arbeitsmarkts

### In vollen Kränzen.

\* In einer Wählerversammlung in der Karlsruher Festhalle sprach gestern Abend Reichsarbeitsminister Stegerwald.

Die in Reutlingen (Saargebiet) stationierte Abteilung des Bahnzuges hat am Freitag die Stadt verlassen. Mit aufgepflanztem Seitengewehr und einer Musikkapelle zogen die Truppen von ihren Quartieren durch die Stadt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

\* Der Antrag des Schriftstellers Hall Falken, den Gründern der Deutschen Staatspartei durch einseitige Verfügung den Gebrauch dieses Namens zu untersagen, ist vom Gericht aus formalen Gründen zurückgewiesen worden.

\* Bei blutigen Zusammenstößen in Bunzlau sind nach einem amtlichen Bericht drei Personen getötet und 6 verletzt worden. Drei Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe erheblich verletzt.

\* Der Präsident der gemischten deutsch-polnischen Schiedskommission für Oberschlesien, Calonder, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes seinen Rücktritt zum Juli nächsten Jahres mitgeteilt. Die Ernennung seines Nachfolgers soll auf der Januar-Tagung des Völkerbundesrates erfolgen.

\* In Zusammenhang mit dem Anschlag auf den Leiter der litauischen Geheimpolizei sollen bisher 12 Offiziere und 8 Zivilpersonen verhaftet worden sein. Die Ermittlungen nach weiteren Beteiligten werden fortgesetzt.

\* Der deutsche Flieger von Gronau ist gestern nachmittags von Gronau aus zum Seeanflug nach Kanada gestartet.

\* Zum Präsidenten der Republik Bolivien wurde Daniel Salamanca gewählt. Vizepräsidenten wurden Ismael Montes und Baptista Saavedra.

\* Eine Gruppe von acht Engländern aus Arolla unternahm eine Besteigung der Bischofspyke an der italienisch-schweizerischen Grenze. Als sie sich dem Gipfel näherten, riß das Seil und zwei Touristen, ein Herr und eine Dame, stürzten 400-500 Meter tief und verschwanden in einer Gießfließspalte. Bergungsvorläufe blieben erfolglos.

\* Die Leichen Andrés und seines Begleiters und die angefundnen Gegenstände sind an Bord des Expeditionsschiffes „Brattvaag“ gebracht worden. Dieses wird voraussichtlich am den 10. September herum in Tromsø eintreffen.

\* Nach der letzten amtlichen Feststellung beläuft sich die Zahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe in Italien vom 23. Juli ds. J. auf insgesamt 1404. Es wurden 677 männliche und 716 weibliche Leichen identifiziert, während elf Leichen noch nicht identifiziert werden konnten.

\*) Näheres siehe unten.

### Militärrevolte in Peru.

WTB. New York, 23. Aug. Associated Press berichtete aus Lima Einzelheiten über eine in der drittgrößten Stadt von Peru, Arequipa, ausgebrochene Militärrevolte, durch die nach den vorliegenden Meldungen die Regierung des Präsidenten Leguna gestürzt werden sollte. Die Garnison von Arequipa menterte unter der Führung der Offiziere, nahm die Führer der Zivil- und Militärbehörden gefangen und befand sich im Besitz der Stadt. Bisher hat kein Blutvergießen stattgefunden. Die Regierung hat bereits Schritte unternommen, um die Revolte niederzuschlagen. Sie beabsichtigt, Streitkräfte nach dem Hafen Mollendo in der Nähe von Arequipa zu entsenden, sowie Militärflugzeuge gegen die Stadt einzusetzen. Nach amtlicher Darstellung ist die Revolte auf einen gefälschten Armeebefehl zurückzuführen, in dem es hieß, daß die Regierung beabsichtige, einen Teil der Offiziere und Mannschaften zu entlassen und eine Kürzung der Löhne vorzunehmen.

## 2845000 Arbeitslose

Die Arbeitsmarktlage vom 1. bis 15. August 1930

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pf. Berlin, 23. Aug.

In einer Rede vor Vertretern der Presse über die deutsche Finanz- und Wirtschaftslage hat der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich am Freitag Abend erklärt, daß in der Haushalts- und Erhöhung der Arbeitslosenziffer eingerechnet ist, so daß von dieser Seite her eine Gefahr für die Reichskasse vorgebeugt ist. Diese Vorsicht des Reichsfinanzministers ist wohl am Platz, denn die Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Reich ist auch in der ersten Hälfte des August 1930 nach einem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gekennzeichnet durch eine geringe Entlastung der Arbeitslosenversicherung bei wachsender Zahl der Krisenunterstützten. Während im letzten Berichtabschnitt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung bereits um rund 28 000 zugenommen hatte, hat sie jetzt einen Rückgang um rund 3000 auf 1 494 000 erfahren. Die Krisenunterstützung hat jedoch um rund 17 000 Unterstüzungsempfänger auf über 420 000 zugenommen. Beide Einrichtungen zusammen haben eine Belastung von 1 915 000 Unterstüzte erreicht. Die Ueberlagerung gegenüber dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres beläuft sich auch weiterhin auf mehr als eine Million.

Der Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist vermutlich im ganzen eine Folge der zahlreichen Aussteuerungen von Arbeitslosen, deren Unterstüzungsansprüche erschöpft sind. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern verfügbaren Arbeitslosen ist gestiegen. Das Anwachsen von rund 2 765 000 am 31. Juli auf rund 2 845 000 am 15. August, also um etwa 80 000, ist ein Zeichen für eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes. Feiertagszeiten und Kurzarbeit haben nach den Meldungen der Landesarbeitsämter weiter zugenommen. Auch Stilllegungsanträge liegen wiederum vor, wenn

auch in etwas geringerem Maße als im Juli. Eine sichtbare Auswirkung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung war in der Berichtszeit nicht zu erwarten.

Ob sich der Optimismus des Ministers auf die Dauer rechtfertigen läßt, wird abzuwarten bleiben. Jedenfalls ist in diesem Zusammenhang interessant, daß jetzt auch der frühere Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Poppe, der mit dem Sozialdemokraten Hülferding zurücktrat, zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die einzige Möglichkeit, zu gesunden Finanzverhältnissen zu kommen, nur in einer grundlegenden Reform der Arbeitslosenversicherung liegt.

„Es muß der Weg gesucht werden“, so schreibt er im Anknüpfung der „Europäischen Revue“, die Arbeitslosenversicherung so umzugestalten, daß sie auch bei Anspannung in Krisenzeiten nicht jede Staatsabgabe über den Haufen wirft. Dazu reicht nicht aus, irgendeinen Vertrag festzusetzen, der als Höchstsumme der Staatsbelastung anzusehen ist. Was geschieht dann, wenn er nicht reicht? Dann ist gewiß der ungeliebte Augenblick — das Lehren doch alle Verhandlungen, die das Jahr 1929 nach den Uebererfahrungen des strengen Winters und die verflochtenen Monate des laufenden Jahres erfüllten —, um durch materielle Maßnahmen bei der Versicherung selbst das Auskommen mit einer solchen Summe sicherzustellen. Wollte man in solchen Fällen die Beiträge immer weiter steigern, so wäre eine Erhöhung der Produktionskosten und eine Senkung der Kaufkraft die gleichzeitige unerwünschte Folge. Es bleibt also nur übrig, viel grundlegender, als es Ende 1929 geschehen ist und als es jetzt geplant ist, die Gesetzgebung umzugestalten. . . . Es wird für die nächste Zeit nicht angehen, den Versicherungsanspruch ohne wesentliche Einschränkungen nach Art und Leistungsfähigkeit der Arbeitslosen — man könnte vor allem auch an das Alter denken — und nach der Länge der Beitragszahlung zu gewähren.“

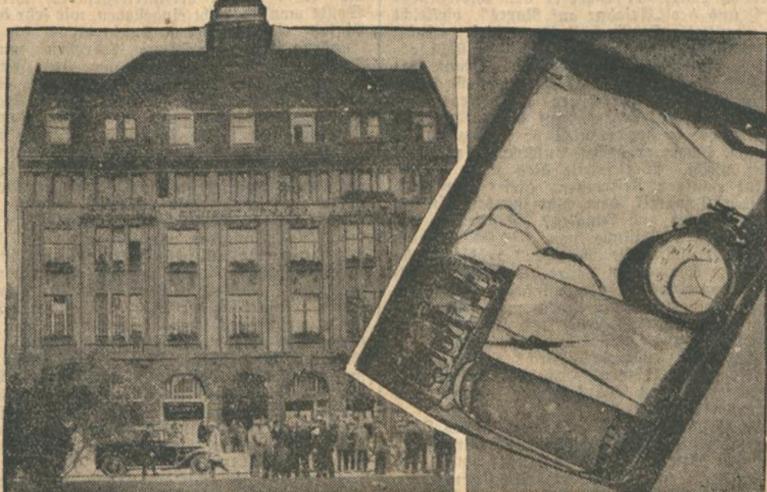
## Die Bombe im Gewerkschaftshaus.

Die Hauptladung kein Sprengstoff.

WTB. Hannover, 23. August.

Der Polizeipräsident teilt mit: Der Sprengkörper der im Gewerkschaftshaus aufgefundenen Böllermaschine enthielt unter einer kleinen, zum Zünden bestimmten Schwarzpulverladung eine gelbliche, körnige Hauptladung, die nach der Zündangenehmigkeit der Sachverständigen als eines der bekanntesten hochbrillanten Sprengmittel angesehen wurde. Die inzwischen erfolgte

chemische Untersuchung ergab dagegen, daß es sich wahrscheinlich um ein Gemisch von technischem Chlorat, Salvin oder einem ähnlichen Stoff, mit Kalisalpeter oder Natronsalpeter handelt. Es liegt demnach kein Sprengstoff, sondern irgendein Kalisalpetermischdünger vor. Der ganze Apparat mitsamt dem Sprengkörper ist zur eingehenden Untersuchung der Chemisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin übergeben worden.



Das Gewerkschaftshaus in Hannover, auf das angeblich ein Bombenattentat geplant war.

Die Böllermaschine, die nicht zur Explosion kam.

## Die Wahlreform

× Bei den Reichstagswahlen heute in drei Wochen werden wir zum letzten Male nach dem jetzt geltenden Wahlrecht wählen, wenn der vom Kabinett Brüning verabschiedete Entwurf zur Wahlreform Gesetz wird. Eine Wahlreform wird schon seit der ersten Reichstagswahl nach dem Krieg vom 6. Juni 1920 immer wieder gefordert. Anläufe dazu sind von allen Kabinetten gemacht worden, aber man ist bisher nie aus dem Stadium des Planens herausgekommen. Jetzt ist wenigstens durch die Kabinettsvorlage ein Schritt vorwärts gemacht worden. Der zweite Schritt wird die Beratung im Reichsrat sein, und dann allerdings wird zunächst wieder eine Pause eintreten, denn die Regierungsvorlage ist ja dazu verurteilt, bis zum Zusammentritt des noch nach dem alten Wahlgesetz zu wählenden Reichstags liegen zu bleiben, und kein Mensch weiß, wie dieser Reichstag aussehen wird und ob er überhaupt dazu kommt, sich mit dem Entwurf zur Wahlreform zu beschäftigen. Immerhin ist der Entwurf für die politisch interessierte Öffentlichkeit eine Basis, auf der man über Sinn, Zweck und Wesen einer Wahlreform sprechen kann.

Da muß gleich zu Anfang festgestellt werden, daß die von der Reichsregierung ins Auge gefaßten Pläne durchaus nicht den Bedürfnissen Rechnung tragen, die sich in den letzten zehn Jahren zum Teil recht qualvoller parlamentarischer Arbeit herausgestellt haben. Die Reichsregierung umgeht jede Verfassungsänderung und begnügt sich also damit, an den Krankheitssymptomen des Wahlrechts äußerlich herumzudoktern, ohne den dringend nötigen operativen Eingriff zu machen. Wir hätten eine gründliche Reform lieber gesehen und darum wenigstens den Versuch des Kabinetts erwartet, für eine vernünftige Regelung eine Zweidrittelmehrheit zusammenzubekommen. Der Versuch hätte wenigstens gemacht werden müssen, für die Heraushebung der Altersgrenze der Stimmberechtigten eine Mehrheit zu bekommen. Als zunächst für die Wahl zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919 und später dann im Reichstagswahlrecht das aktive Wahlrecht jedem Staatsbürger mit Erreichung des 20. Lebensjahres eingeräumt wurde, ging man von der Erwägung aus, daß diese Zwanzigjährigen auch an der Front zur Landesverteidigung ihren ganzen Mann hätten stellen müssen, daß sie durch das Kriegserlebnis gereift waren, und daß man sie daher nicht gut als Staatsbürger zweiter Klasse behandeln könne. Diese Erwägungen waren zu ihrer Zeit richtig. Heute sind wir aber zehn Jahre weiter, und die heute 20. bis 25. jährigen können mit dem besten Willen nicht Frontsoldaten gewesen sein, so sehr sich auch manche von ihnen den Anschein geben möchten, von wirklichem Frontsoldatengeist, von echter Kameradschaft hat ein großer Teil dieser jetzt wahlberechtigten Jünglinge keine Ahnung, viele von ihnen sind verbohrt und leider auch wirklichen Kriegsteilnehmern gegenüber intolerant, wenn sie nicht mit ihnen ins selbe Horn blasen. Ihre politische „Bildung“ besteht zu meist darin, daß sie Schlagworte nachplappern, ohne sich je über deren Wirkung und Stichhaltigkeit Gedanken zu machen. Wir wollen absolut nicht, daß die Jugend dem politischen Leben entfremdet wird, aber wir wollen, daß sie sich erst einigermaßen ein selbständiges politisches Urteil bilden kann, ehe sie zur Mitbestimmung über die Geschicke des Staates herangezogen wird. Daher unsere Forderung auf Heraushebung des Wahlalters.

Während er das Stimmrecht unberührt läßt, steht der Entwurf den Fortfall der Reichsliste vor. Es ist richtig, daß diese Aufstellung der Reichsliste mit dem Grundgedanken der „unmittelbaren“ Wahl kaum noch zu vereinbaren war. Die Kandidaten der Reichsliste werden einmal in den Zeitungen veröffentlicht, am Wahltag welf aber der Wähler in der Regel nicht mehr, wer denn eigentlich auf der Reichsliste steht und

unter Umständen seine Stimme erhalten könnte. Das Institut der Reichsliste bot denn auch einen Hauptangriffspunkt für die Kritik. Nach dem Willen der Regierung sollen die Reichsstimmen nicht mehr im ganzen Reich, sondern nur noch in den Ländergruppen, von denen es zwölf geben soll, zusammengezählt werden. Auf je 70 000 Reichsstimmen innerhalb einer Ländergruppe erhalten die Parteien ein weiteres Mandat zugewiesen, sofern die Partei wenigstens in einem zur Ländergruppe gehörenden Wahlkreisverband ein Mandat erhielt. Auch nach den bisherigen Bestimmungen konnten den Parteien auf der Reichsliste nur soviel Mandate zugesprochen werden, als sie in einzelnen Wahlkreisen erhielten. Bei der Reichsliste handelt es sich aber um eine Zusammenaddierung der Stimmen und Mandate aus dem ganzen Reich, während das jetzt nur für die Ländergruppe der Fall sein soll. Mit dieser Bestimmung trifft man nicht nur die Splitterparteien tödlich, sondern verurteilt auch große Parteien in einzelnen Teilen des Reiches zu völliger Einflußlosigkeit. Eine Partei, die beispielsweise in der Ländergruppe Bayern, die sich aus den Wahlkreisverbänden Oberbayern, Schwaben, Niederbayern-Oberpfalz, Ober- und Mittelfranken und Unterfranken-Pfalz zusammensetzt, in jedem der Wahlkreisverbände 50-60 000 Stimmen erhalten würde, hätte trotz einer Gesamtzahl von über 200 000 Stimmen keinen Anspruch auf ein Mandat, weil nicht wenigstens in einem der Wahlkreisverbände eine Stimmenzahl von 70 000 erreicht worden ist. Der Vorschlag der Reichsregierung würde, wenn er Gesetz wird, eine schwere Schädigung der bürgerlichen Mittelparteien bedeuten, wenn die Mittelparteien dann nicht schleunigst durch die Verhältnisse gezwungen, dieser Gefahr durch wirkliche Sammlung auf breiter Basis begegnen. Von dem Wahlreformvorschlag wird die jetzt geschichtete große bürgerliche Einheitsfront einfach erzwingen.

Mit dem Fortfall des amtlichen Stimmzettels wollte man ebenfalls die Splitterparteien treffen, die bisher in den Genuss einer kostenfreien Propaganda durch den Einheitsstimmzettel gelangt waren. Die bisherige Regelung hatte in der Tat diese unangenehme Begleiterscheinung, sie hatte aber das Gute, daß die Möglichkeit einer Wahlbeeinflussung so gut wie ausgeschlossen war. Wenn man den Unfug der Splitterparteien beenden wollte, hätte man von ihnen eine Kautions für die Aufnahme ihres Namens verlangen können mit der Maßgabe, daß die Kautions verfällt, wenn nicht eine Mindestanzahl von Stimmen für sie abgegeben worden wäre. Die völlige Beseitigung des amtlichen Stimmzettels heißt denn doch wohl das Schlimmste mit dem Bade ausschütten.

Völlig neu und begrüßenswert ist die Absicht, im gewissen Umfang es den Auslandsdeutschen zu ermöglichen, sich an den Wahlen zu beteiligen. Auslandsdeutsche und im Auslande in Reichsbetrieben und im diplomatischen Dienst beschäftigte Personen können auf Grund eines Stimmzettelbesitzes sich an der Wahl beteiligen, wenn sie am Wahltag sich im Reichsgebiet befinden. Mit Recht hat man davon abgesehen, dem Auslandsdeutschtum allgemein die Beteiligung an der Wahl etwa durch Stimmabgabe bei den deutschen Auslandsmissionen zu ermöglichen. Es wäre nicht gut, wenn in die deutschen Kolonien im Ausland der innerpolitische Streit hineingetragen würde.

Der Wille des Kabinetts Brünning, eine Wahlrechtsreform durchzuführen, verdient Anerkennung. Der Weg, der vorgeschlagen wird, er-

scheint aber in verschiedenen Punkten nicht gangbar, mindestens werden noch erhebliche Änderungen an dem Regierungsentwurf vorgenommen werden müssen, ehe er Gesetzeskraft erlangen kann.

### Slawek zurückgetreten.

Vor einem Kabinett Vissudski.

U. Warschau, 23. Aug.

Ministerpräsident Slawek hat am Samstag nachmittag dem Staatspräsidenten sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Er begründet seinen Entschluß damit, daß er sich ausschließlich der Leitung der Regierungspartei widmen wolle, wozu er in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident nicht in der Lage sei. Der Staatspräsident hat das Rücktrittsgesuch angenommen.

In maßgebenden politischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß der Staatspräsident den Marschall Vissudski mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen wird. Slaweks Rücktritt wird man mit der Absicht der Oppositionsparteien in Zusammenhang bringen müssen, vom Staatspräsidenten erneut die Einberufung des Sejms zu verlangen. Bekanntlich wollte die Opposition auch zahlreiche Kongresse veranstalten, um auf diese Weise Slawek zum Rücktritt zu zwingen.

## Politische Zusammenstöße.

Drei Tote und sechs Verletzte in Bunzlau.

# Bunzlau, 23. August.

Freitagabend fand hier im Versammlungsortal Odeon eine von den Nationalsozialisten einberufene Wählerversammlung statt. Während die Versammlung tagte, kam es vor dem Lokal zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die lärmende Menge, welche die Feuerwehr mit Wasserstrahlen zurückdrängen versuchte, ging zum Angriff über, wobei der Kriminalassistent Melcher durch einen Steinwurf am Kopf verletzt wurde. Darauf gab die Polizei eine Salve ab, wodurch drei Personen getötet und sechs verwundet wurden. Die Versammlung selbst ist rubia zu Ende gegangen. Ein von Gorki angeforderter Vereinskassier wurde mit Schusswaffen am 22.40 Uhr in Bunzlau ein.

In dem amtlichen Bericht der Regierung in Bregenz über die blutigen Zusammenstöße wird darauf hingewiesen, daß die Kommunisten bereits am 15. August bei einer Wählerversammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei gegen die Polizei vorgingen, ohne daß es damals zu größeren Zwischenfällen kam. Die Polizei habe aus diesem Grunde schon vor der Versammlung am 22. August die größten Vorsichtsmaßnahmen getroffen und mehrere Straßen abgeriegelt. Dem verhältnismäßig kleinen Aufgebot der kommunalen Polizei und der Landjäger sei es aber nur mit äußerster Mühe gelungen, der andrängenden Menge Stand zu halten. Einer nur zehntausendköpfigen Potentkette hätten über 1000 Demonstranten gegenübergestanden, die die Polizeibeamten immer wieder mit Steinen beworfen hätten. Als der Kriminalbeamte Melcher einen der größten Aufwiegler festnehmen wollte, wurde er durch einen Steinwurf am Kopf verletzt. Sein Beileger war sofort von der Menge umringt, die unter dem Ruf „Drauf auf die Daulunken“ unter einem Steinhaufen gegen die Polizei anstürmte. Da der Steinhaufen gegen die Beamten immer heftiger wurde und die De-

## Diétrich gegen Pessimismus.

WTB, Berlin, 22. Aug.

Reichsfinanzminister Diétrich sprach heute abend vor Vertretern der Presse über die finanzielle und wirtschaftliche Lage. Er führte dabei aus: Die Kassenlage des Reiches ist stabil. Menschlichem Ermessen nach werden wir ohne Schwierigkeiten über die nächsten Monate hinwegkommen. Das Reich hat seine schwebenden Auslandskredite prompt zurückgezahlt. Von dem Ueberbrückungskredit von 350 Millionen sind noch 100 Millionen zu tilgen. Die schwebende Schuld ist auf 500 Millionen reduziert. Bei einer großen Reihe von Steuern, so fuhr der Minister fort, wird man mit Ausfällen zu rechnen haben. Man wird die Verluste des Reiches im laufenden Etatsjahr auf etwa 300 Millionen beziffern müssen, eine Summe, die aber den Etat des Reiches nicht über den Haufen zu werfen vermag. Bei Beurteilung der Finanzlage ist das Kalkül einer Erhöhung der Arbeitslosenziffer eingerechnet, so daß einer Gefahr von dieser Seite für die Reichskasse gleichfalls vorgebeugt ist. Zur Lage des Kapitalmarktes erklärte der Minister, man dürfe mit Genugtuung feststellen, daß es in Deutschland immer noch Kreise gebe, die das Vertrauen zum Staate nicht verloren haben. Die große Sorge sei nicht

mehr, die augenblicklichen Schwierigkeiten zu beheben, sondern eine Politik zu betreiben, die uns endlich, wenn auch langsam, aus dem Elend der Arbeitslosigkeit herausführt.

### „Graf Zeppelin“ unterwegs nach Berlin.

WTB, Friedrichshafen, 23. Aug.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute abend pünktlich 6 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner Fahrt nach Berlin aufgestiegen. In Bord befinden sich 14 Passagiere. Die Ankunft in Berlin wird gegen Mitternacht erfolgen. Nach dem Passagierwechsel wird sofort der Weiterflug über die Ostsee nach Königsberg angetreten. Der polnische Korridor wird nicht überfliegen. Nach einer Rundfahrt über Königsberg und Ostpreußen wird in Königsberg morgen abend zwischen 5 und 6 Uhr eine Zwischenlandung vorgenommen und nach einer Stunde Aufenthalt der Rückflug nach Berlin und Friedrichshafen angetreten werden. Das Luftschiff wird voraussichtlich Montag abend gegen 5 Uhr wieder in Friedrichshafen eintreffen.

### Falschmünzerwerkstatt ausgehoben.

WTB, Frankfurt a. M., 23. Aug.

In den letzten Monaten wurden in Frankfurt a. M. und Umgebung sehr reichlich falsche 5-Mark-Stücke in den Verkehr gebracht. Die Kriminalpolizei Stuttgart hat nun einen gewissen Karl Böse und einen Jakob Bender aus Frankfurt a. M. - Höchst a. M. bei der Ausgabe von Falschgeld festgenommen. Der dritte Begleiter, ein Maschinenmeister Adolf Engelhardt aus Höchst a. M., konnte im Kraftwagen flüchten. Die sofort aufgenommene Untersuchung führte auch zur Festnahme Engelhardts. Die in verschiedenen Wohnungen und Orten vorgenommenen Durchsuchungen ergaben ein überraschendes Ergebnis. Das gesamte Material, darunter eine etwa 20 Zentner schwere Stange, mehrere Pakete ausgetauschte Falschungen, sowie eine Kartenmappe mit fertigen Falschungen wurden gefunden. Die polizeilichen Nachforschungen sind noch im Gange.

### Erneute Zwischenfälle in Tourcoing.

WTB, Paris, 23. Aug.

Der Arbeitsminister Laval ist heute nach erfolglosen Bemühungen, den Streik zu beenden, aus Roubaix nach Paris zurückgekehrt. In Roubaix streiken noch immer 2750 in Tourcoing 11 400, in Halluin 7835 und in anderen Bezirken insgesamt rund 20 000 Arbeiter. In der Gegend Tourcoing und Mouscron kam es gestern abend zu erneuten Zwischenfällen. Streikende versuchten, die auf Postautos aufgesetzten zurückföhrnden Arbeitsmitteln aufzuhalten, indem sie Straßenteile über die Straßensperren und die Trache mit Ähren besetzten. Auf Fahrern heimkehrende Arbeiter wurden mit Steinen beworfen, so daß verschiedene leicht verletzt wurden. Polizeiliche Verstärkungen konnten schließlich größere Unruhe verhindern.

### Höchste Nährkraft

Ist in Ovomaltine enthalten, hergestellt aus Malzextrakt, frischer Milch und frischen Eiern. Sie sollten Ovomaltine nehmen, wenn Sie noch gesund und rüstig sind, um Ihre Kraft zu erhalten und wenn Sie krank sind, um sie wieder zu erlangen. Originalbottle mit 250 gr Inhalt zu 2.70 RM., 500 gr zu 5.- RM. in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Gratzprobe und Druckchrift durch: Dr. H. Wender G.m.b.H., Oshofen-Rheinhausen.

## Münchener Festspielsommer 1930.

Die Münchener Opernfestspiele haben es diesmal, so sehr sie sich auf einen traditionellen Auf führen dürften, nicht gerade leicht gehabt. Vermoht doch das nahe Bayreuth mit Arturo Toscanini den Einfluß eines internationalen Namens in den künstlerischen Wettstreit zu werfen, indes auch die Salzburger Veranstaltungen der lebenden Anziehungspunkte viele aufwiesen. Da man indes nicht gewillt war, sich in einem Jahre, da der Fremdenstrom von Oberammergau sich rückführend in die bayerische Hauptstadt ergoß, im Rennen völlig abzugeben zu lassen, zeigte die Verantwortlichen mehrerer bedeutender Dirigenten und schöpferischer Persönlichkeiten von reinem Klange, so vor allem von Richard Strauß und Hans Pfitzner. Das Festspielprogramm erfuhr insofern eine Erweiterung, daß man neben den Mozartaufführungen im Prinzregententheater auch noch den „Hofenkavallerie“ und „Palestrina“ der Spielfolge einbezog. Die Wahl scheint glücklich, denn gerade im Genesnis dieser beiden wohl bedeutendsten Schöpfungen der nachwagnerischen Epoche, in der Lebensjahrgewandtheit der einen, wie in der transzendentalen Herbe der anderen offenbarte sich die ganze innere und äußere Spannweite des gegenwärtigen deutschen Musikschaffens.

Für die Wagnerfestspiele besitzt München in seinem Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch den richtigen Mann. Sein Ruf und seine Einzigartigkeit als Wagnerdirigent wird heute kaum mehr von einer Seite bezweifelt. Und wer einen solchen Zweifel vielleicht noch gehabt hätte, der mußte ihn angesichts der Deutlichkeit des „Parsifal“, der „Meistersinger von Nürnberg“ und des „Rings des Nibelungen“ schwinden lassen. Vor allem die Aufführung der „Götterdämmerung“, vom Dirigenten und den Mitwirkenden als eine Art Totenklage um den kurz vorher verstorbenen Vater und Baher von Bayreuth empfunden, wirkte zu einem

der nachhaltigen und erschütternden Eindrücke der heutigen Festspiele auf. Als Spezialitäten im Münchener Festspielprogramm dürfen wohl „Lohengrin“ und „Der fliegende Holländer“ gelten, die von Paul Schmitz und Karl Elmendorff mit nicht minderer Liebe betreut wurden, wie von Knappertsbusch die Werke der Meisterzeit.

Für den anderen Aufgabenteil unserer Festspiele, die Mozartaufführungen im Residenztheater, war indes die Heraushebung fremder Dirigenten notwendig geworden. Den Höhepunkt bedeutete hier ohne allen Zweifel ein Creilianis ohne Nachbarmacht: „Così fan tutte“ unter Richard Strauß. Unter allen Lebenden besitzt der Schöpfer des „Hofenkavallerie“ und der „Ariadne auf Naxos“ vielleicht das unmittelbarste Verhältnis zu dieser Musik, die naturhaft selbstverständliche Einfühlungskraft in verwandtes Schöpferium. Strauß läßt Mozarts Musik im Grunde nur durch sie selber wirken, er läßt den Hörer keineswegs mit schulmeisterlicher Gebärde auf die entbreiteten Schönheiten, er dozieren nicht über Mozart, er läßt ihn, indem er dessen Pulsschlag zu dem seinen macht. Wer würde dies nicht in dem absolut richtigen Zeitmaße, dieser unendlich gestuften Dynamik, dem hinreichenden Aufbau der Ensembles und Finalen? Neben der unvergleichlichen Leitung von Richard Strauß, die den Wunsch weckte, Münchens größter Sohn möchte im kommenden Jahre die Leitung sämtlicher Mozartopern, zum mindesten noch den „Figaro“ übernehmen, danke man dem Berliner Generalmusikdirektor Leo Blech für eine sehr bewährte und geistreiche Wiedererwebung der „Hofenkavallerie“, während Blech „Don Giovanni“ sowie „Figaro hochzeit“ unter dem Hamburger Capon Pollak etwas derber und lärmender geriet.

Der Besuch der Festspiele war dieses Jahr außerordentlich gut und stieg zu Rekordhöhen auf; man hätte ein etwas vorläufiges Bockständnis an den Geschmack der amerikanischen Gäste, wie es die Verpflichtung des Tenors R. Laubenthal darstellte, wohl kaum nötig gehabt. Zumal auch unter den eigenen Kräften Namen von bestem, ja internationalem Klange sich finden.

Was man bei den Opernfestspielen bis auf wenige Ausnahmen hina vermeiden hatte, die Betonung des Star- und Prominententums, dieser Gefahr vermochte der den Opernfestspielen parallel laufende Schiller-Platz des Staatschauspiels nicht ganz zu entgehen. Die Idee, sämtliche dramatischen Werke Schillers in geschlossener Reihenfolge (mit Ausnahme von „Kabale und Liebe“, das im vergangenen Jahre Kernpunkt der Münchener Reinhardt-Inszenierungen geblieben hatte) vorzuführen, war groß und dankenswert. Aber mußten für fast alle Hauptrollen fremde Gäste zugezogen werden? Mußte das nicht wie das Eingekleidnis eines minderwertigen Stoffes wirken? Wollte man sich nicht eingestehen, wie sehr dieser Einzug eines fremden Kunstwillens die geschlossene Ensemblewirkung bedrohen mußte? So lag man denn mit Ausnahme des „Fiesco“ eigentlich keine Vorkehrung, die an die eigenschöpferische Sendung des Münchener Staatschauspiels anknüpfen machte, sondern lediglich eine Reihe fesseler, teilweise fastnierender Einzelinszenierungen wie Paul Hartmann als Karl Moor und Dunois, Paul Wegener als König Philipp und Geiler, Albert Baffermann als Wallenstein, Agnes Strauß als Maria Stuart, Gerda Müller als Königin Elisabeth und Junafrau von Orleans.

Bei den hiesigen Münchener Bühnen ist der Schauspielbau so wie zu einer allommerliche Infektion. Das Theater am Gärtnerplatz erstreckte sich der Prominent Richard Taubert, der Bekar's „Land des Lächels“ zu den erwarteten Serienaufführungen verhalf. Ein Creilianis von höherer künstlerischer Bedeutung war die Tatsache, daß kein Geringerer als Werner Kraus in München den César in „Shaws „César und Kleopatra“ freierzte, den er erst im kommenden Winter in Berlin vom Start lassen will. Daß es ein Sieg werden wird, darüber konnte die überaus aktive, künstlerisch unübertreffliche Art, mit der Kraus den César im Zusammenspiel mit Maria Bard (Kleopatra) gestaltete, kaum einen Zweifel lassen. Ansonsten stifteten die Kammerstücke im Schauspielhaus und Volkstheater noch der munteren, aus ihrem Ensemble hervorragenden Erika von

Theilmann, Albert und Effe Baffermann, Max Falkenberg und Conrad Weiß ihre Porten. Helene Himmler, Emil Jannings und Alexander Meißel sollen noch folgen.

Daß der Sommerakt in diesem August von Kopf bis zum Fuß auf Regen eingestellt sein muß, ist für das bayerische Alpenland eine tragische Angelegenheit, allein die bayerische Hauptstadt fährt nicht schlecht dabei. Der künstlerische Wetterakt hat es mit Theater und Kino gemeint. Man drängt sich allabendlich vor den Kassen. Selbst die Tonfilmreihe scheint überwinden. Denn da man die „Reich-Enten“ besser weiter zahlreich vorgeordnet hatte, dürfte diese auch die Bayerische Landesfilmfabrik für ihre Filmfestspiele in Beschlag nehmen, die übrigens keinen üben Querschnitt durch die deutsche Filmproduktion der letzten Jahre legen.

## Kunst und Wissenschaft.

Tagung des b. Museumsbundes. Vom 14. bis 16. September tagen in Offen die Museumsfachverständigen aus dem ganzen Reich. Eines der Hauptthemen dieser Tagung in der Volkswang-Saal lautet: „Original und Reproduktion“. Man wird die Frage erörtern, inwieweit es würdig und zweckdienlich ist, wenn Museen ihre Originalsammlungen durch Reproduktionen von Kunstwerken ergänzen, um dem Besucherpublikum einen lückenlosen Ueberblick über die Kunstentwicklung bestimmter Epochen oder Länder zu ermöglichen. Mit der Tagung verbunden ist eine Ausstellung über das Thema „Original und Reproduktion“ im Offen Volkswang-Museum. Anlässlich dieser Tagung findet auch eine Besichtigung der Kruppischen Kunstsammlungen auf Villa Hügel statt.

Das Straßburger Stadttheater hat in seinen durch deutsche Stücke bedeutend vermehrten Spielplan des beginnenden Theatersjahres das Elfenlied „Hans im Schnockeloch“ von René Schickel aufgenommen.

# Vom Tode zurück

## Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel

von Walter Herrmann

(28. Fortsetzung.)

### Neue Hoffnung.

Dieser Zustand dauerte unverändert bis ins Jahr 1923, in dem ein neuer Gouverneur der Strafkolonie, M. Canteau, sein Amt antrat. Ich wurde inzwischen eine sonderbare Ehrenstellung bekommen. Auf Royale stand ein Haus, das der Verberberung hoher Funktionäre bestimmt war, die die Insel besuchten. Wenn ein solcher Besuch, wie der Gouverneur, der Generalkaasschiff oder ein Direktor, vom Festland nach den Inseln kam, wurde ich von der Teufelsinsel herübergeholt, da ich offenbar der einzige Franzose war, dem man das Hotel mit Gekochtem, Silber usw. gefahrlos anvertrauen konnte. War der hohe Besuch vorüber, so wurde das Haus wieder geschlossen und der Verwalter auf die Teufelsinsel zurückgeschickt. Hier traf mich der neue Gouverneur. Er ließ mich von mir die Giftmordgeschichte erzählen und erklärte sofort, für meine Begnadigung sorgen zu wollen, wenn sich meine Angaben bewähren würden. Bald ließ er mich wissen, daß er sich von der Wahrheit überzeugt und Schritte zu meiner raschen Begnadigung eingeleitet habe. Bis dahin sollte ich nach Cayenne kommen, um dort in einem Sommerhaus des Gouverneurs als dessen Verwalter die Rückkehr in die Freiheit abzuwarten. Als äußerster Termin für meine Begnadigung glaubte er den 14. Juli, den Nationalfeiertag, annehmen zu können. Ich bin überzeugt, daß der Gouverneur sein Versprechen tat, um die Begnadigung durchzuführen. Ich selbst, der ich schon so viele Enttäuschungen erlebt hatte, wagte wieder neue Hoffnungen zu setzen und beschäftigte mich mit tausend Gedanken und Plänen für eine glückliche Zukunft, die mir manchmal durch trübe Zweifel vergiftet wurden. Als meine gefunkelten Lebensgeister wieder durch eine beglückende Nachricht wieder erweckt wurden, die man mir am 7. Mai 1924 zu meiner unermeßlichen Ueberraschung mitteilte. An diesem Tage kam der „Principal-Chef“ von Royale nach der Teufelsinsel. Im Gespräch mit mir fragte er wie ich ungefähr:

Sagen Sie mir mal, Ihre Frau ist doch nicht tot, erwiderte: „So hat man mir erzählt.“

„Ich habe da einen Brief für Sie.“ Er ist ein Brief, der Ihnen ihn eigentlich nicht anhat, aber lesen Sie ihn einmal und sagen Sie mir, was darin steht.“

Ich brauchte nur einen Blick auf den Brief zu werfen — es war die Handschrift meiner toten geliebten Frau. Nach acht Jahren trat diese liebste Schrift wieder vor meine Augen. Der Brief enthielt die Mitteilung, daß es ihr endlich gelungen sei, festzustellen, daß ich noch lebend und wohl wäre.

Der Principal-Chef, der wohl den Inhalt des Briefes geahnt haben mochte, begnügte sich mit seiner Uebersetzung und ließ mir diese kostbare Nachricht aus der Heimat da.

Eine finstere Affäre auf Royale hatte die Unwissenheit des Direktors aus Cayenne nötig gemacht, und ich hatte daher meine Stellung als Verwalter des Honoratiorenhauses angetreten. Der Direktor war gekommen, weil ein Aufseher einen Sträfling niederschossen hatte. Die Frau des Aufsehers hatte dem dem Gefangenen eine Taschenuhr gekauft, die nicht bezahlt. Als er sein Geld forderte, hatte sie ihn ausgelacht und die Madame Pottier gequält, aber auch die Enttäuschung ihrer toten Vorgängerin erlebt. Der Sträfling wollte von ihrer Liebe nichts wissen, sondern verlangte sein Geld. Der Mann dieser Frau, der sie aufgebracht hatte, schoß kurzerhand den „Verräter seiner Frau“ nieder. Er mußte — während früher solche Zwischenfälle einfach verurteilt worden waren — unter Canteau vors Gericht nach Martinique.

Der Direktor erzählte mir, das Krankenhaus in St. Laurent brauche notwendig für sein bakteriologisches Laboratorium eine verlässliche Wasserleitung. Ich wäre dazu wie geschaffen. Ich sollte ich lieber dahin gehen als nach Cayenne.

St. Laurent — Wie ein Blitz durchfuhr mich der Gedanke an die Flucht. Kaum konnte ich meine Bewegung verbergen, und so tat ich mir so, als ob mir nichts an der Laborantenstelle in St. Laurent läge, und ließ mir vom Direktor gut zureden. Er versprach mir einen Lohn von zehn Franken täglich — als Sträfling erster Klasse brauchte ich keine Arbeit um zu verdienen — Beamtenkost und Wohnung im Laboratorium.

So sagte ich endlich zu. Am 18. März 1924 verließ mich der Regierungsbeamten „Maroni“ nach St. Laurent.

St. Laurent du Maroni — so genannt nach dem Maroni-Fluss, der die Grenze zwischen Französisch-Guyana und Holländisch-Guyana bildet — hat etwa dreitausend Einwohner, darunter ein Drittel Gefangene und an fünfhundert Freiwillige, die hier in allerlei Beschäftigungen Zwangsarbeit leisten sich notdürftig ernähren. Das Zentrum der Stadt bildet die Gesamtverwaltung der Strafkolonie. Mir war hier als Manipulator des bakteriologischen Laboratoriums ziemlich viel Freiheit gegeben. Wenn meine Analysen und mikroskopischen Untersuchungen hinter mich ließen, konnte ich mich nach anderen Beschäftigungen. Ich schrieb und zeichnete, und öfter ging ich auch durch die Kranken-

säle, um nach Landsleuten zu sehen und mich nach ihrem Schicksal zu erkundigen.

Von einem Bette wurde ich einmal mit schwacher Stimme angerufen. Als ich näher trat, erkannte ich mit Mühe den Freigelassenen Kaminiski, ein Berliner Kind, der mir vor Jahren auf den Inseln begegnet war. Aus dem herkulisch gebauten Mann hatte das Fieber eine menschliche Ruine gemacht. Hilflos, kaum imstande, den Kopf zu heben, die Beine unförmig aufgeschwollen und halb gelähmt, lag der Riese da, das Opfer einer schweren Malaria und von den Ärzten so gut wie aufgegeben.

Wie Kaminiski nach Guyana gekommen war, ist eine traurige Geschichte menschlicher Torheit.

Zimmermann von Beruf, hatte er nach Ablauf seiner Dienstzeit in Straßburg bei Krupp in Essen eine gut bezahlte Stellung gefunden und sich mit der Tochter eines Werkmeisters verlobt. Eines Tages wurde er, da er vergessen hatte, sich beim Bezirkskommando in Berlin und Essen zu melden, von einem Gendarm abgeholt, um wegen dieses Meldungsvergehens in Straßburg vorgeführt und bestraft zu werden. Ein junger Unteroffizier sollte ihn dahin bringen. Da die beiden des Nachts ankamen und in die Kaserne nicht mehr eingelassen wurden, durchzogen sie die Nacht, und im Rauch entstand in Kaminiski der verrückte Gedanke, sich seinem schlafenden Begleiter und der gewiß er-

träglichem Strafe durch die Flucht zu entziehen. Er fuhr nach Meß, ging zu Fuß über die Grenze, fiel dort französischen Gendarmen in die Hände und ließ sich zum Eintritt in die Fremdenlegion bereiten. Er wurde über Marseille nach Sidi-Bel-Abbes in Algier gebracht. Dort ging es dem guten Soldaten, der sich überdies in der Banabteilung als tüchtiger Zimmermann bewährte, vergleichsweise sehr gut, und er hätte sich seine fünf Jahre ohne Tadel abgedient, wenn sich nicht zu jener Zeit die Massen-Defertationen deutscher Fremdenlegionäre ereignet hätten, die auch meinen Freund Moor nach Guyana gebracht hatten.

Auch Kaminiski, der eine Telegraphenkasse umgehauen und dem Lokomotivführer des von den Defertieren aufgehaltene Zug das Bajonett auf die Brust gesetzt hatte, büßte diesen bewaffneten Widerstand mit fünfzehn Jahren Deportation, von denen er elf verbüßt hatte, als er infolge von Militär-Amnestien frei kam und nun bis an sein Lebensende als Zwangscolonist auf Guyana bleiben sollte. Er hatte sich als Zimmermann in St. Laurent niedergelassen, und da er weitaus der beste Handwerker seines Faches war, ging es ihm ganz gut, bis er einen Bau im Innern des Landes übernahm und dort im Urwald an Malaria erkrankte. Der Riese, der niemals krank gewesen war, glaubte dem Fieber trohen zu können, wollte auch den Bau fertigbringen, bis die furchtbaren Verstärkungen der Malariafrankheit ihn doch ins Spital trieben.

Die beiden Ärzte des Hospitals, mit denen ich sehr gut stand, hielten Kaminiski für verloren und überließen mir gern seine Behandlung. Es fehlte indessen in dem Gefangenen-Hospital an den nötigen Medikamenten, und so griff ich, um Kaminiski zu retten, zur Beschaffung eines Angestellten der Hauptapotheke, dem ich die nötigen Heilmittel für teures Geld abkaufte. Diesem Diebstahl hatte Kaminiski sein Leben zu danken. Zur größten Verminderung der Ärzte, für die Kaminiski wissenschaftlich längst gelehrt war, erholte er sich von Tag zu Tag mehr. Sechs Wochen später konnte er schon einige Schritte gehen, und sein ungeheurer Appetit erwachte wieder, das beste Zeichen beginnender Genesung.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)

## Deutscher Ozeanflug.

### Der Flieger von Gronau unterwegs von Grönland nach Kanada.

† Newyork, 23. Aug.

Der deutsche Flieger von Gronau ist trotz aller Dementis doch von Newyork zum Weiterflug gestartet und am Freitag nachmittags in Jvigut auf Grönland gelandet. Er ist von dort am Sonnabend um 14 Uhr M.E.Z. zum Flug nach Kanada aufgestiegen und hat die Richtung auf Cartwright in Labrador eingeschlagen.

Bevor der Flieger von Gronau in Newyork ankam, hieß es, daß er bereits Benzin nach Grönland habe senden lassen. Während seines Aufenthaltes in Newyork glaubte man allgemein, daß er seinen Weiterflug nach Grönland aufgegeben habe. Auch seine drei Begleiter mußten von nichts. Gronau behauptete, daß er erst Freitag mittags starten wolle, um nach den Färöer-Inseln zurückzufliegen. Da er aber um 23 Uhr seine Hotelrechnung bezahlte, ahnte man, daß er etwas Besonderes vor hatte. Als man am Morgen früh die Flieger aufsuchen wollte, waren sie bereits fort. Der Monteur der Flugmaschine war der einzige, der morgens mit den Fliegern gesprochen hatte. Beim Abschied hatte Gronau gesagt: „Abends sind wir wahrscheinlich in Deutschland.“ Der Direktor der Isländischen Fluggesellschaft, ein Deutscher namens Walter, erhielt morgens um 8 Uhr einen Funkspruch von Gronau, worin der Flieger ihm für die Hilfe in Newyork dankte und mitteilte, daß in Grönland und Kanada alle Vorbereitungen zur Landung getroffen seien. Tatsächlich hatte die Deutsche Metallbau-Gesellschaft schon vor einigen Wochen die der grönländischen Verwaltung die Erlaubnis zum Landen eingeholt, gleichzeitig mit der grönländische Verwaltung gebeten worden, den geplanten Flug über das Atlantische Meer geheimzuhalten. Die Verwaltung hatte auf Grönland bei Julianhaab und bei Jvigut Benzinlager errichtet und die Landung vorbereitet. Die von Gronau gestern zurückgelegte Strecke von Newyork nach Jvigut beträgt etwa 1600 Kilometer.

Der unerwartete Ozeanflug des deutschen Fliegers von Gronau wird in Amerika mit größtem Interesse verfolgt. Die Redaktionen wurden am Freitag nachmittags mit zahlreichen Falschmeldungen über seine angebliche Notlandung in Neufundland oder Neuschottland überschwenmt. Schließlich wurde der allgemeinen Ungewißheit durch Londoner Telegramme über seine Landung in Grönland ein Ende gemacht. Vielfach wird die Vermutung ausgesprochen, daß Deutschland durch die Fehlschläge anderer direkter Atlantikflüge gewichtig, einen regelmäßigen Luftverkehr über Island und Grönland anstrebt.

Wenn der Flug Gronaus praktischen Wert haben soll, dann dürfte die hier angeordnete amerikanische Vermutung schon etwas Anspruch auf Richtigkeit haben. Für die Zeppeleinrichtungen ist der Flug nach Amerika und zurück kein Problem mehr. Ob Nord- oder Südamerika — die Luftschiffe finden ihren Weg und suchen sich unter kundiger Führung diejenige Strecke aus, die nach den herrschenden Winden gerade die günstigste ist. Bei den Flügen nach Newyork hat Dr. Eckener mit Vorliebe den Weg über Spanien gewählt. Diese Route scheint auch für den geplanten künftigen Zeppeleinverkehr zwischen Europa und Nordamerika in Aussicht genommen zu sein. Für Flugzeuge liegen die Dinge anders. Für sie ist der transatlantische Flug überhaupt noch ein Problem. Besonderen Schwierigkeiten begegnet der Flug von Europa nach Amerika. Ob das Flugzeug ihn einmal im künftigen Verkehr bewältigen kann, und welche Route dabei gewählt werden wird, ist eine noch ungelöste Frage der Zukunft. Unter diesen Umständen ist die Frage gewiß von Interesse, ob man nicht durch Verlegung der Fluglinie nach dem hohen Norden größere Sicherheit erzielen und vielleicht doch auch für Flugzeuge zur Einrichtung eines künftigen Verkehrs Europa-Amerika gelangen kann. Amerikanischen Marinefliegern ist es bekanntlich im Jahre 1924 geglückt, auf dieser Po-

larstrecke von England aus Amerika zu erreichen. Vielleicht kommt man eher zum Ziele, wenn man ihren Spuren folgt, als wenn man die offene Ozeanstrecke wählt.

Auf Island ist der Flieger keine ungewohnte Erscheinung mehr. Englische Marineflieger haben die Strecke bis Island schon wiederholt zurückgelegt und in dem weiten Hafen der isländischen Hauptstadt eine bequeme und sichere Landelegenheit gefunden. Hier müßte der künftige Nordflug das Flugzeug wechseln. Denn die nächste Strecke führt über die grönländische Eis- und Schneedecke und deshalb müßte das Flugzeug, das die Fahrgäste von Newyork weiter trägt, nicht nur mit Schwimmflächen, sondern auch mit Schneeschuhen ausgerüstet sein. Diese Ausrüstung wird so angebracht, daß die Schwimmflächen hinabgelassen werden. Grönland ist in dieser Luftverkehrslinie Europa-Amerika noch ein unsicherer Faktor. Gegebenenfalls müßte sich auf dieser polaren Insel die Verkehrslinie abgabeln. Die eine Linie könnte von Island bis zur grönländischen Küste und dann südwärts bis nach Labrador führen; die andere könnte Grönland überqueren und dann die weite Richtung weiter beibehalten. Aber auch die Polarstrecke bietet noch feinerer Gewähr für einen einigermaßen sicheren Verkehr. Im vorigen Sommer unternahm der schwedische Flieger Ahrenberg den Versuch, auf der Polarstrecke von Stockholm nach Newyork zu gelangen. Er brauchte beinahe vier Wochen, um Grönland zu erreichen und gab dann seinen Versuch auf. Auch der Flieger Birck ist erst vor kurzem an den auf Grönland zu erwartenden Schwierigkeiten gescheitert. Trotzdem glaubt man, daß die Polarstrecke als Luftverkehrsline Europa-Amerika eine Zukunft hat und es wäre erfreulich, wenn von Gronaus Flug zur Erforschung dieser Strecke wesentlich beitragen könnte.

### Dynamitexplosion in Newyork

Drei Tote, elf Verletzte.

WTB. Newyork, 22. Aug.

In einem Tunnel der Wasserleitungsanlagen im Stadtteil Bronx stieg eine Bohrmaschine in annähernd 200 Meter Tiefe auf ein mit Dynamit gefülltes Bohrloch, das anscheinend bei früheren Arbeiten vergessen worden war. Bei der Explosion des Dynamits wurden drei Personen getötet und elf verletzt, davon drei schwer.

**SIEMENS 21**  
der preiswerte, modeme  
Zweiröhren-  
Empfänger

Siemens 21 ist ein klängeifer Zweiröhrenempfänger, der nach den neuesten Gesichtspunkten als Gleichstrom- und als Wechselstromtyp entwickelt worden ist. Er besitzt die Vorzüge der Mehröhren-Empfänger: Riesenskalen, Umschaltbarkeit auf alle gebräuchlichen Netzspannungen, Anschlußmöglichkeit für Tonabnehmer. Sozweckmäßig, modern und preiswert, kann er mit Recht als Volksempfänger angesprochen werden.

**SIEMENS & HALSKE AG.**  
Werk, Berlin-Siemensstadt

### Aus den Gemeinden. Wohnungsbau / Arbeits- beschaffung / Finanzen.

**Bürgerausschuß Offenburg.**  
Dr. N. Offenburg, 23. Aug. Die gestrige Sitzung des Bürgerausschusses hatte zwei dringende Punkte zu erledigen: das zusätzliche Wohnungsbauprogramm 1930 und die Erhöhung der Biersteuer. Trotz Ferien- und Urlaubszeit waren genügend Mitglieder erschienen, daß das Stadtparlament beschlußfähig war.

Das Reich hat zur Vermehrung der Arbeitsgelegenheit und zur Verminderung der Wohnungsnot den Betrag von 100 Millionen zur Verfügung gestellt, von denen 25 Millionen auf das Land Baden entfallen. Die Stadt Offenburg erhält davon 44 000 Mark. Das ist nicht gerade viel, aber immerhin als zusätzliche Gabe für die Belegung der Bautätigkeit von Bedeutung. Die Bautätigkeit ist sehr gering in diesem Jahre. Das zu Privatbauten zur Verfügung stehende Kapital ist nur zum geringen Teil in Anspruch genommen. Deshalb hat das Handwerk ein lebhaftes Interesse daran, daß gebaut wird. Die Stadtverwaltung hat nun beschlossen, dem Vorschlag des Reichs zu folgen und billige 2-3-Zimmerwohnungen zu bauen. Der Wohnungskreis dieser Wohnungen wird freilich bescheiden sein: 32-45 qm für die 2-Zimmerwohnung und 51-65 qm für die 3-Zimmerwohnung. Aber dafür wird die Miete auch nur 30-35 Mark betragen, und das ist der Wohnungstyp, der gerade am meisten begehrt wird. Wie schwer es ist, teure Wohnungen zu vermieten, zeigt der in der Rheinstraße erstellte Baublock der Gagah, dessen Wohnungen 60-70 Mark kosten sollen; sie konnten bis jetzt nur zum geringen Teil vermietet werden. Der neue Wohnungsbau wird übrigens ganz in der Nähe des Gagah-Blockes, in der Rheinstraße, erstellt werden. Das Projekt fand nach einer ausgiebigen Debatte, die Wohnungsbauprogramme immer hervorzurufen pflegen, einstimmige Zustimmung.

Schwieriger gestaltete sich die Beratung über die Erhöhung der Gemeindefiersteuer. Die Erhöhung ist notwendig geworden, weil die Wohlfahrtsfürsorge bereits in diesem Jahresdrittel den Voranschlag um 24 000 Mark überschritten hat, eine Uebererschreitung, die man bei Ende dieses Jahres sogar auf 100 000 Mark berechnet. Wenn man die Umlage aus dem Spiel lassen will, bleibt nur die Biersteuer zur Bedeckung des Defizits. Sie fand natürlich keine ungeteilte Zustimmung. Die Gründe für und wider werden im ganzen Lande dieselben sein: Rückgang des Konsums; Erhöhung infolge der Generalunkosten der Brauereien und Ausstattungsstellen, Besteuerung eines Getränks, das teilweise zu den Nahrungsmitteln gerechnet wird, auf alle Fälle aber sich überall großer Beliebtheit erfreut. Aber das soziale Moment gab den Ausschlag. Man konnte sich dem Argument nicht verschließen, daß bei 14 Millionen Gesamtverbrauch an Bier in der Stadt wohl 70 000 Mark zu Wohlfahrtszwecken verwendet werden können. In der Abstimmung stimmten die Kommunisten und eine größere Anzahl Sozialdemokraten gegen die Vorlage, ohne daß die letzteren ihre ablehnende Haltung begründeten. Diese Abstimmung gab Anlaß zu einer kurzen aber erregten Auseinandersetzung. Ein Redner der Volkspartei brachte zum Ausdruck, daß es sich in diesem Falle um eine Maßnahme handle, die jeden Volksgenossen angehe, bei der jeder seinen Teil beitragen müsse und dieser Pflicht auch in der Abstimmung Ausdruck verleihen sollte. An der Annahme der Vorlage wurde aber dadurch nichts geändert. Künftig wird bei Einfachbier 2,50, bei Schaumbier 3,75, bei Vollbier 5,00 und bei Starkbier 7,50 Mark für je einen Hektoliter an Steuer erhoben werden.

**Schlägerei im Mannheimer Wahlkampf.**  
bld. Mannheim, 23. August. Kurz vor Beginn einer Versammlung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei kam es Freitagabend, wie der Volksbericht meldet, in einer Wirtschaft in der Döppnerstraße zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Hierbei bewarfen sich die Streitenden gegenseitig mit Biergläsern, Stühlen und Aktenordnern. Ein starkes Polizeiaufgebot stellte sofort die Ruhe und Ordnung wieder her und sorgte für einen ruhigen Verlauf der Versammlung. Drei Nationalsozialisten und ein Kommunist, der als Täter festgestellt wurde, mußten nach dem Krankenhaus verbracht werden. Weiter wurden zwei Nationalsozialisten als Täter festgestellt und nach dem Bezirksgefängnis verbracht.

**Ein großes Anwesen in Lichtenau eingeweiht.**  
Drei Feuerwehren am Brandplatz.  
Lichtenau (Amt Rehl), 23. Aug. Gestern Abend kurz nach 10 Uhr entstand in dem stattlichen Anwesen des Landwirts Ludwig Vertisch aus bisher unbekannter Ursache ein Brand, der rasch derartigen Umfang annahm, daß in kurzer Zeit Wohnhaus und Dekonomiegebäude in hellen Flammen standen und bis auf die Grundmauern niederbrannten.

Auch die angebaute Scheuer des Landwirts Schösch fing Feuer und mußte niedergegerissen werden, um eine weitere Ausdehnung des Brandes zu unterbinden. Trotz der Anstrengungen der Lichtenauer Wehr und der Motorspritzen von Rehl und Bühl war das ausgedehnte Anwesen nicht zu retten. Die Wehren mußten sich auf den Schutz der stark gefährdeten Nachbaranwesen beschränken. Der Schaden ist außerordentlich groß, da neben den gesamten Erntevorräten, dem Gebäude usw. auch noch die gesamten Fahrnisse mitverbrannt sind. Eine Untersuchung nach der Brandursache ist eingeleitet.

**Wortwechsel und Messerstech.**  
L. Rehl, 23. Aug. Heute vormittag kam es im hiesigen Hafengebiet zwischen zwei „Geschäftsreisenden“ zu heftigem Wortwechsel mit nachfolgender Messerstecherei, wobei der Kaufmann St. dem Schuhmacher B. einen Stich in die Nierengegend beibrachte. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Städt. Krankenhaus verbracht, während der Täter von der Polizei festgenommen wurde.

## Freilichtbühne Tannheim. Zweimal „Andreas Hofer“ . . .

In einem traumhaft schönen Sonntag fechten wir unsere längst gehegte Abicht, einmal die Tannheimer Freilichtbühne zu besuchen, in die Tat um; nachdem wir schon im Frühommer, zurzeit der Enzianblüte, Vorstellungen an Ort und Stelle gemacht hatten. Denn Tannheim weist nicht nur eine Freilichtbühne auf, sondern sein Besuch lohnt sich ohnehin. Uns verführte die reizvolle Lage in 800 Meter Höhe, wo Tannheim in einem Seitentochtal zwischen Breg und

## Welche Aussichten die Weinernte verspricht. / Kein gleichmäßiger Herbst.

Das noch die ersten zwei Augustdekaden hindurch regnerisch und kühl gebliebene Wetter hat das Auftreten von Schädlingen in den Weinbergen begünstigt und die Aussichten auf eine gute Weinernte geringere werden lassen. Dazu kamen Mitte August schwere Unwetter, die über die Vorderpfalz und einen Teil Badens niedergingen und großen Schaden anrichteten. Der Hagel fiel zum Teil in Größe von Vogelegiern oder Kaskadellen und bedeckte in den betroffenen Gemarkungen in kurzer Zeit den Boden mit einer Eiskruste. Gerade in den behagelten Gebieten standen die Weinberge sehr gut und versprachen einen vollen Ertrag. Nun wird die Minderung auf ein Viertel bis die Hälfte der

Ernte berechnet. Wo der Befang nicht durch Hagelschläge vernichtet wurde und wo eine anfruchtbringende Ernte zu erwarten war, ließ vielerorts das kalte feuchte Wetter die Entwicklung der Trauben nicht vorwärts gehen. Die Trauben zeigen an vielen Orten Fäulniserscheinungen, bleiben klein und hart. Auch die Traubenreife, die bei richtiger Auswahl der Sorten in ihrer Entwicklung bis Anfang August noch gute Fortschritte gemacht hätten, sind an, unter der Rinde zu leiden, die Blätter verlieren ihre Zartheit. Von Ende Juni bis Ende Juli waren die Vegetationsziffern (1 gleich sehr gut, 4 gleich gering) im Rheingau von 1,9 auf 2,4, im übrigen Rheingebiet von 2,3 auf 2,7, an der Nahe von 1,9 auf 2,8, an der Mosel, Saar und Rur von 2,3 auf 2,4, an der Ahr von 2 auf 2,2, in Baden von 2,4 auf 2,6, in der Rheinpfalz von 2,1 auf 2,8, in Rheinhessen von 2 auf 2,5 und in Unterfranken von 2 auf 2,5 zurückgegangen.

Von der Veräufelung heißt es: Infolge der diesjährigen Frühblüte sind die Trauben in ihrer Entwicklung weit vorgeschritten und weisen eine normale Reife auf. Allerdings hat die Veronospore sehr viel Schaden angerichtet. Im Qualitätsweinbau, wo eine sachgemäße Pflege und Behandlung systematisch stattgefunden hat, ist der Weinbau durch die Rebschädlinge nicht beeinträchtigt und in diesen Gebieten ist der Rebschaden durchweg als befriedigend zu bezeichnen. Die Aussichten in den Weinbergsorten 1930 stehen und fallen mit dem Witterungscharakter des Schlußes August und des Septembers. Sonniges Wetter in dieser Zeit vorausgesetzt, darf ein guter 1930er Jahrgang erwartet werden. Im Qualitätsweinbau des hiesigen Bezirks ist mit dem Weinbergschaden im hiesigen Falle vor Oktober zu rechnen.

Die in den unterbadischen Weinbergsorten im großen Umfang angebaute Portugiesertraube weisen in diesem Jahre einen außerordentlich reich und gesunden Befang, der einen vollen Herbst erwarten läßt. Die Portugiesertraube, besonders in Markgröningen dem Dorf einen Namen gebracht, und die Einwohner haben den Portuqieserbau zum Teil an ihrer Spezialität gemacht.



Ein Szenenbild: Hofers Gefangennahme; oben Tiroler Volkstänze.

Brigade, diesen beiden Quellflüssen der Danau, am Rande großer Wälder thronen. Das Spiel beginnt um 3 Uhr nachmittags; wir hatten reichlich Zeit, hinter die Kulissen zu schauen. Das halbe Dorf ist noch draußen auf dem Feld, als es doch, nach regenreichen Tagen und Wochen die Ernte sicherstellen. Geradezu auffallend ist die Sauberkeit und Behäbigkeit im Orchester. Man merkt, hier sind keine Kopfhänger und Trübsalblätter anhängig, sondern schaffige Leute, die sich nicht unterrichten lassen. Um 2 Uhr wird es lebendig auf den Dorfstraßen: die ersten Festspielbesucher rücken an. Wir schleichen uns der Menschenmenge an und bald ist der feierlichste Moment erreicht. Anwarts, Garderobe, Erfrischungsbalken, — nichts fehlt was der Bequemlichkeit des Besuchers dienen kann. Nicht fassen sich die im Halbkreis anstehenden, 1200 Besucher fassenden Bankreihen. Von überall her sind sie gekommen, vor allem aus dem Hochschwarzwald selbst, darunter gar schmutzige Mädchen in ihren fleckigen Trachtchen. Aber auch aus den Städten sind sie herbeigekommen und nicht zuletzt aus den umliegenden Kurorten nehmen selbst Ausländer die Gelegenheit wahr, echte, unverfälschte Volkskunst im badischen Heimatländchen kennen zu lernen.

schicht eingefüllt, Volkstänze, Chöre, „lebendes Inventar“, wirksamste Szenerie, — und das alles von den Tannheimern durch vorzügliche schauspielerische Leistungen zur lebendigen Bühnenwirkung gebracht. Es würde den Rahmen dieser Skizze überschreiten, wollten wir uns in der Schilderung von Einzelheiten ergehen. Es genüge die Feststellung der Tatsache, daß vor allem die Hauptrollen — und auf diese kommt es ja in erster Linie an — sehr gut besetzt sind; selbst die besonders schwierige, vermittelnde Rolle des Dorfparroten, dessen Maske ein Kabinettstück für sich bildet, so lebenswahr tritt uns diese entgegen. Der Weinaerwin dient wohlthätigen Zwecken.

**Im Volksschauspiel Oetigheim**  
Das Andreas Hofer-Spiel war an sämtlichen letzten Sonntagen bei Ueberfüllung der Stehplätze reiflos ausverkauft. Für die besten Plätze war der Zutrom so stark, daß ein Teil der Besucher aus dem nahen Baden-Baden nicht mehr angenommen werden konnte. Unter den zahlreichen prominenten ausländischen Spielbesuchern sah auch die Gattin des amerikanischen Gesandten in Berlin. Trotz der Pfingstferien kennen ist auch für die nächsten Spielstage mit vollem Ausverkauf zu rechnen. Am Sonntag bringt ein Sonderzug aus dem Taubergrund und dem badischen Hinterland einen starken Zutrom. Das Spiel steht jetzt auf voller Höhe und findet die beste Würdigung.

**Diplomatische Schritte der Reichsregierung.**  
Aus Berlin wird uns gemeldet: Auf die Meldung, daß sechs französische Flugzeuge über Rehl geschossen worden sind, hat die Reichsregierung sich sofort nach Karlsruhe gewandt und die badische Regierung um einen ausführlichen Bericht gebeten, der eventl. als Unterlage für weitere diplomatische Schritte dienen könnte.

Bezirksamt Rehl zur Grenzverletzung durch französische Flieger bereits am Samstag telegraphisch dem Auswärtigen Amt mitgeteilt.

**Hermann Honnef abermals freigelassen.**  
L. Rehl, 23. Aug. Nach erfolgter Vernehmung durch den Untersuchungsrichter ist der Industrielle Hermann Honnef am Freitag nachmittag wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

### Explosierende Petroleumfässer Gefährlicher Brand im Bahnhof Offenburg.

Leichtflüchtig mit brennendem Streichholz.  
# Offenburg, 23. Aug. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Personenbahnhof eine ungeheure Detonation, die die Bevölkerung in lebhafteste Unruhe versetzte. Bei der Revision von Petroleumfässern in einem Schuppen hatte durch den Leichtflüchtig eines Arbeiters, der mit brennendem Streichholz hantierte, das auf dem Boden angelegte Petroleum sich entzündet. Das Feuer war im Augenblicke und griff auf drei Fässer über, die mit riesiger Schlagflamme explodierten. Nur durch die Geschicklichkeit eines Arbeiters konnten weitere zehn Petroleumfässer noch im letzten Augenblicke in Sicherheit gebracht werden. Personen kamen wie durch ein Wunder nicht zu Schaden. Auch ist abgesehen von dem völlig niedergebrannten Materialschuppen kein weiterer Sachschaden nicht entstanden.

**Tödlicher Unfall beim Holzhauen.**  
bld. Au i. Murgtal, 23. Aug. Der 73 Jahre alte Holzhauer Fabian Fritsch, der schon viele Jahre im Holzhauen arbeitete, war mit noch mehr Kollegen beschäftigt, eine Buche zu fällen. Als der schwere Baum im Fallen war, konnte sich Fritsch nicht mehr rasch genug in Sicherheit bringen. Er wurde von einem Ast des fallenden Baumes auf den Kopf getroffen und mußte blutüberströmt mit schweren Verletzungen von seinen Arbeitskollegen zum hiesigen Krankenhaus gebracht werden. Die Verletzungen bei dem alten Manne waren derart schwerer Natur, daß er einige Stunden später starb.

**Schwerer Auto-Zusammenstoß.**  
bld. Mumprechtshofen (bei Rehl), 23. Aug. Am Donnerstag stießen am Ortsausgang zwei Autos derart heftig zusammen, daß ein Auto in der Flanke zerbrach, umgeworfen und seine beiden Insassen herausgeschleudert wurden. Im gleichen Augenblicke kam von Fretsch her ein drittes Auto, das knapp vor der Unfallstelle zum Halten gebracht werden konnte. Von den Insassen des umgeworfenen Wagens wurde die Frau des Besitzers bedenklich verletzt, die übrigen Personen kamen mit dem Schrecken davon.

**Eine plündernde Diebesbande.**  
L. Rehl, 23. Aug. Die Einbrüche mehrten sich hier in der letzten Zeit erschreckend, so daß der dringende Verdacht besteht, daß es sich hierbei um eine organisierte Diebesbande handelt, die es besonders auf Wirtschaften und Gaststätten abgesehen hat. In der vorletzten Nacht wurde die Wirtschaft „Sonne“ ausgeplündert und hierbei Lebensmittel und Lebensmittel in reichem Maße geraubt.

**E. Büchle**

Inhaber W. Bertsch  
Kaiserstraße 122, Gartensaal  
Fadenrot-Geigenhaus  
Spezialhaus für

**Bilder und Einrahmungen**

Gute Ausführung bei  
billigster Berechnung  
Große Auswahl

# Aus der Landeshauptstadt.

Das Wahrzeichen

unserer Stadt



## Die Pyramide Eine Geschichte aus Karlsruhes Vergangenheit.

Zum Wahrzeichen der Landeshauptstadt geworden, steht im Zentrum unserer Stadt die Pyramide. Eine Grabstätte für den Gründer Karlsruhes, den Markgrafen Carl Wilhelm, der zu Lebzeiten ein großer Freund der Freude in jeglicher Gestalt war, und, so paradox es auch klingen mag, es auch noch im Tode sein sollte. Mitten im brandigen Verkehr einer verkehrsreichen Stadt, gleichsam als Erschaffer des Ganzen, so hört der darin ruhende Carl Wilhelm noch aus dem Grabe heraus den Pulsschlag einer lebensfrohen Stadt.

Menschen wogen um die Grabstätte, gerade an diesem Brennpunkte des Verkehrs stauen sich die modernsten Errungenschaften, die elektrische Straßenbahn und Automobile, die ganze Großstadt lärmt am Grabe ihres Gründers.

Wie kam man auf die Idee, dem Gründer Karlsruhes gerade im Mittelpunkt unserer Stadt seine letzte Ruhestätte zu bereiten?

Bis zum Jahre 1807 stand an der Stelle der Pyramide Karlsruhes erste evangelische Kirche, die Concordienkirche, von Carl Wilhelm im Jahre 1719 erbaut. Beim Tode Carl Wilhelms wurde dessen Leichnam unter dem Altare dieser Kirche beigesetzt. Die erste fürstliche Gruft in Karlsruhe war geschaffen. Im Jahre 1807 mußte nun die bisher der Ausdehnung der Carl-Friedrich-Straße nach Süden sich in den Weg stellende Concordienkirche weichen und fiel dem Wachstum der jungen Stadt zum Opfer. An ihre Stelle trat dann die heute noch stehende, von Weinbrenner erbaute, evangelische Stadtkirche. Was aber sollte mit der fürstlichen Grabstätte in der bisherigen Concordienkirche geschehen? Man überdeckte zunächst in einfacher Weise die Grabstätte und erstellte darüber eine hölzerne Pyramide. Ein Wächterposten hatte die Aufgabe, Unerwünschte von der Grabstätte fernzuhalten.

Aber nichts Endgültiges sollte durch dieses Provisorium geschaffen sein. Man trug sich mit dem Gedanken der Schaffung einer würdigeren Grabstätte und bald hörte man von verschiedenen Entwürfen, die diesem Gedanken Rechnung tragen wollten. Insbesondere nahmen zwei Entwürfe fester Form an, einer von Scheffauer und ein anderer, bekannter geworden, von Weinbrenner. Diese beiden Entwürfe hatten jedoch das eine gemeinsam, daß sie wegen der mit der Erstellung verbundenen hohen Kosten nicht zur Ausführung kommen konnten. Es verlobte sich schon, sich mit der Idee Weinbrenners näher vertraut zu machen, denn wäre sie um ein Monument bereichert worden, das auch in der Denkmalskunst von des großen Meisters Können bereichert zu sein abgelehnt hätte. Es wäre ein Grabmal geworden, dem das heutige Karlsruhe noch nichts Ebenbürtigeres zur Seite hätte stellen können. Das Weinbrennerische Entwurf zeigt ein Monument auf dessen Piedestal eine Kolossalfigur, die Apha (Stadt), in stehender Stellung den Aikentrag des Erbauers der Stadt auf dem Schoße haltend, gedacht war, an deren Seite ein Jüngling stand, der eine umgekehrte Fackel in der Hand hielt, auf dem Schoße der Apha ausruhend.

Die erste Seite sollte folgende Inschrift aufweisen:  
Dem Andenken seines Großvaters, Carl Wilhelm, dem Stifter dieser Stadt, die Ruhe ihm im Leben und unter diesem Stein Ruhe seiner Apha gab, weihet dieses der Fortführer seines Werkes  
Churfürst Carl Friedrich  
1814.

Auf der zweiten Seite war ein Basrelief gedacht, wie sich der Erbauer entschlief, eine Stadt im Wade anzulegen. Apoll erscheint mit den Mäusen vor dem Pan (dem Gott der Wälder) und bedeutet ihm, daß er sich entsorgen solle, weil in Zukunft hier ein Stütz der Mäusen erbaut und angelegt werden sollte. Die Göttin Diana steht man bereits mehr im Hintergrunde, da ihr als Göttin dieser Entschluß schon früher bekannt war.

Die dritte Seite zeigt den Markgrafen Carl Wilhelm mit dem Bauplan in der Hand, und im Begriffe, eine am Boden ruhende Gestalt, die Stadt Apha empor zu richten. Die vierte

Seite endlich zeigt Sinnbilder der fertigen Stadt, umgeben von Ceres und Merkur, die der Stadt den Tribut des Ackerbaues und des Handels herbringen.

Die Errichtung dieses Denkmals hätte sich zu dem von Weinbrenner vorgegebenen Plan der Ausgestaltung des Marktplatzes vielleicht besser geeignet, als die Pyramide, u. Großherzog Carl Friedrich, damals noch Kurfürst, hatte bereits die Genehmigung für dieses Projekt erteilt. Die Ausführung scheiterte jedoch, wie gelang, an der Kostenfrage, auch werden sich die Kriegsnöte sehr bemerkbar gemacht haben, lobten doch gerade die Freiheitskriege von 1813/14. Alle diese Hindernisse stehen der Form der bisherigen Grabstätte zahlreiche Freunde entgegen und man kam dann dazu an Stelle der hölzernen, eine steinerne Pyramide zu erstellen und im März 1825 wurde die heutige Pyramide, unter Leitung von Weinbrenner, durch den Maurermeister Kolb ausgeführt. Während des Bauens durfte auf Wunsch des Großherzogs an der Grabstätte nichts angetastet und diese selbst nicht geöffnet werden.

Die in rotem Sandstein ausgeführte Pyramide zeigt eine Gesamthöhe von sechsundsiebzig Meter, wovon etwa drei Meter in die Tiefe gehen, und bedeckt eine Grundfläche von sechsunddreißig Quadratmeter. Auf der Südseite ließ Großherzog Ludwig nachstehende Worte in den Stein hauen:  
Markgraf Carl Wilhelm  
geboren zu Durlach am 18. Januar 1679, starb am 12. Mai 1798 und wurde an der Stelle



Markgraf Carl Wilhelm.

dieses Denkmals in der Kirche der Eintracht beargüßeln.  
Auf der Nordseite ist zu lesen:  
"Markgraf Carl Wilhelm legte den ersten Grundstein zu seinem Wohnsitz in dieser Stadt am 17. Juni 1715."  
Unterhalb dieses Schrift befindet sich der Eingang zu dieser Grabstätte, von einer Metallplatte verschlossen, auf der zu lesen steht:  
"Hier, wo Markgraf Carl einst im Schatten des Hardwaldes Ruhe suchte und die Stadt sich erbaute, die seinen Namen bewahrt, auf der Stätte, wo er die letzte Ruhe fand, weihet ihm dieses Denkmal, das seine Apha verschließt, in dankbarer Erinnerung  
Ludwig Wilhelm  
Kurfürst  
Großherzog  
1825."

Ueber das Innere der Pyramide sind die Ansichten geteilt. Nach dem einen Bericht zeigt das Innere der Pyramide an der südlichen Wand einen Altar und darüber ein Kreuz, davor der steinerne Sarkophag und neben diesem, auf beiden Seiten ein Postament mit einer Blumenvase. Nach dem Weinbrennerischen Plane besteht dagegen der Kern der Pyramide aus drei übereinander liegenden, gewölbten Kammern, wovon die untere und vollkommen von außen abgeschlossene, die eigentliche Gruft darstellt und den Sarg Carl Wilhelms enthält. Die zweite, darüber befindliche Kammer liegt um einige Stufen tiefer als der Marktplatz und ist durch die eben erwähnte Bronceplatte, die den Eingang verschließt, zugänglich. In der Mitte dieser Kammer ist auf einem Stein ein in Marmor gezeichneten Plan angebracht, der die

verschiedenen Entwicklungen des Ausbaues von Karlsruhe von 1715 bis 1820 aufweist. Der in der Pyramiden Spitze angeordnete Hofraum dient zur Luftzufuhr.

Seit dem Bestehen der Pyramide wurde diese nur einmal betreten und zwar durch Großherzog Friedrich I. im Jahre 1889. Ueber diesen Vorgang wird folgendes berichtet: Auf die Mitteilung, daß der Fürst das Innere des Monuments zu besichtigen wünsche, verüchte am Freitag, dem 12. Juli, morgens vier Uhr, Oberbaurat Hemberger, in Begleitung von Schlossermeister Blum und einigen anderen Herren, festzustellen, ob und wie die Grabstätte sich öffnen lasse. Jedoch alles Bemühen, das Schloß zu öffnen, war vergebens, und unverrichteter Sache mußte man abziehen. Im Laufe des Tages gelang es jedoch, nachdem man Del in die verrostete Schloßöffnung gegossen hatte, den Verschluss zu öffnen. Bei seiner Rückkehr von Baden-Baden besichtigte dann der Großherzog, kurz nach zwölf Uhr nachts, das Innere der Pyramide, d. h. soweit sie eben zugänglich war. Seit diesem Zeitpunkte wurde die Grabstätte des Gründers unserer Stadt Karlsruhe nicht mehr betreten.

### Verkehrsunfälle.

Am Freitag vormittag kam auf der Kaiserallee bei der Kochstraße ein Motorradfahrer, dem von dem Führer eines Lastkraftwagens das Vorfahrtsrecht nicht gelassen wurde, zu Fall und zog sich leichtere Verletzungen zu. Das Motorrad wurde beschädigt.

Durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes fuhr am Freitag nachmittag Eck Kriegs- und Müppurrstraße der Führer eines Personenkraftwagens einen Radfahrer an. Der Radfahrer blieb unverletzt, das Fahrrad wurde beschädigt.

### Die Terschere.

In einer Wirtschaft in Müppurr entstand in der Nacht zum Samstag zwischen mehreren Gästen Streit, in dessen Verlauf ein verheirateter Bauarbeiter zum Messer griff und eine Frau durch einen Stich in den Leib lebensgefährlich, einem anderen Gast durch Stiche in den Oberarm leicht verletzte. Der Totsch, der von privater Seite gerufen worden war, nahm den Täter fest und lieferte ihn in das Bezirksgefängnis ein. Die beiden Verletzten wurden in das Städt. Krankenhaus verbracht.

Einbruch. In der Nacht zum Samstag wurde mittels Nachschlüssel in eine Wirtschaft in der Oststadt eingebrochen und dort gewaltsam die Kasse geöffnet. Es wurden etwa 10 Mark Kleingeld und außerdem Lebensmittel entwendet.

Diebstähle. Der Postzeit wurden 6 Fahrrad- diebstähle gemeldet. — Bei einem Garten- diebstahl in der Beierthelmerallee wurden am Freitagabend zwei Personen auf frischer Tat betreten und der Polizei übergeben.

Ruhestörer. In der Nacht zum Samstag mußte die Polizei gegen 12 Personen wegen Verübung von Ruhestörung bzw. großen Unfugs einschreiten.

### Chemalige Militärmuster im Stadtpark.

Wie außerordentlich beliebt beim Karlsruher Publikum die unverwundlichen alten Militärmuster sind, bewies das Sonderkonzert, das eine aus den Ortsgruppen Karlsruhe, Rastatt und Baden-Baden des Reichsbundes ehemaliger Militärmuster zusammengekommene Kapelle am Donnerstagabend unter Leitung von Hugo Rudolph im Stadtpark veranstaltete. Die ganze 54 Mann

**Für Sie bequemer, die gebrauchsfertige Haarwachsche: Schwarzkopf Flüssig jetzt auch mit Haarglanz**  
Für Blonde: Kamille Für Dunkle: Feig  
Flasche 50 Pf für mehrmaligen Gebrauch

## Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh, den 24. August 1930.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Mir in unserm Karlsruh am Rhein könne uns immer unsere scheinbare, breite Schrotze net beklagen die wo mir hen. Un' wenns jeweils von unsrer Schrotzefeger unner d' Kur g'nomme werre, dann liegeje immer do wie g'schickt. Un' kann wirklich sei' Freund bran hanwe. Unsere Schrotzefeger sin' in dem Fall die reinste Verschönerungskünstler. Wenn m'r awer die Verschönerungsarweite in d'r Mittelschicht emol mit eigene Auge sehe will, dann muß m'r schon früh bei d'r Wand sei', denn die Arweite werd, um d'r Verkehr net zu schüre, lozinsage bei Nacht ausg'führt. In de' Verschönerung d'rgege hat m'r Gelegenheit den Vorgang bei Tageslicht v'rfolge zu könne.

Wie do im Tempo d'r Gehweg g'legt, d'r Dreck am Schrotzherand g'sammeg'häufelt un' uff die Elektrofahrre g'lade werd, des isch ei'm so e' v'rtrautes Bild worre, daß m'r sich weiters gar kei' Gedante drümwirwer macht. Un' doch hanwe m'r scho' Gedante drümwirwer g'macht. Die Sent komme z. B. im bekannte Tempo 'heute muß sie fertig werre, frisch Geselle seid zur Hand' die Gehweg entlang un' sege g'samme was do liege dhut. Ob, un' wieviel Schtaub bei dere Prozedur uffg'wirbelt werd, isch dene Sent egal; nach dem G'sehen von d'r Hygiene trooge die Sentle gar nix un' so mirble denn Mariade von Bagille in d'r Luft rum, zum

Nochdheil von de' Passante. Warum werd net, wie früher, z. B. d'r Gehweg vor'm Feger mit'm Besse durch den bekannte kleine Schprengewage befare, um den Schtaub un' sonstige Unrat zu binde? Uff d'r Schrotz un' m'r des gleiche Bild beobachte, wenn z. B. der bekannte Einzelgänger mit sei'm Wägele kommt un' die Ros un' annere Aepfel g'sammesetze. Ich's naß uff d'r Schrotz, mach der Mann e' Schmier, indem er die Säbeln uff e' größere Schtred h' recht breit walzt, bis daß'r sich saagt, jekert fönn m'r die G'sicht a emol uff d' Schautel un' in's Wägele nemme. Ich d' Schrotz recht trocke, dann werd en Schtaub uffg'wirbelt, in dem sich d'r Fußgänger, der an'rad vorbei muß, vorkommt, als dhät en er Sad Häckel immer d'r Kopf g'schütt' werre un' er erleidet Erschütterungsanfall. Muß des sei' Rei', des muß net sei'!

In bezug uff e' hygienischere Schrotzschneidung soll's Tiefbauamt denne Feger voraus jeweils des Viehwägele fahre lasse, dann hört die Schmelzerei uff. W'onders efelt's eim, wenn die Schrotzefeger uff de' Gehweg von dem denne Hund hinterlassene Plastikdenkmäler, die leider zur Tagesordnung g'höre, mit ihrene Besse so lang uff'm Gehweg vor sich herhämtere, bis ene 's Lebenslicht endgültig un' reschlos ausg'lösch' isch. Die Exzremte trocke dann am Bode secht, un' werre beim nächste Mol, wanns net inzwische von dem Fußgänger an ihre Sohle g'heftet worre sin' un' in die heimliche Penate g'schleift zu werre, so recht in d'r Luft rumg'schleudert un' von de' Mensch eingatmet zu

werre. Früher, do hat m'r dem Einzelgänger, dem Mann mit dem Wägele, e' Gieskann' mitgewe ghat, un' wenn der dann so'me Naturdenkmal begeget isch, hat'r sich im nächstbesten Haus Wasser g'holt un' hat die G'sicht in d'r Schrotzefegere g'schwenkt, wo dann mit dem dort vorhandene Schrotzschtaub e' Mischung (ohne Schtaubwoll) von eins zu drei vorge nomme worre isch. Des isch dann d'r Hygiene mehr Rechnung getraage, wie beim bisherige Verfahre. Un' noch eins isch m'r uffg'falle bei dem Mann mit'm Wägele. Wenn'r uff d'r Schrotzefeger, Pumpe un' ähnliches rumliegende seht, schüttel'r sei' Wägele na, un' geht sammle mit so're lange Greifzang.

Ich hab m'r immer Gedante drümwirwer g'macht, warum hat der Mann die Greifzang eigentlich bei sich, oder was hat des Tiefbauamt bemoge, ihm das Requisite mit uff sei' Tour zu gewwe. Ich's aus dem Grund g'hebt, daß d'r Mann vom viele Bude kei' Kreuzweg' krieger soll, oder isch's aus hygienische Grund for den Mann selwer g'macht worre, damit sei' Händ mit dem 'Gold uff d'r Schrotz' immerhaupt net in Verührung komme solle? D'r logisch denkende Mensch fönn' zu dere Uewerzeugung komme, daß des leischtere anzunemme wär, m'r darf blooß emol zugude, was der Mann alles uff d'r Schrotz uffhewe muß dawinne dhut. Wenn m'r awer die Praxis von dem Mann v'rfolge dhut, kommt m'r zu dere Uewerzeugung, dages sechint's doch von wegerm 'Kreuzweg' g'schieht. Der Mann geht nämlich kreuzfidel die Schrotze entlang, hebt do was mit d'r Zang uff, hebt dort was mit

d'r Zang uff, un' gebt sich des Zeug's jedesmol mit d'r Zang in die annere Hand, daß die net blooß so beschüttelungslos d'rbei isch. Wenn'r dann so e' richtiges, awer e' richtige Hand voll, wolle m'r emol 'Babier' saage, beinanner hat, dann geh'r zu sei'm Wägele g'rüd un' verjunkt's dort 'nei. Wei' liemer Mann, des isch fassh! So isch des net zu v'rsteht! Mit d'r Zang vom Bode' in d'r Wage 'nei, des isch's Nichtiges. Des wollt doch 's Tiefbauamt mit dere Mahnahm', im g'undheitliche Intresse von dem Mann selwer, dod'rmit erziele. Denn der Mann seht sich doch grobe g'undheitliche G'fahre aus, bei sei'm eigene Verfahre. Mit denne Händ nämlich, wo er all' den Dreck anfingert, do dhut'r nachher dann sei' Fröhlichkeit, Beschper oder Mibbagesse e' nemme, voneme vorherige Wäsche der Händ kei' Schpur. Dem Ding kann in der Wei' abg'holte werre, als ihm zu dere Zang noch en größere, leichter Drahtforb mitgewwe werd, in den der Mann dann e' größere Meng' Babier uff, e' sammle kann; des macht ihm sicher mehr Freud, als des seitherliche Verfahre. Un' er braucht dann a net mit sei'm Wägele zu jedem einzelne Babiersehe G'fahre, was beim seitherliche alleinliche Zanganzustand hätt' eigentlich sei' mische.

Ich will emol sehe, ob mei' Anregunge was nütze.

Mit viel Gries!

Ihne Ihr sehr ergemener

Simplizius Gänsefederle.

Karfe Kapelle spielte mit einem solchen Schmitz und einer solchen künstlerischen Vollendung, daß die Beifallsbezeugungen fast nach jedem Stück den Charakter einer Ovation annahm. Fantastien und Duertüren aus Wagneroper, dem Priesterchor aus Baubersflöte und dem zum ersten Mal in Karlsruhe gespielten „Deutschen Gebet“ von dem ehemaligen Armeemusikanten Gadenberger folgte eine große Anzahl historischer Märche, die stürmisch applaudiert wurden. Leider mußte man den auf dem Programm angekündigten „Großen Papstentzug“ vermissen; sollte dieser schónste Abchluß eines richtigen Militärkonzertes gewissen Stellen zu „militärisch“ erschienen sein? Das Konzert war verhältnismäßig gut besucht und die Stimmung des Publikums war ganz vorzüglich. Die alten Militärmeister dürfen sicher sein, daß wir sie im Stadtpark freiz wieder gerne sehen und hören werden.

**Chruna:** Malermeister Karl Oberle, Karlsruhe, feierte dieser Tage sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. Oberle hat sein Geschäft zu großem Ansehen gebracht und war im Dienste der Förderung des Handwerks erfolgreich tätig. Infolge seiner reichen Kenntnisse und Fähigkeiten ist er zu mehreren Ehrenämtern berufen worden. Heute noch ist er Ehrenmitglied der Handwerkskammer Karlsruhe, der er lange Jahre seine Arbeitskraft als Mitglied zur Verfügung gestellt hat. Die Handwerkskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden hat ihm nunmehr eine Ehrenurkunde in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Handwerks zuerkannt.

**Dirigenten-Gastspiel Ludwig Siede.** Beim Sonderkonzert (Streichorchester) der Harmoniekapelle am kommenden Dienstagabend wird der beliebte Komponist Ludwig Siede als Dirigent mitwirken. U. a. werden seine neuesten Kompositionen zu Gehör gebracht.

**Kurzschristprüfung.** Das Prüfungsamt für Kurzschrist bei der Handelskammer Karlsruhe hält seine nächste Kurzschristprüfung am Sonntag, den 19. Oktober 1930, vormittags, ab. Es wird geprüft in den Gruppen 120, 150, 180, 200, 220 und 240 Silben Geschwindigkeit in der Minute. Die vom Prüfungsausschuß festgelegten Richtlinien, aus denen alles Nähere ersichtlich ist, werden den sich anmeldenden Prüflingen von der Handelskammer überhandt.

**Der Wasserfläuser Sportwart Hirsch** wird heute nochmals vormittags 10 Uhr und nachmittags 15 Uhr im Becken des Rheinstrandbades Rappenswört und auf dem offenen Rhein seine interessanten Vorführungen machen.

**Chem. Trainangehörige.**

Am 17. August 1930 unternahm die Kameradschaft ehem. Trainangehöriger und Freunde einen Familienausflug nach Sasbachwalden. Nachdem die Beteiligung der Mitlieder und ihrer Angehörigen zu zahlreich war, wurde in Anerkennung der Bahnverwaltung ein besonderer Wagen für die Kameradschaft und ihre Angehörigen bis Achern und zur Rückreise gestellt. Von Achern bis Sasbachwalden wurde die Reise teils zu Fuß und teils per Autobus fortgesetzt.

Nach Einnahme einer Erfrischung im Quartier zum „Bad, Sol“ wurde unter Führung des 2. Vorsitzenden Kamerad Kromer sen. eine

Fußwanderung durch die Gaischölle hinauf zum Brigittenschloß angetreten, wo eine herrliche Aussicht in die Rheinebene und Umgebung vorhanden war.

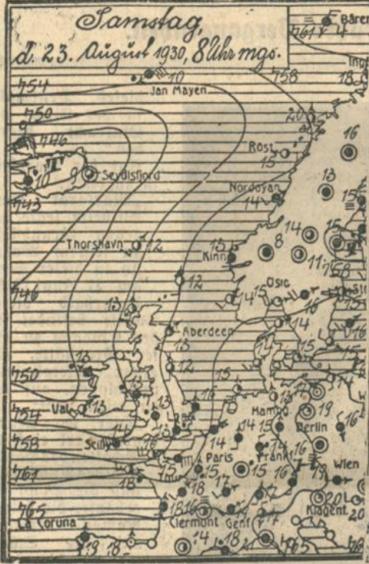
Der Abstieg erfolgte über den im entgegengesetzten Tal gelegenen „Kurort Schönbüch“, woselbst dem Haus Kromer ein Besuch abgestattet wurde, nach Bewirtung dabeilbst ging es talabwärts nach Sasbachwalden zum Mittagessen. Während des Essens hielt der 1. Vorsitzende Kamerad Treiber eine Begrüßungsansprache, in der er hervorhob, daß die Teilnehmer für unsere kameradschaftliche Ziele stets eingenommen und zum Wohle des Volkes und Vaterlandes werden mögen, welche Rede von den Anwesenden mit großem Applaus aufgenommen wurde. Der Nachmittag wurde dann der kameradschaftlichen Unterhaltung durch musikalische Darbietungen gewidmet, wozu sich auch eine Anzahl vaterländisch gesinnter Ortsbewohner eingefunden hatten. Laut ausgesprochener Parole wurde um 8 Uhr die Heimreise per Autobus bis Achern angetreten.

Um 10.36 Uhr landete die Kameradschaft wohlbehalten in Karlsruhe, der Ausfluga mit seinen Darbietungen hat bei den Teilnehmern eine große Befriedigung ausgelöst.

**Wetternachrichtendienst**

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein neuer Tiefdruckausläufer ist über Westeuropa angelangt und hat überraschend schnell auch unserm Gebiet neue Trübung und Regen gebracht, bevor es unter dem Einfluß des vorübergezogenen Zwischenhochs zu durchgreifender Aufhellung kommen konnte. Da die Wetterlage Mitteleuropas noch immer wechsellagerig geblieben ist, müssen wir mit Fortdauer der veränderlichen Witterung rechnen.



**Wetterausblick für Sonntag, den 24. August 1930:** Unbeständig, zeitweise Regenschauer und etwas kühler. Auffrischende Westwinde.

**Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.**  
Aussichten für Montag: Nach vorübergehender Besserung erneute Trübung.

**Badische Meldungen.**

| Ort         | Wasserstand in Metern über NN | Temperatur in Grad C | Wind | Nicht-tages | Wetter | Wasserstand in Metern über NN | Schneehöhe |
|-------------|-------------------------------|----------------------|------|-------------|--------|-------------------------------|------------|
| Karlsruhe   | 120,704                       | 16                   | 23   | 15          | NW     | 120,704                       | 0          |
| Baden       | 218,764                       | 16                   | 24   | 18          | SW     | 218,764                       | 0          |
| St. Blasien | 780                           | 14                   | 18   | 18          | SW     | 780                           | 0          |
| Badenweiler | 420,768,6                     | 15                   | 22   | 15          | SW     | 420,768,6                     | 0          |
| Feldberg    | 1493,640,5                    | 12                   | 15   | 9           | SW     | 1493,640,5                    | 0          |

\*) Luftdruck 611,6.

**Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.**

|  |
|--|
| Basel, 23. Aug.: 190 cm; 22. Aug.: 195 cm.   |
| Waldshut, 23. Aug.: 379 cm; 22. Aug.: 382 cm.  |
| Schutterinsel, 23. Aug.: 260 cm; 22. Aug.: 266 cm.                                       |
| Rehl, 23. Aug.: 374 cm; 22. Aug.: 380 cm.  |
| Regau, 23. Aug.: 581 cm; 22. Aug.: 590 cm, mittags 12 Uhr: 587 cm, abends 6 Uhr: 584 cm. |
| Rannheim, 23. Aug.: 511 cm; 22. Aug.: 519 cm.  |

**Preussisch-Sächsische Klassenlotterie.** Voreckern vormittags 10 Gewinne zu je 5000 Mk. auf Nr. 2477, 10 Gewinne zu je 3000 Mk. auf 98 025, 160 985, 175 750, 257 462, 348 483, 10 Gewinne zu je 2000 Mk. auf 10 157, 108 546, 112 421, 262 009, 267 888, 36 Gewinne zu je 1000 Mk. auf Nr. 13 378, 28 533, 36 090, 39 409, 48 622, 53 557, 104 723, 111 517, 117 246, 118 714, 196 744, 197 802, 236 005, 306 709, 316 676, 386 013, 351 077, 998 892. — In der Nachmittagsziehung 10 Gewinne zu je 5000 Mark auf Nr. 61 530, 149 580, 6 Gewinne zu je 3000 Mark auf Nr. 266 651, 258 057, 269 681, 18 Gewinne zu je 1000 Mark auf Nr. 5246, 11 010, 17 541, 24 066, 91 086, 145 009, 155 700, 168 846, 172 729, 194 521, 20 Gewinne zu je 500 Mark auf Nr. 178 859, 183 983, 215 882, 267 510, 305 239, 333 404, 372 619, 388 466. (Ohne Gewähr.)

**Was unsere Leser wissen wollen.**

Fr. K. in R. Anhalten, in denen staatlich anerkannte Kindergärtnerinnen ausgebildet werden, sind in Karlsruhe: Staatl. ger. Ev. Kindergärtnerinnen-Seminar, Karl-Friedrichstraße 28, oder das St. Johanneshaus, Friedrichstraße 35 b.

R. R. in G. Von den angegebenen Nummern Ihrer Zeile wurde keine gezogen.

Die Mitteilung, daß Frau Strefemann Rektorin für internationale Beziehungen in Neuwohrt wird, stand in unserer Frauenbeilage vom 28. Mai d. J.

**Neues vom Film.**

**Vollständiger Filmabend.** Herr Schmitt aus Karlsruhe veranstaltet vollständige Filmabende. Das Programm verspricht in guter Zusammenstellung neben einer Bereicherung des Wissens, die besonders unserer Frauenwelt willkommen sein dürfte, eine Stunde lustiger Unterhaltung und den Besuch eines der schönsten Teile unseres Vaterlandes. Der deutsche Rhein mit seinen Nebenbächen, mit seinen Burgen mit der Falg und der Loreley und all den Uegen, vertrauten Wein-Neßtern sieht im Rahmen eines sonnenden, feierlichen Liebesfestes an unseren Augen vorüber, und

einige lustige Scherzfilme, erfüllt von geradem geistiger Lebens- und Daseinsfreude, werden für schalende Geisterzeit sorgen. Auch das Leben unserer rheinischen Großindustrie wird in trefflichen Aufnahmen aus dem bekannten Senkelwerke zu Düsseldorf, der Perle-Fabrik, gezeit und Bilder aus dem praktischen Alltagsleben bieten gerade der Hausfrau und Mutter belehrende Unterhaltung und Anregung für eine zeitgemäße Vereinfachung des Haushaltes und der Hausarbeit.

**Veranstaltungen.**

**Sommer-Operette.** Heute Sonntag findet nachmittags 1/2 Uhr als Volksvorstellung zu halben Preisen die Aufführung der Studentenoperette „Es kam ein Bursch gezogen“ (damals in Jena), Musik von Fredy Raymond. Abends wird ebenfalls diese Operette in Originalbesetzung aufgeführt. Am Montag steht für die Volksbühne die Operette „Polenblut“ auf dem Spielplan. Karten sind zu dieser Vorstellung noch in beschränkter Anzahl vorhanden und werden auch an Nichtmitglieder abgegeben. — In der noch einmaligen Aufführung der Operette „Das Land des Lebens“ mit Frau Kammerfängerin Rosa Schwarz als Gast hat sich die Direktion entschlossen, da Hunderte von Interessenten bei dem letzten Gastspiel keine Karten mehr erhalten konnten, dem zu erwerbenden Andrang zu begegnen, werden diese Vorstellungskarten nur von 10-1 und von 5-7 Uhr von Montag, den 26., bis Donnerstag, den 28. August, eingelöst.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

Künstliche Augen werden in Anwesenheit der Parteien nach der Natur angefertigt und eingepaßt in Karlsruhe, Godel Romack, Romack-Anlage 19, durch Vertreter der Firma F. Ad. Müller Söhne Wiesbaden. Näheres siehe Inserat in vorliegender Ausgabe.

**Tagesanzeiger.**

Nur bei Ankauf von Anzeigen gratis.  
Sonntag, den 24. August 1930.

- Sommer-Operette (Konzerthaus):** 15 1/2 Uhr: „Es kam ein Bursch gezogen.“ 20 Uhr: „Es kam ein Bursch gezogen.“
- Stadtgarten:** Konzerte des Musikvereins Karlsruhe. 11-12 1/2 Uhr: Frühkonzert. 16-18 1/2 Uhr: Nachmittagskonzert. 20-22 1/2 Uhr: Abendkonzert.
- Rattheater Durlach-Verdenberg:** 16 Uhr: „Das Schlandmadel“.
- Gloria-Palast:** Meßfalta.
- Schauburg:** Bekehrung 1918.
- Union-Theater:** An der schönen blauen Donau.
- Wohnhaus Inn:** Konzert der Wiener Damenkapelle „Walzertraum“.
- „Zum Kaisergarten“:** Ab 16 Uhr: Großes Gartenkonzert mit Volksbelustigung.
- R.S.V.-Platz:** 16 Uhr: Verbandsspiel R.S.V. gegen R.S.V.
- Frantonia-Platz:** 15 Uhr: Pinkheim-R.C. Karlsruhe. 17 Uhr: F.C. Baden - Frantonia Karlsruhe. 19 Uhr: Konzert im Klubhaus.
- Dahlensanstellung Antelbststraße:** Den ganzen Tag geöffnet.

**Auskunftei Bürgel!**  
Einzel- und Abonnementsauskünfte für jedermann!  
Douglasstraße 6      Telefon 455

**Carl August Nielsen & Co.** Kohlenhandels-gesellschaft Kaiserstraße 148, II.      **Kohlen-Koks-Briketts-Brennholz**  
Telef. Nr. 5164, 5165, 5506

**Was müssen Eltern mitteilen**

**Dauerkleingärten in Karlsruhe.**

Vom Ortsverband der Kleingartenvereine wird uns geschrieben:

Der Bürgerausschuß der Landeshauptstadt hatte sich in der letzten Zeit auch mit der Kleingartenfrage der Stadtverwaltung zu beschäftigen. Dabei konnte man die Wahrnehmung machen, daß eine gewisse Verknüpfung der Bedeutung der Schrebergartenfrage noch vorhanden ist. Wer hätte nicht den Wunsch, in der Jugend wie im Alter ein Eigenheim und Hausgarten zu besitzen? Zur Erfüllung dieses Wunsches können auf Grund der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht alle Stadtbewohner kommen. Kinderreiche und minder Entlohnte sind aber auch die Bewohner der Mietkasernen und Hinterhäuser. — um Dr. Schrebers Ausdruck zu gebrauchen — den Garten mit seinem Sonnenschein, Luft und Licht am bedürftigsten. Während die Villen- und Einfamilienhausbewohner der drückenden Schwüle des Sommertages sogar aus der geräumigen Wohnung zu flüchten die Möglichkeit haben, in Wochenend- und Pensionshäuser zu reisen, kann die Mietkasernenfamilie die Gesundheitszustände am Zerfall nicht aufhalten, wenn nicht Krankenkassen oder Wohlfahrtsämter den Zustand unterbrechen. Die sozialen Verhältnisse ermöglichen zum Teil nicht mehr die Familien mit Frisch- oder Rohobst zu versorgen, welches doch gerade für die Blutbildung der heranwachsenden Jugend von höchster Wichtigkeit ist. So ist bei normalen wirtschaftlichen Verhältnissen der Vorkriegszeit die Nachfrage nach Pastland auch von Familien, welche nicht mit ausgeprochenen Notwendigkeitsdrang, sondern auch mit gemisser Liebe zur Scholle, lebhaft gewesen. Es ist ein Irrtum, wenn jemand behauptet, die Schrebergartenbewegung wäre in den Kriegsverhältnissen entstanden. Wahr ist, daß auch die Stadt Karlsruhe im Dammertodgebiet, den Kelleräckern ein Dauerkleingartengebiet 1912 geschaffen hat. Die Dammertodgärten wurden durch die Dammertodkündigung verdrängt. Trotzdem wurde von der Stadtverwaltung auf Umfrage des Innenministeriums geantwortet, die Nachfrage nach Kleingartenland sei sehr unwesentlich. Demgegenüber ist festzuhalten, daß die Bewerbung nach Kleingartenland nach wie vor sehr rege ist. Mit einjährigem Pachtverhältnis mit monatlicher Mün-

digung kann das Schrebergartenwesen nicht gefördert werden. Es gibt viele Schrebergärtner, welche schon viermal Schuttwägen zu fruchtbarem Gartenland gestaltet haben, inzwischen mehr als 60 Jahre alt geworden sind und durch solche Unfähigkeit ihres Lieblingsplatzes dauernd in Erregung gehalten werden. Zum Teil sind die Gemanner gefordert, die Witwe hat nur eine sehr bescheidene Rente, mit der sehr zu wirtschaften ist. Hier ist wieder die unangebrachte Härte gegen den Willen des Gefeßgebers, welcher einmal erschlossenes Gartenland erhalten wissen will, wenn nicht durch Ueberbauung ein zwingender Grund zur Räumung gegeben ist. Ist ein solcher Grund aber gegeben, dann ist Ersatz zu schaffen in Form von Dauergartenanlagen. Wir haben Städtebauer in Deutschland wie im Ausland, welche es verstanden haben, die Dauerkleingartenanlage so in das Städtebild einzugliedern, daß dem Städtebild kein Abbruch getan wurde. Beispiele: Frankfurt, Essen, Köln, Hamburg, Berlin, Breslau, Kiel, Augsburg und andere Städte des Aus- und Inlandes. Diese Städte hatten zur Verwirklichung mit großen Terrainschwierigkeiten zu kämpfen, welche von der Stadt Karlsruhe nicht in dem Maße zur Verwirklichung der Dauergartenfrage zu überwinden sind.

Ihr Nerzte in Schule und Haus, Ihr Fürsorgeärzte, mit der Diagnose, „Eßt mehr Früchte und ihr bleibt gesund“ wisst doch, wie gering die Mittel sind, welche den Eltern der Kinder für den reichen Fruchtergenuß — besonders feutzutage — zur Verfügung stehen. Ihr Volksvertreter mit dem Grundsatz „Des Volkes Wohl ist oberstes Gesetz“ zehet, daß dieser Satz auch in dieser Beziehung im Mutterland Baden, welches mehr als alle übrigen Bundesstaaten als Grenzland der Teuerung, der Arbeitslosigkeit, der Industriekrisis preisgegeben ist, daß ihr für zeitgemäße Forderungen Verständnis habt, genau so wie beim Kapitel Sport. Dauergärten werden unserer heimischen Landwirtschaft nichts schaden, ebensowenig der Gartenbau. Besterer hätte eher wohl Nutzen, denn die Dauerkleingärten mit Baumgehäusen und Scepflanzenbedarf fördern deren Absatz. Den Kindern wird ein Stück Heimat gegeben, dem Vater Mühsal und Alterssorgen gemindert, der Volkswirtschaft werden Werte geschaffen, die sonst in das benachbarte Ausland abwandern. Es ist aber wichtig,

daß auch das Kind des Minderbemittelten Früchte ißt, die wichtig sind zur Blutbildung der blüchsiglichen Stadtkinder. Der Dauerkleingarten ist der notwendige Ersatz für den Hausgarten, welcher die Ergänzung der Stadtwohnung bedeutet. Nerzte, Kinderfreunde, Fürsorge, Volkswirtschaftler, Politiker selbst uns jeder an seinem Platze, uns den Platz an der Sonne zu sichern. Rothbacke Kinder, frohes Alter danken Euch Euer Eintreten zur Schaffung von Dauerkleingärten.

**Die Altpromenade.**

In Ergänzung verschiedener Klagen möchte ich heute bemerken, daß es doch im Interesse der Bewohner der West- und namentlich der Südweststadt, für die in näherer Nähe wirklich keine große Auswahl in Promenaden besteht, außerordentlich bedauerlich ist, daß überhaupt die ganze Altpromenade zwischen dem „Kühlen Krug“ und der Straßenbahnüberführung der Daxlander Straßenbahn sich in einem recht vernachlässigten, ja geradezu jammervollen Zustand befindet. Eine frühere Stadtverwaltung hat i. Jt. in blöcher Erkenntnis, daß das dortige Gehölz, neben dem die Altpromenade als einzige die Landeshauptstadt umrandende Fließlein lieblich dahinfließt, sich trefflich für Derrichtung einer Promenade eignet, diese in wirklich sehr hübscher Weise ausgebaut. Doch wie sieht diese jetzt aus? Vernachlässigt ist ein recht milder Ausdrud für die Beschaffenheit, in der sie sich jetzt befindet. Es ist ein nahezu urwaldähnlicher Zustand, in den die einst so hübsche Promenade geraten ist. Auch bürften die zwischen den Bäumen sich befindenden übermannshohen, fast undurchdringlichen Unkrautpflanzen ganz besonders geeignet sein, den vielverwundeten Schnaken recht ungehörten Aufenthalt zu gewähren. — Ganz Deutschland kauft a. Jt. unter der „Arbeitslosigkeit“. Wie wäre es, hohe Stadtverwaltung, wenn vielleicht eine Kompagnie junger Arbeitsloser zur Abwechslung für einige Tage zur Kultivierung dieser Urwaldzustände mobil gemacht würde? Ich glaube, viele Bürger würden ihr Dank wissen. Gewiß, Karlsruhe besitzt einen wunderbaren Stadtpark, schöne Hardtwaldwege und einen neuartigen großen Anziehungsort im neu gegründeten Rappenswört. Doch wenn einer oder andere es dennoch unternimmt, einmal nach der

Altpromenade hinauszuwandern, der wird über die Neize, die die Natur in Form der dort befindlichen schönen Bäume, des schötigen Infen Ufers der hübschen, munteren Alb, an der wir ganz außergewöhnlich prächtige Exemplare von Trauerweiden finden, wie sie in ganz Karlsruhe und Umgebung nicht wiederzufinden sind, höchlich überrascht und erfreut sein. Gleichzeitig wird er den verwahrlosten gegenwärtigen Zustand dieser Anlagen lebhaft bedauern. — Darum, liebe Stadtverwaltung, habe Erbarmen und hilf der verfallenen Schönheit wieder zu ihrem Recht. Viele Naturfreunde werden es dir danken.

**Lebt unsere Volkspolizei Gerechtigkei?**

Zu dem Eingekandt vom 10. August gibt uns die Polizeidirektion folgende Darstellung: „Am Freitag, den 8. August 1930, etwa um 1/2 11 Uhr nachmittags, fuhr ein Landwirt aus Notenshof bei Neuenbürg mit einem Einspännerfuhrwerk durch die mittlere Kaiserstraße in Richtung Marktplatz. Hinter dem Pferdefuhrwerk folgte ein Straßenbahnzug, dessen Führer durch fortgesetztes Räknen auf seine Annäherung aufmerksam machte. Der Fuhrmann lag hoboben auf seinem mit Tannen beladenen Wagen. Obwohl er das Herannahen des Straßenbahnzuges längst bemerkt hatte, hielt er es nicht für notwendig, rechts heranzufahren, sondern überholte erst noch ein Auto und einen Handwagen. Schließlich war er gezwungen, sich in die Höhe zwischen dem überhöhten Auto und einem anderen Personkraftwagen, dessen Führer erst angehalten hatte, um sich von einem Polizeibeamten eine Auskunft geben zu lassen, einzureihen. Da er aber infolge seiner hohen Ladung nicht an die seitlich am Wagen angebrachte Bremse herankommen konnte und außerdem seine Zigel so leichfertiger in der Hand hielt, daß er das Pferd, anstatt nach rechts, nach links lenkte, brachte er sein Fuhrwerk nicht mehr rechtzeitig zum Stehen. Der Straßenbahnführer mußte infolgedessen elektrisch bremsen, um ein Unglück zu verhüten. Der Fuhrmann wurde deswegen von dem Polizeibeamten gebührend pflichtig verwahrt und machte auch gar keine Anstalten, seine Gebühr an Ort und Stelle zu entrichten, weil er sein fehlerhaftes Verhalten selbst einjah.“

### Graf Zeppelin am neuen Anfermast.

WTB. Friedrichshafen, 23. Aug.  
 Gestern nachmittag wurde der geplante Landungsversuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ am Anfermast im Löwenthal, 3 Kilometer vom Luftschiffhangar entfernt, durchgeführt. Nach einem kurzen Rundflug erschien das Luftschiff über dem Landeplatz. Um 3.40 Uhr stiegen die Haltetäue. Sie wurden, wie üblich, durch eine Rolle gezogen, die von je zehn Mann festgehalten wurde. Die Tauenden wurden nun an je einem Traktor festgemacht und durch sie wurde das Luftschiff langsam zu Boden gezogen. Durch dieses Manöver konnten allein etwa 40 Mann erspart werden. Um 3.42 Uhr hatte die Gondel den Boden berührt, und nun wurde das Luftschiff langsam an den Anfermast gebracht. Schon nach sechs Minuten war es fest verankert. Das Luftschiff flog dann wieder zum Rückflug auf und landete um 5.52 Uhr glatt auf dem Luftschiffhangarlande.

### Der Amerikaflug des „Do X“

WTB. Washington, 23. Aug.  
 Zur Frage des Amerikafluges des „Do X“ wurde dem hiesigen Vertreter des W.T.B. im Schahamt und im Handelsamt erklärt, die amerikanische Regierung sei nach wie vor bereit, den Amerikaflug des „Do X“ in jeder Weise zu erleichtern. Die Einflugserlaubnis werde selbstverständlich erteilt werden. Laut Handelsluftfahrtgesetz sei jedoch den Flugzeugen fremder Flagge jede kommerzielle Betätigung innerhalb der U.S.A. verboten. Hierfür wäre es notwendig, die Flugzeuge unter geschäftlichem Zoll einzuführen. Wenn „Do X“ jedoch nur einen internationalen Rundflug unternehmen wolle, wie dies „Graf Zeppelin“ getan habe, so würden diese Schwierigkeiten fortfallen und lediglich die Stellung einer Kaution erforderlich sein, die bei Wiedereinflug aus den U.S.A. innerhalb eines halben Jahres zurückgegeben würde.

### Neuer Weltrekord im Rückenflug mit Passagier.

TU. Bremen, 23. Aug.  
 Der Bremer Kunstflieger Gerd Albrecht unternahm am Samstag den Versuch, den von dem Schweizer Flieger Garbon aufgestellten Weltrekord im Rückenflug mit Passagier, der 10 Minuten beträgt, zu brechen. Es gelang dem Flieger von 12 Uhr bis 12.31 Uhr mit einem Passagier rückenfliegend sich über dem Flughafen in der Luft halten. Der gelungene Weltrekordversuch wurde von der Flughafenpolizei Bremen überwacht. Der Rekord ist angemeldet worden.

### Riefenschwindel aufgedeckt.

# Berlin, 23. Aug.  
 Die Kriminalpolizei ist, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Köln gemeldet wird, einer Betrugsaffäre auf die Spur gekommen, die in Köln großes Aufsehen erregt. Es handelt sich um umfangreiche Betrügereien einer Frau Felschner. Frau Felschner hat im Laufe von drei Jahren es verstanden, ihren Kunden Beträge in Höhe von nahezu 1 Million Mark abzuschwindeln mit der Begründung, daß sie Bankgeschäfte mache und sie in der Lage sei, bei einem Einfluß von 6000 Mark in zwei Monaten 6000 Mark zurückzugeben. Auf diesen Schwindel sind innerhalb von zwei Jahren über 21 bekannte Kölner Kaufleute und Gastwirte hereingefallen. Frau Felschner bezahlte den Gewinn für ein Geschäft stets mit dem Einfluß auf ein anderes. Allein ein Gastwirt hat mehr als 100 000 Mark bei Frau Felschner „umgelegt“. In Wirklichkeit lagen die Einflüsse der vertrauensseligen Kapitalisten in der Wäschekommode von Frau Felschner, wo die Kriminalpolizei Barbeträge in gebündelten 100- und

1000-Mark Scheinen bis zur Höhe von 70 000 Mk. vorfand. Vor kurzer Zeit erzielte Frau Felschner das Verhängnis. Die 40jährige Frau lernte einen 28jährigen Einländer, den Polen Glowintka, kennen, in den sie sich verliebte. Glowintka beutete seine Geliebte in raffiniertester Weise aus. Nachdem er ihr 100 000 Mark entlockt hatte und das Geld auf der Rheinbahn und beim Spiel verloren hatte, erhob er sich. Frau Felschner, die zufällig in der Wohnung von Glowintka war, als dieser Selbstmord verübte, geriet in Verdacht und wurde verhaftet. Durch ihre Festnahme kam der Riefenschwindel an den Tag.

### Kofainschmuggler verhaftet.

CNB. Königsberg, 23. Aug.  
 Der Zollfahndungsstelle in Königsberg ist es gelungen, eine Kofainschmugglerbande unschädlich zu machen, die sich seit Jahren mit dem Schmuggel und Vertrieb von Kofain befaßt. Das Kofain stammt aus Deutschland und wurde anscheinend ordnungsgemäß nach Litauen ausgeführt, um dann nach Deutschland zurückgeschmuggelt zu werden. In einem Falle hatten die Täter 1 1/2 kg Kofain, in einem zweiten 200 Gramm Kofain nach Deutschland gebracht. Nach den bisherigen Ermittlungen ist der Schmuggel jedoch in bedeutend größerem Umfang betrieben worden, als die Täter bisher eingestanden haben. Bis jetzt befinden sich vier Personen in Untersuchungshaft, die an dem Schmuggel, der sich über Litau, Königsberg bis nach Danzig erstreckt, als Haupttäter beteiligt sind.

## Stegerwald in Karlsruhe.

### Eine Rede des Reichsarbeitsministers in der Festhalle.

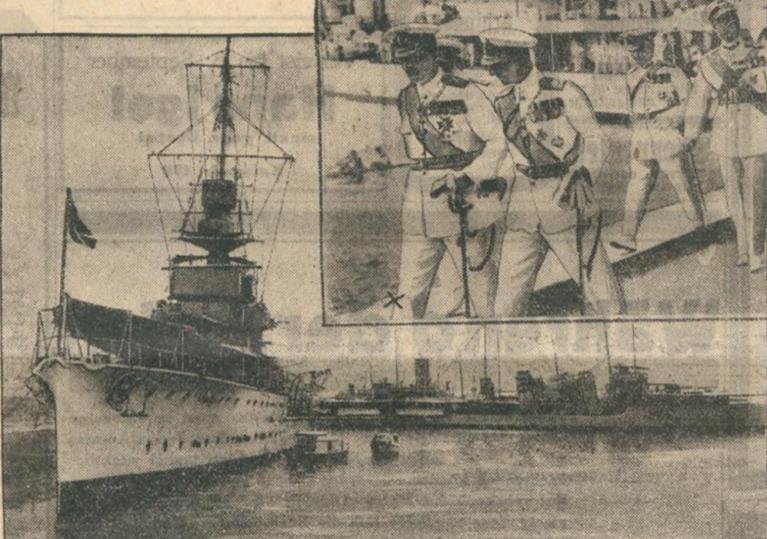
In der Karlsruher Festhalle sprach gestern abend Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald vor einer Wählerversammlung der Zentrumspartei. Man bemerkte im vollbesetzten Saale u. a. den badischen Saatspräsidenten Dr. Schmitt und Innenminister Wittemann. Landtagsabg. Dr. Baumgartner eröffnete die Versammlung.  
 Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald erklärte zunächst, daß unsere gegenwärtige wirtschaftliche Lage vergleichsweise ebenso schlecht sei, wie in den Zeiten nach dem passiven Widerstand und der Marktstabilisierung. Es mußten inzwischen Aufgaben vom Staat geleistet werden, denen er gar nicht gewachsen war. Aber der Staat sei kein „Bunderbinder“. Die Auflösung des Reichstages sei von den Sozialdemokraten verschuldet worden. Wir ständen in den nächsten Monaten und Jahren vor der Frage: wie wir das Riesendeer der Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozess einleiten. Gegen die Auflassung der Nationalsozialisten erklärte der Redner, daß nicht allein der Versaillesvertrag unsere Notlage verursacht habe, sondern daß wirtschaftlich von einer Weltkrisis

reden müsse. Wir hätten in den letzten Jahren über unsere Verhältnisse gelebt und verassen, daß wir den größten aller Kriege verloren haben. Wir hätten, um „bolschewistische Zustände“ abzuwehren, für alle möglichen Einrichtungen in Reich, Ländern und Gemeinden unverantwortliche Finanzpolitik getrieben.  
 Durch den Krieg sei die Weltwirtschaft in ihrer Basis umgedreht worden; früher war Europa der herrschende Mittelpunkt, heute ist es Amerika. Deutschland muß für die Zukunft vor allem wieder eine leistungsfähige Landwirtschaft erhalten; sie ist der bedeutendste deutsche Wirtschaftszweig. Gleichzeitig sei es aber klar, daß kein so zentral gelegenes Land wie Deutschland so schweren Bedingungen unterworfen sei, um seine Agrarwirtschaft rentabel zu gestalten. Dennoch sieht der Redner das Heil unserer Wirtschaft in der Landwirtschaft. Mit ihrer Hilfe müßte erreicht werden, daß künftig vom deutschen Außenhandel 15—18 Millionen Menschen an Stelle der heutigen 12 Millionen leben können.  
 Vom Wahlkampf sprechend, erklärte der Redner, daß es darum ginge, Staat und Wirtschaft in Ordnung zu bringen. Das gehe nur, wenn man Wirtschaft und Sozialpolitik als eine Einheit ansieht und weder das eine noch das andere einseitig betreibt. Das Entscheidende in der Arbeitslosenfrage in Deutschland sei das Vertrauen in und zu Staat und Wirtschaft. Jede Regierung müsse in den nächsten Jahren sozialpolitisch „kurz treten“. Die Wähler müßten einsehen, daß die Volksgesamtheit Ausgangspunkt für das Wohlergehen des Einzelnen sei, nicht aber die Interessengruppen und Interessentengruppen. „Was ist uns gemeinsam, was können wir untereinander also gemeinsam in Deutschland erreichen; das ist die staatspolitische Frage für unser Volk vor der Wahlurne.“  
 Gegenwärtig finde sich in Deutschland kein Finanzminister, der neue Steuern ausfinden kann. Eine Erhöhung der Steuern ist nicht mehr möglich. Auch die Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung kann nicht beliebig erfolgen. Mit 4% Prozent Beiträgen kommen wir ohnehin nicht über den nächsten Winter. Es gibt also keine andere Möglichkeit, als Einsparungen auf der ganzen Linie zu machen, als die Ausgaben zu drosseln.  
 Erforderlich ist, daß das deutsche Volk sich solidarisch als eine Einheit fühlen lernt. Dann wird wie jeder Tiefstand in der deutschen Geschichte bestimmt auch die jetzige Situation wieder zum Ausgangspunkt neuen Aufstiegs.  
 Die Versammlung verlief im großen und ganzen ruhig. Es entstand lediglich bei einem größeren Teil der Versammlungsteilnehmer Erregung, als ein Zwischenrufer hinausbeordert wurde, der wiederholt den Ausführungen des Redners entgegenzutreten versuchte. Eine Diskussion fand nicht statt.

## Englischer Flottenbesuch in Rumänien

WTB. London, 23. Aug.  
 Der Marinekorrespondent der „Morningpost“ schreibt: Der Besuch eines englischen Kreuzers und zweier Zerstörer in Konstanza hat zu unbegründeten Gerüchten Veranlassung gegeben.

rüchte, der Besuch der Kriegsschiffe in Konstanza stehe in Verbindung mit der Reise des Konteradmirals Henderson nach Rumänien. Die rumänische Regierung hatte vor einiger Zeit die britische Regierung um Rat schläge wegen der



Englischer Flottenbesuch im Hafen von Constanza.  
 Rechts oben: König Carol (X) u. sein Bruder Prinz Nikolaus besichtigen die Flotte in Constanza  
 Es handelt sich um einen reinen Höflichkeitbesuch, der ausnahmsweise auch auf das Recht der freien Durchfahrt durch die Meerengen entsprechend dem Vertrag von Trianon hinweist. Die Nachricht, daß in Zukunft das britische Mittelmeergeschwader mit rumänischem Del verortet werden wird, ist unbegründet, ebenso die Frage des Ausbaues eines Hafens gebeten, der in der Hauptfache Handelszwecken dienen solle, aber auch einen Stützpunkt für die kleine rumänische Flotte bilden solle. Konteradmiral Henderson wurde für dieses Amt aussersehen und ist kürzlich nach Erledigung seines Amtes zurückgekehrt.

## Strafantrag Schieles gegen ein nationalsozialistisches Blatt

CNB. Berlin, 22. Aug.  
 Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, hat gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Schlesischen Beobachter“ Strafantrag gestellt, da dieser einen Aufsatz veröffentlicht hat, in dem gegen den Reichsernährungsminister der Vorwurf erhoben wird, er habe bis jetzt die unerhörte Uebervorteilung des notleidenden Bauernstandes durch die hohen Düngepreise geduldet und dafür gemeinsam mit den Landwirtschaftsführern Fehr und Hermes mehrere Millionen Mark vom Reichsindikat erhalten.

## Mehr Glanz in Küche und Haus!

Wo im Hause ist, herrscht funkelnde, blitzende Pracht — der wohlige Zauber gepflegter Sauberkeit! Alle Geschirre und Geräte in Küche und Haus — ob aus Porzellan, Glas, Kristall, Steingut, Holz, Marmor, Stein — spielend rasch macht sie hochglänzend und appetitlich rein. Wie neu sehen alle Sachen wieder aus!  
 duldet keine Verunreinigungen! Zähester Schmutz, härteste Verkrustungen — Fett, Öl, Sauce, Schmiere — sie müssen weichen. Es hat erstaunliche Energien! Wagen Sie einmal einen Versuch. wird durch wunderbare Leistungen rasch Ihr Herz gewinnen. Millionen von Hausfrauen erfreut schon



**Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel**  
 für Haus- und Küchengerät aller Art  
 Hergestellt in den Persilwerken



1 ESSLÖFFEL AUF 10 LITER  
 1 EIMER HEISSES WASSER.

**Colosseums-Saal**  
(bei schönem Wetter im Garten)  
**Freitag 29. und 30. Samstag**  
**Zwei Gast-Konzerte**  
**Kuban-Kosaken-Chor**  
**Balalaika-Orchester, Tanz**  
Reservierte Plätze 1.50, Rest 1.— Mk. im Vorverkauf bei **Kurt Neufeldt**, Waldstraße 81 sowie an den Büfets der Colosseums-Gaststätten. Abendkasse jeweils ab 7 Uhr  
**Beginn 8 1/2 Uhr**

**Volkstümliche Lichtspiele**  
**MÜHLBURG**  
vom Montag bis Freitag, den 25. bis 29. August 1930, jeweils 1/2 9 Uhr abends  
**im Saale zu den Drei Linden**  
**PROGRAMM:**  
I. **Sonnige Rheinfahrt**  
Ein Film vom deutschen Rhein  
II. **Vom Palmkern zum Persil**  
Ein Kulturfilm vom Waschen und von der Wäsche  
III. **Scherzfilme**  
Eintritt frei!  
Kinder unter 14 Jahren können eingelassen werden  
**Pünktliches Erscheinen höflich erbeten**

Man fühlt sich bei Bronte, als fäh man beim Wein! Immer auf's neue schänkt man sich ein.  
Wirklich: Bronte gibt Stimmung! Das macht ihre Reizhaftigkeit mit Wein. Starke Anregung geht von ihr aus. Sie kommt vom Nord, dem berühmten braunäolischen See, aus dem Bronte hergestellt ist. — Bronte ist alkoholfrei, u. doch der Stoff zum Plaudern und zum Trinken!  
Alleiniges Spezialgeschäft für Karlsruhe und Umgebung:  
**Mineralwasser-Fabrik H. Müller,**  
Rheinstr. 42, Tel. 1288, Karlsruhe-Mühlburg.



**BRONTE**  
Mafé-Tee-Sprudel

Gottesauerstrasse 8 Tel. 5148 u. 5149  
Besuchen Sie die besteingerichtete  
**FAHRSCHULE**  
der  
**Bad. Kraftverkehrs-Ges. m. b. H. Karlsruhe**  
MODERNE LEHRWAGEN  
**12/55 Merc.-Benz 10/50 Merc.-Benz**  
4/20 OPEL  
Linkssteuer Kugelschaltung  
Jederzeit systematische Kurse und Einzelausbildung

**Chaiselongues**  
mit oder ohne Decke, 70, 80, 90 cm br. Schlafsofa (couché) verschiedene Formen. Bett-Chaiselongue, mehrere Ausführungen, spiel. leicht als Bett umzustell., nur gute Rohhaarpolster (keine Stappelware), stets Lager. Frank.-Versand, Feilzahl.gestatt.  
**Kaiserstr. 227, Tel. 2498**  
E. Schütz Ernst-Spezialgeschäft a. Plätze  
Batonabkomm. angeschloss. Reparatur, fachgemäß bill.



**Künstliche Augen**  
fertigen n.d. Natur u. passen ein  
**F.A.D. Müller-Söhne Wiesbaden**  
in Karlsruhe, Hotel Nowack, Nowackanlage Nr. 19, vom 1. bis 3. September 1930.

**Städtisches Konzerthaus**  
**Sommer-Operette**  
Sonntag nachmittags 15 1/2 Uhr:  
**Es kam ein Bursch gezogen**  
20 Uhr:  
**Es kam ein Bursch gezogen**

**Pianos**  
Nach Steinway Schiedmayer Uebel & Lechleiter Gebr. Zimmermann  
Lagerbesuch erbeten! Kataloge kostenlos! Teilzahlung, Umtausch, Miete  
**H. Maurer**  
Kaiserstr. 176 Ecke Hirschstr.

**Damenhüte Weigel**  
jetzt  
Schützenstr. 12a  
Haltest. Vierortshaus

**Schlafzimmer**  
eigen, prima Qualität, 4 650.—  
**Herrenzimmer**  
komplett, 4 600.—  
**Joh. Kühn,**  
Hiltterstraße 11, bei der Kriemhildstraße.  
**Abonnenten**  
interieren vorzüglich im Karlsruh. Tagblatt.

**Konservative Volkspartei**  
Ortsverein Karlsruhe  
Die Geschäftsstelle befindet sich:  
**Waldring Nr. 12**

**Nur 4 Tage!**  
Wegen Veränderung meines Ladenlokals gebe ich auf sämtliche Artikel, wie Fahrräder, Nähmaschinen usw. außer D.R.M.-Motorrädern  
**20% Rabatt!**  
**Franz Mappes, Kaiserstr. 172**  
Telefon 6207

**Auto-Fahrten**  
f. Reisende, Aerzte etc.  
Stadt- u. Fernfahrten, tag- od. kilometerweise  
Km. 20 Pfg. Gefl. Anfragen Tel.-Nr. 1786.

Von der Reise zurück  
**Dr. Edwin Bloss**  
Privatklinik  
Weinbrennerstr. Tel. 804

Verreist bis 8. September  
**Hans Igel**  
staatl. gepr. Dentist  
Kaiserstr. 170

**GROSSER Jubiläums-Verkauf**  
von  
**Pelzwaren**  
Pelzmäntel von Mk. 80.— an  
**Kürschmerei Neumann**  
Erbprinzenstraße 3

**Schröder & Fränkel**  
Feine Herrenschneiderei nach Mass  
Sonder-Abteilung.  
Herren-Konfektion in allen Preislagen  
Fernruf 628 / Karlsruhe / Kaiserstraße 158  
gegenüber der Hauptpost

**Bankhaus STRAUS & CO. KARLSRUHE i. B.**  
Fernsprech-Anschlüsse  
Stadtverkehr Fernverkehr Devisenabteilung  
Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4439

**Nürnberger Bürger-Zeitung**  
Verlags-Gesellschaft Mittelstand m. b. H.  
Nürnberg, Kühnertagasse 33  
Fernsprecher 24130

**Während der Ferien**

brauchen Sie die Lektüre des Tagblattes nicht zu entbehren. Geben Sie uns bitte bevor Sie verreisen, Ihre Ferien-Adresse auf, damit wir Ihnen das Karlsruher Tagblatt täglich pünktlich nachsenden können.  
Bei wechselnder Reise-Adresse oder kürzerem Aufenthalt als 14 Tage empfiehlt sich die Nachsendung unter Streifband.  
Bei länger als 14-tägigem Aufenthalt in einem Orte ist es angebracht, das Karlsruher Tagblatt vier Tage vor der Abreise in unserer Geschäftsstelle umzubestellen. Bedienen Sie sich hierfür bitte des nachstehenden Formulares. Für die Nachsendung werden von uns nur die entstandenen Postgebühren berechnet.  
**Leser, die das Karlsruher Tagblatt durch die Post beziehen,** müssen die Nachsendung vor Antritt der Reise beim Postamt ihres Wohnortes unter Beifügung von 50 Pfennig Überweisungsgebühr beantragen (Formulare hierfür werden vom Postamt unentgeltlich abgegeben). Die Rücküberweisung ist kostenlos und muß 2 Tage vor der Heimreise beim letzten Aufenthaltspostamte, also nicht beim Verlag beantragt werden. **Das Heimatblatt darf auch in der entlegensten Sommerfrische nicht fehlen.**

**Verlag des Karlsruher Tagblattes**

Hier abtrennen!

An den Verlag des Karlsruher Tagblattes  
(Vertriebsabteilung)  
**Karlsruhe (Baden)**

Ich bitte, mir das Karlsruher Tagblatt vom ..... bis ..... nach ..... (Postanstalt) ..... Straße oder nähere Adresse: ..... unter Streifband — durch den Postzeitungsdienst\*) nachzusenden.  
(Ort) ..... den ..... 1930  
Name ..... straße  
(\* Nichtgewünschtes durchstreichen.)

**Familien-Nachrichten.**

**Bermählte.**  
Dr. med. Rudolf Aub—Zula Aub geb. Axenfeld, Heidelberg, Lindau. — Willy Marum—Gretel Marum, geb. Weißmann, Mannheim, Neuß a. Rhein. — Josef Klug — Emilie Klug, verw. Ferchland, geb. Hude, Mannheim. — Erwin Waizenegger—Sanna Waizenegger, geb. Simon, Pforzheim.  
**Gestorben.**  
Emilie Siegrist, Heidelberg. — Prof. Dr. Philipp Mucke, Heidelberg, 60 Jahre alt. — Rosa Bräuninger, geb. Wiedmann, Mannheim, 52 Jahre alt. — Hilf Erdel, Heidelberg. — Johann Georg Zimmer, Wieblingen, 71 Jahre alt. — Louis Karlebach, Mannheim, 72 Jahre alt. — Margarete Eijen, geb. Scabell, Sinsheim-Heidelberg, 58 Jahre alt.

**Abonnenten** berücksichtigt bei Eueren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblattes“

# Der Evang. Volksdienst.

Von

Pfarrer Einwächter-Wolfsch.

Wie die Ausführungen von Prof. Dr. Hoersch in Nr. 218 unseres Blattes, veröffentlichten wir auch den nachstehenden Artikel lediglich zur politischen Information unserer Leser, ohne uns mit den darin vertretenen Anschauungen in allen Punkten zu identifizieren. Der Verfasser wird selbst zugeben müssen, daß auch innerlich wertvolle evangelische Kreise gegen die Konfessionalisierung des politischen Lebens sind und für ihre Mitarbeit am Volksganzen in den politischen Parteien eine offenbar befriedigende Plattform finden. Wir erinnern hier nur, um einige zu nennen, an die Herren Geheimrat D. Mayer bei den Deutschen Nationalen, Pfarrer Rath bei der Deutschen Volkspartei, Pfarrer Korrell bei den Demokraten und Pfarrer Kappes bei den Sozialdemokraten. Neb.

Von zahlreichen evang. Verbänden, wie: Evang. Reichsausschuß für kommunale Arbeit, Evang. Bund, Evang. Reichselternbund, Zentralausschuß für Innere Mission und vielen anderen sind im Blick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen an die Parteileitungen Schreiben gerichtet worden, in denen die Forderung erhoben wird, daß bei allem Verständnis für die dringenden wirtschaftlichen Aufgaben der Gegenwart doch die geistigen Fragen nicht vernachlässigt werden dürfen, daß die seit Jahren in Angriff und in Aussicht genommenen Kulturwerke, besonders soweit sie dem Wiederaufbau der deutschen Familie und der Zukunft der Jugend gelten, endlich ihrer Vollendung entgegengehen, vor allem aber, daß Persönlichkeiten aufgestellt werden, die nicht nur allgemein „religiös interessiert“ oder dem Taufschein nach „evangelisch“ sind, sondern die mit dem evang.-christlichen Leben wirklich verwachsen sind und über gründliche Sachkenntnis in kulturellen wie in kirchlichen Fragen verfügen. Diese Anträge zeigen, wie in weitesten evang. Kreisen die Gefahr des Abgleitens unseres politischen Lebens in rein materielle Interessenkämpfe befürchtet wird.

Aus denselben Gedanken heraus ist in den letzten Jahren in aller Stille der Evang. Volksdienst entstanden. Abgehoben vom Parteiwesen haben sich innerlich wertvolle evang. Kreise in der letzten Zeit immer mehr vom politischen Leben abgewandt, aber doch wurde die Bewusstheit bei jeder Wahl neu, denn so wenig man die Freundlichkeit hatte, einer der Parteien seine Stimme zu geben, so groß empfand man doch die Verantwortung, sich der Mitarbeit am Volksganzen nicht zu entziehen. Diese Wahlnot und das neuerwachte Verantwortungsgefühl sind die negative und die positive Ursache des evang. Volksdienstes. Auf Grund der Erfahrungen mußte der aus evang. Grundhaltung kommende Einfluß in eigene Verwaltung genommen werden. Das war ja gerade der Untergrund früherer ähnlicher Versuche unter Stöcker, Naumann u. a. gewesen, daß die christlich-sozialen Kräfte, wenn man sich bestehenden Parteien anschloß, sich nicht durchsetzen vermochten, sondern immer wieder an die Wand gedrückt und zur Einflusslosigkeit verurteilt wurden. Als die Männer der christlich-sozialen Reichsvereinigung D. Mumm, Vehrens, Hartwig, Hülfers u. a. aus dem gleichen Grunde aus der Deutschnationalen Partei auscheiden mußten, war es ein Zusammenschluß innerlich gleichgerichteter Elemente, wenn sie sich mit den Männern des Volksdienstes im „Christlich-Sozialen Volksdienst“ vereinigten. Seitdem ist die Bewegung über ganz Deutschland gewachsen. Im Zusammenbruch und der Neugruppierung der Parteien ist jetzt der Augenblick gekommen für eine Sammlung der bewußt evang. Kreise, die zu einer praktisch-politischen Betätigung aus dem Geiste des Evangeliums herausdrängen.

Wir brauchen eine innere Erneuerung nicht nur des Parteiwesens, sondern des ganzen Volkslebens. Hierzu genügt der Idealismus allein nicht, es sind satanische Einflüsse am Werk, die nur von höheren Kräften überwunden werden können. Die Gebote Gottes gelten nicht nur für das Einzelleben des Menschen, sondern auch für das Volksleben. Kein Volk wird sich ungestraft dagegen auflehnen oder sie vernachlässigen können. Von dieser Grundforderung aus: dem Gehorsam gegenüber Gottes Willen, nimmt der Volksdienst Stellung zu all den praktischen Fragen des politischen wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Die Rettung liegt — wie es im Wahlaufruf der Reichsleitung heißt — nicht in der Zusammenballung der selbstischen Interessen der einzelnen in einem brutalen Gruppenegoismus, sondern nur im Sieg einer neuen Gestaltung des Dienstes und des Opfers. So erhebt der Volksdienst im wirtschaftlichen Leben an Stelle einseitiger Interessenvertretung einen Ausgleich der berechtigten Interessen der einzelnen Stände und Wirtschaftsgruppen. Ueber

den wirtschaftlichen dürfen jedoch die kulturellen Fragen nicht zu kurz kommen. Hier wird sich der Volksdienst ganz besonders für die Lebensnotwendigkeiten der evang. Kirchen und Liebesanstalten einsetzen. Unsere badiische Simultanschule muß erhalten werden, soweit ihr christlicher Charakter gewährleistet bleibt. Außenpolitisch muß mit allen Mitteln des Rechts unerschrocken für die Wiedererlangung der deutschen Freiheit und die Abschüttelung der Lasten gekämpft werden. Das Wesentlichste in der praktisch-politischen Arbeit ist nicht das Programm — das mag überall schön und einleuchtend klingen — sondern die Persönlichkeiten, die dahinter stehen. Daß hier die richtigen Männer aufgestellt werden, die bewußt evangelisch, sozial, und national gesinnt sind, ist die vornehmste Sorge des Volksdienstes bei Aufstellung seiner Kandidatenliste gewesen.

## Die Deutsche Staatspartei darf ihren Namen führen.

Hall-Halsen zurückgewiesen.

# Berlin, 23. Aug.

In dem Verfahren, das der angebliche Schriftsteller Hall-Halsen, der Gründer der sogenannten „Deutschen Staatspartei E. P.“, gegen Mahraun, Reichsminister a. D. Koch-Weser und Höpfer-Mschoff beim Landgericht II auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen den Mißbrauch des Namens „Deutsche Staatspartei“ anhängig gemacht hat, ist heute in einem besonderen Termin der Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung zurückgewiesen worden. Die Kosten fallen dem Antragsteller zur Last.

In der Begründung der Entscheidung wird u. a. ausgeführt: Nach § 40 der Zivilprozessordnung komme das Verfahren der einstweiligen Verfügung nur in Frage, wenn wesentliche Nachteile oder eine drohende Gefahr abgewendet werden müssen. Es müssen also schutzwürdige Interessen vorliegen. Derartige schutzwürdige Interessen beständen im fraglichen Falle aber nicht, denn die feien vom Antragsteller nicht genügend glaubhaft gemacht worden.

Wie der Schriftsteller Hall-Halsen mitteilt, hat er gegen das Urteil des Landgerichts II Berufung eingelegt.

In Bestenhausen bei Schliersee rannte in der Nacht zum Freitag ein Motorrad gegen ein Postauto. Die beiden auf dem Motorrad sitzenden Personen wurden herabgeschleudert und das Motorrad schwer beschädigt. Dem Lenker des Wagens wurde ein Bein abgequetscht, außerdem trug er einen Schädelbruch davon. Sein Begleiter erlitt schwere Brüche und eine Gehirnerschütterung.

# Der Fund im Polareis.

### Das Lager Andrees. — Verwechslung unwahrscheinlich. Außerordentlich starke Eisschmelze ermöglichte die Entdeckung.

# Oslo, 22. Aug.

Nach den letzten Berichten aus Tromsø handelt es sich bei der Weißen Insel, auf der Andrees Lager gefunden wurde, um die Gillis-Land genannte Insel, die einige Kilometer nördlich vom 80. Breitengrad liegt. Das Schiff der norwegischen Expedition, die Andree fand, war nicht mit einer Funkeinrichtung versehen. Die Nachricht wurde von dem norwegischen Walfischfänger „Terningen“, der der norwegischen Expedition begegnet war, nach Tromsø gebracht. Der Leiter der norwegischen Spitzbergen- und Eismeeruntersuchung, Dr. Horn, der sich an Bord der „Bratvaag“ befindet, wird mit der Weiße Andrees etwa am 10. September zu Tromsø erwartet. Bei Andree fand man in einer Tasche außer dem Tagebuch noch einen Bleistift, in dem sein Name eingraviert ist. Die Ausgrabungen waren sehr schwierig, da alles unter Eis war.

Nach der Schilderung, die der Kapitän des Seglers „Terningen“ über die Auffindung der Weiße Andrees gegeben hat, steht es mit ziemlicher Sicherheit fest, daß die Expedition nicht etwa mit dem Ballon verunfallt ist. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man es

mit den Überresten eines ordnungsgemäß angelegten Lagers zu tun

hat. Andree und seine Begleiter müssen die Stelle entweder zu Fuß oder in ihrem Segelboot erreicht haben. Auf eine lange Wanderung deutet u. a. hin, daß die aufgefundenen Wollstoffe und andere Ausstattungsgegenstände sehr abgenutzt sind. Andree, dessen Leiche, wie bereits gemeldet, außerordentlich gut erhalten ist, hat anscheinend am längsten gelebt. Die wissenschaftlichen Instrumente und die Feuerwaffen der Expedition lagen neben ihm. Er ist auch derjenige, der die letzten Eintragungen in das Expeditionstagebuch gemacht hat. Einer seiner Begleiter ist von ihm in einem improvisierten Grabhügel beigesetzt worden, um die Leiche vor Eis und Schnee zu schützen. Stetleerteile lassen vermuten, daß auch die Überreste des dritten Mitgliedes der Expedition in unmittelbarer Nähe des Lagers gefunden werden können.

Der bekannte norwegische Flieger Rißer Larsen, der die Verhältnisse im Polargebiet kennt, erklärte zu der Nachricht über die Auffindung der Weiße des Polarforschers Andree und seines Lagers, daß die „Weiße Insel“ gewöhnlich mit einer dicken Eisschicht bedeckt sei und daß

in diesem Sommer eine derartige Auftauung des Eises stattgefunden habe, wie noch nie.

Damit sei das späte Auffinden des Lagers zu erklären. Bei den Nachforschungen nach der verschwundenen Amundsen-Expedition im vorigen Jahre sei das norwegische Schiff „Beske Kari“ in den Gewässern um die „Weiße Insel“ gewesen. Damals sei die Insel jedoch völlig mit Eis und Schnee bedeckt gewesen. Der norwegische Polarforscher Dr. Arnt Nasmussen, der Andree sehr gut kannte,



Großes Aufsehen erregte die Freisprechung des 75-jährigen Deutschamerikaners Karl Hartmann (rechts), der kürzlich bei der Rückkehr in seine Heimatstadt Nordheim (Esl.) verhaftet u. wegen Spionage in deutschen Diensten während des Krieges zum Tode verurteilt wurde. In der Berufungsverhandlung konnte Hartmann jedoch nachweisen, daß er Amerika seit 50 Jahren nie verlassen hatte, und daß der unter seinem Namen gesuchte Spion Hartmanns Papiere gestohlen hatte.

äußerte u. a.: Es sei durchaus möglich, daß die Tagebücher, die gut aufbewahrt waren, selbst nach so vielen Jahren lesbar sein könnten. Als Andree startete, flog er in nördlicher Richtung mit einer Geschwindigkeit von etwa 35 Kilometern. Er hätte den Pol in etwa 24 Stunden und die Beringstraße in etwa 80 Stunden erreichen können. Andree habe kurz vor seinem Fluge Fridtjof Nansen gefragt, was er von dem bevorstehenden Fluge halte und ob er ihm einige Daten über die Windverhältnisse am Pol geben könne.

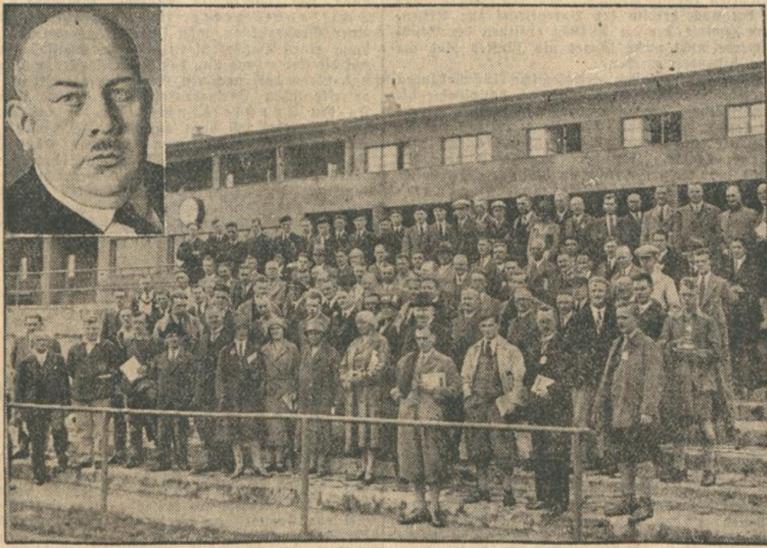
Nansen habe damals dringend abgeraten, da er geglaubt habe, der Flug sei mit den technischen Mitteln der damaligen Zeit nicht ausführbar gewesen.

Andree hätte sich aber bereits so festgelegt, daß er seinen Flug nicht aufgeben wollte. Auf die Frage, ob vielleicht eine Verwechslung zwischen Andree und Nobiles Leuten vorliegen könnte, erklärte Nasmussen, daß er daran nicht glaube, da die Tagebücher nach den vorliegenden Nachrichten wohl erhalten aufgefunden seien.

Die Nordpolexpedition Andrees hat, wie wir schon kurz berichteten, seinerzeit in der ganzen Welt außergewöhnliches Aufsehen erregt. Schon die Verwendung eines Freiballons war Grund genug, um dem Unternehmen ein ungeheures Interesse zu sichern. Die Notwendigkeit längerer Vorbereitung verzögerte das für 1896 geplante Unternehmen bis in den Sommer 1897 hinein. Andree hatte dann die Absicht, mit seinen beiden Gefährten Fränkel und Strindberg am 1. Juli von Bergen aus aufzusteigen.

Ungünstige Windverhältnisse verzögerten den Aufstieg bis Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 2½ Uhr. Um ¼ 11 Uhr vormittags begann man erst mit den letzten Vorbereitungen, die etwas überreift durchgeführt wurden. Aus alten Depeschen geht hervor, daß der Aufstieg ergreifend war, aber auch, daß gleich zu Beginn die Gefahr einsetzte. Der Ballon stieg auf 200 Meter, wurde jedoch bis auf die Höhe des Meeresspiegels wieder niedergedrückt, so daß schließlich Sandfäcke ausgeworfen werden mußten, damit der „Ablor“ sich wieder erhob. Mit diesem geringen Ballast machte er anfangs mindestens 35 Kilometer in der Stunde und zwar in der Richtung Nord-Nordost.

## Europäisch-christlicher Kongress für Leibesübungen in Berlin eröffnet.



Die Führer der Nationen besichtigen den Sportplatz Rehberge bei Berlin.

Links oben: Staatsminister a. D. Dr. Boelitz, der die Festrede hielt.

In der Hochschule für Leibesübungen in Berlin wurde auf Veranlassung des Weltbundes Christlicher Jungmännervereine der erste europäische Kongress für Leibesübungen eröffnet, der nur der Klärung der geistigen Fragen der modernen Sportkultur dienen soll. Staatsminister a. D. Dr. Boelitz gab in seiner vielbeachteten Eröffnungsrede dem Streben der christlichen Sportler Ausdruck, die Sensations- und Refordsucht möge einer wertvollen Gesamterziehung weichen.

# Leipziger Lebensversicherung

1830—1930



Generalagentur: Ludwig Homburger, Karlsruhe i. B. Zirkel 20. Telefon 1836

### Hundertjährige Erfahrung, hundertjährige Erfolge und hundertjähriges Vertrauen

Gesamtvermögen über 147 Millionen RM.

Gesamtversicherungsbestand über 650 Millionen RM.

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Die Preissenkungsaktion.

### Aufträge der Reichsregierung an den Reichswirtschaftsrat.

Das Reichskabinett hat in seiner Freitag-Sitzung unter Vorsitz des Reichskanzlers zu dem Gutachten des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates über die Frage der Verhütung unwirtschaftlicher Preisbindungen abschließend Stellung genommen und beschlossen, durch den Reichswirtschaftsrat ein Schreiben an den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat zu richten. Entsprechend dem Wunsch des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates, ihm einzelne Fälle zur Prüfung mitzuteilen, bittet die Reichsregierung in dem Schreiben, zunächst einige wichtige Rohstoffe und Halbfertigwaren zu untersuchen, da deren Bedeutung für den Reichswirtschaftsrat selbst hervorzuheben. Sie bittet, diese und alle weiteren Untersuchungen im Sinne der Vorführung der Rotverordnungen durchzuführen, wonach vor Maßnahmen der Reichsregierung die beteiligten Wirtschaftskreise gehört werden sollen.

Im einzelnen werden folgende Untersuchungen erbeten: Unter Hinweis auf die Auffassung des Ausschusses für Siedlungs- und Wohnungswesen, daß einer der Gründe für die Erhöhung der Baukosten in der Preis- und Wirtschaftspolitik der Kartelle und Trusts bei der Bauindustrie zu suchen sei, bittet die Reichsregierung mit zentralen und sachlichen Vorschlägen die Preisstellungen innerhalb der Bauwirtschaft, insbesondere für Zement, Ziegel, Leinwand, Linoleum, Tapeten und Klebefläss zu behandeln, damit die hier beobachteten Inzuchtverhältnisse ungehindert gehoben werden können. Ferner sollen die Preisverhältnisse in der Düngemittelwirtschaft zum Gegenstand eines Gutachtens gemacht werden. Bezüglich der Preisverhältnisse in der Kalkwirtschaft wird auf den Bericht des Enquete-Ausschusses vom Juni 1929 verwiesen. Weiter wird um Nachprüfung der Preisverhältnisse innerhalb der deutschen Holzwirtschaft gebeten. Schließlich bittet die Reichsregierung zu den Preisstellungen im Gesamtbereich der Eisenwirtschaft gütlich Stellung zu nehmen.

Was die Markenartikel anlangt, so bittet die Reichsregierung über die in dem Gutachten nicht eingehend beantwortete Frage der Preisbindungen bei Lebens- und Genussmitteln zunächst die beteiligten Wirtschaftskreise anzufragen und damit Untersuchungen über andere Markenartikel des täglichen Bedarfs zu verbinden, deren Auswahl späterer Überlegung vorbehalten bleiben kann. Bei allen Untersuchungen von Einzelfällen auf dem Gebiet der Bindung weiterer Wirtschaftsklassen scheint es der Reichsregierung geboten, die Frage nochmals zu erörtern, ob nicht doch allgemeine Vorschriften hinsichtlich solcher Preisbindungen zweckmäßig und möglich sind. Eine generelle Behandlung hält die Regierung besonders hinsichtlich gewisser Preisbindungen gleichen typischen Inhalts für geboten. Die Frage einer allgemeinen Regelung möchte die Reichsregierung auch bei Preisbindungen von Markenartikeln beobachtet wissen.

Das Reichswirtschaftsministerium und das Reichsernährungsministerium werden dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat kurze Darstellungen angehen lassen, die für die weiteren Arbeiten als Unterlagen dienen können. Auf Empfehlung eines Teiles des Reichswirtschaftsrates, in die Nachprüfung der Zuschläge der Arzneikasse einzutreten, ist das Reichsinnenministerium beauftragt worden, die Höhe des in der Arzneikasse festgesetzten Spezialitätszuschlages im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium erneut zu prüfen und gegebenenfalls auf die zuständigen Landesregierungen entsprechend einzuwirken.

Die Reichsregierung legt besonderen Wert darauf, daß der Vorläufige Reichswirtschaftsrat die Arbeiten, wie er in diesem Schreiben ersucht wird, mit größtmöglicher Beschleunigung durchführt.

### Preissenkung für Linoleum.

#### Aufhebung der Preisbindung für den Wiederverkauf.

Die Deutschen Linoleum-Werke A.-G. teilen mit: Die Preisbildung für Linoleum war Gegenstand eingehender Erhebungen durch Beauftragte des Reichswirtschaftsministeriums an den Produktionsstätten der Industrie, und darauf haben anschließend Beratungen im Reichswirtschaftsministerium in Berlin stattgefunden. Das Ergebnis dieser Verhandlungen vom 20. August ist, daß die Linoleum-Industrie im Einvernehmen mit dem R.W.R. ab 1. September 1930 einen Preisabbau einleiten läßt, und zwar werden die Fabrikpreise auf den Stand vom Herbst 1929 gesetzt. Demgemäß werden die Linoleum-Wirtschaftsstelle G. m. b. H., Oldenburg i. O., als Trägerin des bisherigen Preisdruckes der D.L.W., ebenso die Rheinische Linoleumwerke Bedburg A.-G. für sich ab 1. September d. J. alle Reverszettel aus ihren Verpflichtungen entlassen. Damit ist für den Handel die völlige Freiheit in der Befreiung der Wiederverkaufspreise gegeben.

Zu der Meldung der Ausschaltung des Linoleums auf dem Beschaffungsprogramm der Reichspost teilt die Gesellschaft mit, sie sei unrichtig und durch das Ergebnis der Verhandlungen mit dem R.W.R. überholt. Schon am 27. Februar und erneut am 30. Juni habe sich die Linoleum-Industrie der Reichspost gegenüber zu einem Einigen kommen bereit erklärt. Nach der jetzt getroffenen Vereinbarung werde sich das Reichswirtschaftsministerium bei den Beschaffungs-Messoren dafür einsetzen, daß die Verwendung von Linoleum ohne Einschränkung erfolgt und die entsprechenden Verträge seitens der Industrie mit den Beschaffungsstellen abgeschlossen werden. Das Beschaffungsprogramm soll u. a. ca. 1 Million Quadratmeter Linoleum vorsehen.

### Metallpreisindex.

Die Preisindexdifferenz der „Metallwirtschaft“ stellte sich am 20. August 1930 auf 85,7 gegen 85,6 am 18. August (Durchschnitt 1909/13 = 100), stieg also um 0,1 Prozent. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 20. August folgende Einzelindexdifferenzen errechnet: Kupfer 78,8 (am 18. Aug. 1930: 78,8), Blei 114,1 (114,1), Zinn 65,7 (65,7), Zinn 74,3 (73,2), Aluminium 132,0 (132,0), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 82,2 (77,7).

### Prämien-Sätze

| der Bankfirma Baer & Blend, Karlsruhe. |       | Sept. Okt. Nov. |        | Sept. Okt. Nov. |       |
|--|-------|-----------------|--------|-----------------|-------|
| Abt. o. Ausl.                          | 1 1/4 | 1 1/4           | 1 1/4  | Handelsges.     | 5 1/2 |
| A.E.G.                                 | 6 1/2 | 8 1/2           | 10 1/2 | Harpener        | 6 1/2 |
| Danab.                                 | 6 1/2 | 8 1/2           | 10 1/2 | Licht u. Kr.    | 6 1/2 |
| Dtsche Bk.                             | 3 1/4 | 4 1/4           | 5 1/4  | Mannesm.        | 5 1/2 |
| Disconto                               | 3 1/4 | 4 1/4           | 5 1/4  | Nd. Lloyd       | 4 1/2 |
| Erddl.                                 | 5 1/2 | 6 1/2           | 7 1/2  | Otavi           | 2 1/2 |
| Gelsenk. K.                            | 5 1/2 | 6 1/2           | 7 1/2  | Phonix          | 5 1/2 |
| Farbenind.                             | 6 1/2 | 7 1/2           | 8 1/2  | Rhein Stahl     | 5 1/2 |
| Harpen.                                | 5 1/2 | 6 1/2           | 7 1/2  | Siem. u. H.     | 9 1/2 |
|  | 5 1/2 | 6 1/2           | 7 1/2  | Zellst. Wid.    | 7 1/2 |

## Reichspost und Zementkartelle.

C.N.B. Berlin, 22. Aug. (Eigene Meldung.)

Der Norddeutsche Zementverband veröffentlicht zu der Behauptung, daß der Zementverband Preisbindungen bei Staatsaufträgen im Rahmen des Beschaffungsprogramms ablehne, eine Erklärung, nach der diese Darstellung als unzutreffend bezeichnet wird.

Weiter heißt es: Tatsächlich haben die Zementverbände mit den beteiligten Behörden, also auch der Reichspost gegenüber, sich erboten, für Zementbestellungen nicht nur für das Rotprogramm, sondern auch für den laufenden Bedarf sehr erhebliche Nachlässe auf die jetzigen Preise sofort eintreten zu lassen, die sich je nach der Menge zwischen 5 und über 10 Prozent bewegen, und zwar soll der Höchstnachlass auch dann gewährt werden, wenn nur 80 Prozent des von den Behörden ermittelten Bedarfs bei der fundierten Industrie bestellt werden, während die Mindestvergütung überhaupt nicht an eine Menge gebunden ist. Der Preisnachlass der Industrie sei nur unter bewußter Aufhebelung der Selbstkosten und lediglich aus dem Vertrauen heraus möglich gewesen, den Absichten der Reichsregierung entgegenzukommen.



## Scheinwerfer auf die Börse.

### „Aktien-Unterwertung“ — Schlagwort oder Befundssymptom?

Das Wort von der „Unterwertung“ der Aktien hat Wurzel gefaßt. Immer wieder hatten die Großbanken in ihren Wirtschaftsbereichen die These von der Unterwertung der führenden Industrieerzeugnisse und der Defizitlosigkeit eingeklämmt. Vergebliches Bemühen! Die Kurse setzten ihren Weg nach unten weiter fort, die Angstschwelle, die die Effektenbesitzer erkaufte, spitzte der Berührungspunkt der Banken. Erst als Geheimrat Duisberg klipp und klar die Aktie des Harbenerwerkes als unterwertig bezeichnete, lösten die Angstverläufe auf, zumal dieser Schritt Schule machte: eine ganze Anzahl von Gesellschaften erklärte, daß ihre Dividenden die Vorjahreshöhe erreichen würden. Eine überaus charakteristische Tatsache: Was den Banken mißfiel, gelang der Industrie. Belastet mit finanziellen Interventionen, die teilweise einen erheblichen Prozentsatz ihrer Aktienkapitalien darstellten, konnten die Banken in der letzten Börsenkrise nur noch dann eingreifen, wenn es galt, das schlimmste abzumenden. Jetzt haben sich die großen Industrieerzeugnisse ansehnlich auf ihre Pflichten gegenüber dem Aktionär besonnen. Das Zusammenwirken von Großbanken und Großindustrie hat in der Hauptsache die letzte Börsenkrise überwunden. Hat dieses Zusammenwirken an, so wird das inländische wie das ausländische Kapital wieder das Vertrauen zum deutschen Aktienwesen zurückgewinnen. Nach der gleichen Richtung hat auch bereits der Vorentwurf zur Aktienreform gewirkt, der die Aussicht eröffnet, der Aktienmarkt werde nicht mehr länger als sanftes Rad am Wagen behandelt werden.

Dieses Moment, dessen psychologische Rückwirkungen recht hoch eingeschätzt werden dürfen, beeinflusste die Börsenstimmung immer wieder in günstigem Sinne. Dazu kamen die weitere Gelderleichterung, sowie die Fortschritte des deutschen Außenhandels im Juli. Es zeigte sich, daß trotz der Ungewißheit über den Ausfall der Wahlen, trotz unglücklicher Wirtschaftsnachrichten die Kaufkraft etwas zugenommen hat. Es scheint den Banken gelungen zu sein, nicht nur ihre Kundenschaft von weiteren Kaufverträgen abzuhalten, sondern auch wieder Kaufaufträge des Publikums an die Märkte zu bringen. Die Spekulation ist auf der Suche nach besonders „unterwertigen“ Papieren. Man „müht“ teure Kaufbeschlüsse zu den geringeren Kursen, und das geht von jeder als günstiges Anzeichen. In möglichem Umfang waren auch Auslandsstände zu bemerken. Die Schweizer kauften die Aktien von Elektro-Finanzierungs-Gesellschaften, Holland J.-G. Farben, Amerika Elektrizität, speziell die Aktien des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes. Es sprach für die wiedergewonnene Widerstandskraft der deutschen Börsen, daß die starke Ermattung der New Yorker Börse und fast sämtlicher wichtiger europäischer Börsen die zuverlässigere Haltung nicht zu beeinträchtigen vermochte. Nur die internationalen Werte (Afu, Swenska, Diavi) mußten dieser Welle der Auslandsbörsen Tribut zahlen. Die Befreiungstriebe der deutschen Märkte wurde noch durch die weitere Abschärfung der Rühr- und durch die schroffe Kampfstellung erhöht, welche die Gemerkschaften gegenüber dem Begehren in der Frage des Lohn- und Preisabbaues einnahmen. Aus neuen Kräusen großer Industrieerzeugnisse folgte man, daß diese Preise den landläufigen überproportionalen Pessimismus nicht teilen.

Die Führung hatten die Kalimerte, die Elektrowerte, sowie die Anteile der Reichsbank, die letzteren auf die fast offizielle Ankündigung von wieder 12 Prozent Dividende. Für Schiffahrtswerte regten anhaltende Käufe einer Großbank an, man sprach sogar von der Bildung eines Konjunkturkonsortiums für Schiffahrtswerte auf die Erwartung hin, daß die Aktionäre von Dapag und Lloyd doch noch ein Ersatzbezugsrecht aus den amerikanischen Freigabe-Erlösen erhalten würden. In den Rüstfeldern merkten hat das holländische Angebot fast ganz aufgehört. Schubert u. Salzer profitierten von sächsischen Käufen, in Zellstoff Waldhof scheint ein schwachgewordenes Aktienkapital endlich tief untergebracht zu sein.

Zum Wochenschluß ließ die Festigkeit auf Realisationen der Rüstfeld, sowie unter dem Einfluß von Londoner und Amsterdamer Schwachensstrahlungen etwas nach, ohne des zuverlässigen Grundtonus verlustig zu geben.

## Diétrich über die finanzielle und wirtschaftliche Lage.

Reichsfinanzminister Diétrich sprach Freitag abend vor den Vertretern der Presse über die finanzielle und wirtschaftliche Lage. Er führte dabei u. a. aus: Die Kaufkraft des Reiches ist stabil und menschlichem Ermessen nach kann mit aller Bestimmtheit angenommen werden, daß wir ohne Schwierigkeiten über die nächsten Monate hinwegkommen werden. Das Reich hat seine schwebenden Auslandskredite prompt zurückbezahlt. Von dem Leberbrückenschuld von 360 Millionen sind fünf Raten zu 50 Mill. M. bezahlt, so daß nur noch je 50 Millionen im September und Oktober zu tilgen sind. Die schwebende Schuld ist somit auf 500 Millionen reduziert. Die Einnahmen und Ausgaben des Reiches werden sorgfältig verfolgt. Danach sind bei einer großen Reihe von Steuern Ausfälle zu erwarten. Auch wenn man nicht sehr pessimistisch rechnet, wird man die Verluste des Reiches im laufenden Etatsjahr auf etwa 300 Millionen beziffern müssen, eine Summe, die naturgemäß den Etat des Reiches nicht über den Haufen zu werfen vermag. Bei der Berechnung der Finanzlage haben wir in das Reckfall eine Erhöhung der Arbeitslosenverhältnisse eingerechnet, so daß einer Gefahr von dieser Seite für die Reichskasse gleichfalls vorgebeugt ist.

Der Minister beschäftigte sich weiter mit der finanziellen Lage der Reichsbahn, die er als zufriedenstellend bezeichnete, und kam dann auf das bekannte zusätzliche Wohnungsbauprogramm des Arbeitsministeriums zu sprechen.

Zur Lage des Kapitalmarktes erklärte der Minister u. a.: Man darf mit Verheißung rechnen, daß es in Deutschland immer noch Kreise gibt, die das Vertrauen zum Staat nicht verloren haben. Ich bin überzeugt, wir werden nicht scheitern können. Die große Sorge ist nicht mehr, die augenblicklichen Schwierigkeiten zu beheben, sondern eine Politik zu betreiben, die uns endlich, wenn auch nur langsam aus dem Elend der Arbeitslosigkeit, die zu einer

Der Einzelhandel macht immer von neuem die Erfahrung, daß ansprechende praktische Neuheiten oft überraschende Umsätze ergeben. An der Stelle, wo Fabrikanten und die Einkäufer des Einzelhandels sich regelmäßig zweimal im Jahre treffen, nämlich auf der Leipziger Messe, werden solche Erfahrungen zu einem wichtigen und richtigen Gebilde Faktor für die Industrie. Denn die Vorschläge, Anregungen und Beschwerden des Geschäftsinhabers bestimmen vielfach die weitere Entwicklung der Produktion ganz besonders in den Branchen, die von Mode und Saison abhängen.

Da Industrie und Handel auf parallelen Wegen mit allen Kräften das Beste erstreben, nämlich einen größeren Umsatz im Einzelgeschäft, so ist damit zu rechnen, daß die bevorstehende Leipziger Herbstmesse (31. August bis 4. September) wieder eine große Fülle von ansprechenden Neuheiten in allen Branchen bringen wird. Ganz besonders in einer so fruchtigen Wirtschaftsperiode wie der jetzigen kommt es für jeden Geschäftsinhaber darauf an, sich keine Gelegenheiten entgehen zu lassen, den Umsatz bei seiner Kundenschaft zu steigern. Mit dem durch die Erfahrung geschärften Blick weiß er auch am besten und schnellsten, die Auswahl unter den Neuheiten zu treffen.

Die Industrie kommt mit ihrer Erfahrung dem Handel heute schon auf dem halben Wege entgegen.

## Was erwartet die Wirtschaft von der Leipziger Herbstmesse?

Sie weiß, daß bei der jetzigen minimalen Kaufkraft nur in preiswerten praktischen Dingen ein großer Umsatz zu erzielen ist und daß Luxuswaren fast gänzlich ausscheiden. Dementsprechend hat sie auch ihre Produktion umgestellt. Preiswerte, aber dabei gefällig wirkende Stoffe werden auf der Herbstmesse das größte Interesse finden, ebenso die entsprechenden Konfektion jeder Art. Das gleiche gilt von Glas- und Porzellanwaren. Gut begiebene Qualitätsware in Porzellan- und Glaswaren in den letzten Jahren auch im bestehenden Haushalt Eingang gefunden, so ist die Porzellanindustrie heute mit Erfolg bemüht, dieselbe Qualität in billigeren Preislagen, dabei aber in schöneren Mustern zu erzeugen. In der Schmudindustrie ist eine grundsätzliche Einstellung auf den Preiswerten, saisonmäßig abgestimmten und der Kleidung angepassten Schmuck bereits erfolgt. Besonders Schläger pflegt die Spielzeugindustrie zur Herbstmesse herauszubringen, die jeder Geschäftsmann der Branche schon mit Rücksicht auf die Konkurrenz sich zu sichern beizubehalten muß.

Im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft haben die Neuheiten in Haus- und Küchengeräten, besonders wenn sie dem Bedarf der modernen Kleinwohnung entsprechen, ein erhöhtes Interesse, da alles, was zur Vereinfachung und Erleichterung der Hausarbeit dient, erfahrungsgemäß gern gekauft wird. Die neuerdings bekanntgewordenen Hauspläne werden meist und die in Angriff genommenen Wohnungen geben auch der Baumeister eine gesteigerte Bedeutung. Mit ihrer Tendenz, durch neue, preiswerte Muster der heutigen Geschäftslage gerecht zu werden, wird also die bevorstehende Leipziger Herbstmesse alle Erwartungen und Wünsche des Handels erfüllen. Da der Einzelhandel schon seit Jahren sich nur noch auf einen bestehenden Bedarf einrichtet und die Käufer durch die Saisonauferkäufe jetzt ziemlich geräumt sind, so ist auch mit einem leidlichen Geschäft der Herbstmesse zu rechnen.

## Nürnberger Hopfenmarkt.

Nürnberg, 23. Aug.

Das Geschäft in 1929 er Hopfen dürfte nunmehr als abgeschlossen gelten. Vor allem sind die Kommissionen für fast vollständig geräumt, und auch von ankünftigen keine Zufuhren mehr zu erwarten. In der heute schließlichen Berichtswoge wurden zwar noch 70 Ballen alte Hopfen umgeleitet, aber zu Preisen, die als außerordentlich niedrig anzusehen sind. Die Notierungen für prima und mittlere Sorten sind um 25-30 M. zurückgegangen und haben keine praktische Bedeutung mehr. Verschiedentlich wurden in der Berichtswoge für Hallertauer der Ernte 1930 (es waren nicht die schließlichen) nur noch 5 M. für den Zentner bezahlt.

Aber auch für neue Hopfen war in dieser Woche das Interesse noch gering. Von den eingetroffenen 120 Ballen Letzjähriger wurden 25 Ballen verkauft und dafür anfangs der Woche 110 M. am Schluß bezahlt (bei gleicher Qualität). Auch die Hallertauer Hopfen hatten rückgängige Preise. Zufuhren waren 25 Ballen, die bei Wochenanfang mit 100 M., bei Wochenanfang mit 80-85 M. bemerkt wurden. Aus dem Bezugsgebiet kam erst ein Ballen an, der von tadellosem Wuchs und guter Qualität und Farbe ist, bis jetzt aber noch unverkauft blieb. Stimmung ruhig abwartend.

Mit Beginn der nächsten Woche wird allenthalben die Plücker beginnen. Nach den Berichten sämtlicher Anbaugelände werden die meisten Anlagen einträglich, jedoch ohne Produkt ergeben. Dazwischen gibt es auch wieder Gärten, besonders mangelfest geerntete Anlagen, die in Qualität und Quantität immer mehr abfallen und das Pflichten nicht wert sind. Wenn sich am Nürnberger Hopfenmarkt in den letzten Tagen eine rückgängige Preisentwicklung geltend gemacht hat, so ist dies in der Hauptsache nur auf die allgemeine schlechte Wirtschaftslage, die heute allen Dispositionen größter Vorteil auferlegt, zurückzuführen. Soweit recht ist, das besonders die am Nürnberger Markt zuletzt verkauften Hopfen neuer Ernte in Anbetracht ihrer Hochwertigkeit und Farbe zu nieder bezahlt worden sind.

Am Saazer Markt nur geringe Umsätze in 1929 er Ware, ebenfalls rückgängige Preise und Notierungen von 400 bis 450 Kronen. In Hopfen neuer Ernte sind noch keine Abhöfungen gemeldet. Am Bräunleer Markt notierten 1930 er von 225 bis 360 Preis., doch sind noch keine Abhöfungen zu verzeichnen.

## Berliner Produktentbörse.

Berlin, 23. Aug. (Funkspruch.) Amtliche Produktentbörse (für Getreide und Mehl) am 23. August 1930. (1000 Kilo ab Station): Weizen 1. Klasse, 75-76 M. 253-256 weiter gleichpreisig; Weizen 2. Klasse, 70 M. 262,50 waggofrei Berlin bez.; 70 M. 260 200 Kilo waggofrei; 78 M. Sommerweizen 270 waggofrei Berlin Brief; September 261, Oktober 264, Dezember 271; matter. Roggen: Markt, 70 bis 71 M. 178, 70-71 M. 176 Kilo Berlin bez.; September 180, Oktober 180,50, Dezember 186; matter. Gerste: Braugerste 205-225, Futter- und Industrieernte 188-198; stetig. Hafer: Markt, 100-102, 192-203, märk. 167-180, September 182,25, Oktober 186, Dezember 192; matter. Weizenmehl 29,50-37,50; rühlig. Roggenmehl 24,75-27; feht. Weizenkleie 9,75 bis 10; rühlig. Roggenkleie 9,25-9,50; matter. Viktoriaerbsen 29-33, Futtererbsen 19-20, Pelusaten 21-22, Ackerbohnen 17-18,50, Wicken 21-23,50, Rapskuchen 10,60-11,60, Leinkuchen 17,60-18,20, Erdnusskuchen 8,40-9,30, Sojaextraktionsrückstand 14,60 bis 15,40 M.

## Eisenwerke Gaggenau.

Gaggenau, 23. Aug.

In dem gestrigen Termin des Zwangsversteigerungsverfahrens hat, wie zu erwarten war, der bisherige Grundschuldgläubiger das Objekt übernommen. Die Herdfabrikation wird unverändert weitergeführt.

## Chicagoer Getreidebörse.

Chicago, 23. Aug. (Funkspruch.) Getreide-Schlusskurs. (Vorratshilfe in Kammer.) Weizen: Tendenz fest; Mai 101 1/4-101 1/2 (100 1/4-100 1/2); September 89 1/2-89 3/4 (88-88 1/2); Dezember 94 1/2-94 3/4 (93 1/2-93 3/4); März 98 1/2-99 (97 1/2-97 3/4). Mais: Tendenz fest; Mai 97 1/2 (96 1/2); September 99 (98 1/2); Dezember 99 1/2 (99 1/2); März 98 1/2 (97 1/2). Hafer: Tendenz fest; Mai 48 1/2 (48), September 41 1/2 (41 1/2); Dezember 44 1/2 (44 1/2); März 47 1/2 (46 1/2). Roggen: Tendenz fest; Mai 78 (77 1/2), September 62 (61 1/2); Dezember 67 1/2 (66), März 71 1/2 (69 1/2). (Alles in Cents je Bushel.)

## Sonstige Märkte.

Berlin, 23. Aug. (Funkspruch.) Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. die Elektrolytkupfernotiz) 105,25 M.  
Schiffkader Gemischkonfektion vom 22. Aug. Anfuhr und Abfuhr auf. Bezahlte wurden für Zweifeln 7-8, Motrakant 6-7, Weiskant 2,25-2,5, Wirlin 2 bis 4, Tomaten 4-7, Spinat 2-3, Bohnen 3-10, Kartoffeln 2,25-2,5 M. per Zentner, Schlangenkuchen 8-10, Kaffeebohnen 2-4, Erdnüsse 1-5, Blumenkohl 9-25, Sellerie pro Stück 7-8, Einlegegurken 70-120 pro Dundert.  
Durlach, 23. Aug. Schweinemarkt. Befahren mit 68 Käufer und 320 Ferkelgemengen. Verkauf 3-10, 40 Käufer und 310 Ferkelgemengen. Preis per Paar Käufer 70-85 M., per Paar Ferkel 32 bis 48 M. Am Mittwoch, den 27. d. M., Großviehmarkt.

# Sartorius'scher Sagblatt

## Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 24. August 1930

# Julius Erbsjuffer

ROMAN VON HANS ERASMUS FISCHER

um deswillen nicht vorher mit italienischem Gewebe versehen, weil nur eine Nacht in Italien verbringen wollten: unser Plan war nämlich, am anderen Morgen durch das italienische Gerretal (das Courmayeur Mineralquellen hat — nach Dadoeter Eisenfäuerlinge — so nehme ich an, daß der Name des Tales von lateinischen ferrum, Eisen, herkommt) über den Gerretal-Geneterepaß zum Großen St. Bernhard weiter zu wandern. Als wir aber demgemäß etwa 2½ Stunden das Gerretal hinaufgehten waren, machte uns bei Vaudrey ein Soldat darauf aufmerksam, daß wir jedenfalls ohne den bei der Carabinieri in Courmayeur an befohlenen Ausgangskampel nicht über den Paß gelangen würden. Ein Herr, den er zur besseren Veranschaulichung erklärte, erklärte weiter, die Zollbeamten würden uns nicht hinüberlassen, auch wenn wir den Ausgangskampel hätten; wir mußten die Gerretal-Geneterepaß für jeden Bergsteiger bezahlen. Wir mußten den St. Bernhard erreichen. Nunmehr hatten wir die Bestätigung dessen, was uns schon früher gesagt worden war, nämlich, daß gerade die Pässe gesperrt sind, die der Wanderer bevorzugt, weil sie nicht fahrbar, und daher hand- und geruchfrei sind.

Also schritt wir nun, zweifelnd, ob wir über Musolin mitunter oder ihm danken sollten, daß er uns zwangs, Aosta, die Aquila-Prætoria Salastorum der alten Römer, mit seinen hervorragenden Wandermännern aufsuchten. Bis zu dieser Stadt sind's von Courmayeur 37 Kilometer, die wir zum größten Teil gehen wollten, da das Tal außerordentlich schön ist. Als wir aber in Bré-St. Didier, wo die Fahrstraße nach dem kleinen St. Bernhard abzweigt, die Entscheidung machten, daß eine in unserer Begleitung noch nicht angegebene Wache, überlegten wir uns die Sache noch einmal. Außer dem neuen Paß und die Inghrist angebracht war: Bränden Kabinen mit zwei und die Inghrist angebracht war: „Anno 7“. Der letzte Herr von Italien hat eine neue Zeitrechnung angefangen, ähnlich wie die Franzosen bei Beginn ihrer großen Umwälzung. Das ist Musolin wohl, auch die Frage vorliegt, ob sich keine Zerrechnung neben der christlichen durchsetzen wird, oder ob sie nicht so etwas wie ein bisheriges Orbenwahn annimmt?

Wir uns hat die Benutzung der Bahn die Schwierigkeit, da wir kein italienisches Geld hatten und nicht damit rechnen konnten, es würde fremdes am Schalter eines Wagensbüros angenommen werden. Wir machten aber in La Salle den Versuch, auch hier tief der Schalterbeamte einen Herrn, der bei ihm im Dienstzimmer war, für besseren Verständnis bes. Als dieser hörte, worum es sich handelte, erklärte er, da er nicht genügend Geld bei sich hatte, um selbst zu wechseln, uns der Betrag der Fahrkarten nach Aosta auszugeben und dort mit uns zu einer Bank gehen zu wollen, damit wir die Anwesenheit dort in Ordnung bringen könnten. Wir nahmen das Anerbieten mit Dank an und waren froh, die heisse Handstraße mit dem Aufenhalt in der Bahn verlassen zu können. Als wir in Aosta den Bahnhof verließen, machte ich die Bemerkung, es sei Sonntag nachmittag, wo in Großstädten alle Banken geschlossen seien. Der Herr erwiderte: „Aosta ist keine Großstadt.“ Als wir aber zum Marktplay kamen, waren die Türen und die Käden der beiden Banken zu. Der Herr ging dann mit uns zur Post, wo ein Beamter (wohl als Nebengeschäft) meinem Koffer Geld wuschelte. Da er dabei nur größere Geldstücke bekam, war er nicht in der Lage, die letzten 20 Centesimi der Fahrkarten zu bezahlen. Der Herr aber, weil entfernt, für seine Bemühungen und die Zettelmünzen einen Erfolg zu verlangen, verzichtete noch auf diese 20 Centesimi. Daß dieses menschlichenfreundliche Verhalten bei Italienern keine Ausnahme sei, werden wir noch im dritten Erlebnis erfahren.

Ich aber war in meiner Ueberzeugung bestärkt, daß das all-italische Wort, das man Gott selbst in den Mund gelegt hat: „Das Weichen und Tröcknen des menschlichen Dergens ist böse von Jugend auf“ (1. Mos. 6, 5 und 8, 21) höchst einseitig und nur halb wahr ist. Vielmehr sind allen Geschöpfen (auch in der Tierwelt) gute und schlechte Eigenschaften angeboren, und sie entwickeln sich je nach der Umgebung und der Einwirkung durch Selbstverlebung mehr nach der guten oder der schlechten Seite hin.

Die letzte Nacht unserer Wanderung verbrachten wir im Gasthof auf dem Großen St. Bernhard, der durch einen gedeckten Gang mit dem Hospiz verbunden ist. Am Abend war mir nicht ganz wohl; ich hatte vermuthlich einen Anfall der Veratraktheit, die manche Weichherz der 2473 Meter hoch gelegenen Seelstung befallt. Am Morgen strengte wir nach Norden das Tal der Drance hinab und führten die Schiefen der neuen Straße. Zwölfsten 10 und 11 Uhr lagen wir zwei Frauen aufwärts geben, von denen die

eine etwas in grauer Seemann eingepackt lag. Wir riefen ihnen in Vorbeigehen ein „Bonjour mes Dames“ zu. Die jüngere lächelnd und auch und fragte, ob wir Deutsche seien. Das bejahte ich langsam und nun rief sie: „Das ist schön, da müssen Sie sich ein wenig verliehen!“ Die Jüngere nahm gleich am Begrund Platz und sie stellten sich als Italienerinnen aus Dresden vor, Mutter und Tochter, die auf der Wanderung nach Italien waren und zunächst fragen, was wir im Hospiz besacht hätten. Auf die Erwiderung, wir seien zwar auch im Hospiz gewesen, hätten aber im Gasthof gewohnt, der nicht gerade billig sei, fuhr sie fort, dann hätten sie kein Geld. Sie lebten von ihrer Kunst und die Mutter trage in ihrem Bündel Bilder mit, die als Ausweis ihres Berufs dienen sollen und gegenständig etwas einbringen sollten; aber die Seiten seien schlecht. Doch streifen sie sich das nicht verdrüben. Sie seien schon nach Sambrung hinauf und den Meilen hinunter gewandert (ich bemerke dazu, daß ich nicht mitginge, sondern nur den Weg mitunter und den Meilen hinunter) und sie hätten schon in manchen Schlütern wohlfeile Aufnahme gefunden. Auf die Frage meines Meilen, was die Mutter mit ihrem großen Strauß von Blumen wolle, erklärten sie, den brachten sie den Brüdern auf dem St. Bernhard mit; diese seien mitgebracht und sie wären sicher, selbst schlafen würden. (In der ganzen Umgebung des St. Bernhard beträgt nämlich seit dem berühmten Heresung von 1800 heute noch ein Rapotcontulung, der sich u. a. darin zeigt, daß im schweizerischen Bourg St. Pierre am Westhang zur Post ein Anschlag steht, die Autopsie hielten fünf Minuten, damit Rapotcontulung Schlämmer gegen 20 Cent. Eintrittsgeld besichtigt werden könne.) Als ich auf die frohemuten Worte der jüngeren Italienerin bemerkte, ich freue mich, wenn auch arme Künstler einmal recht gewürdigt würden und es gut hätten, jubelte sie, ich sei der erste in überaus großer Art auf den Arm klopfte, ich sei der erste Mensch, der nicht neidisch sei. (Haben die armen Geschöpfe, von denen die Mutter Schätze trug, an denen die Fischen herumhergingen, während der Tochter weiße Stiefelchen anhatte, die besser in einen Waldlauf gepaßt hätten, als zum Aufstieg auf einen Bergsteig, wirklich schon viel Reiz erregt? Immerhin machen sie einen aufwändigen Eindruck, ähnlich wie andere fahrende Leute.) Vom St. Bernhard wollten sie nach Italien hinabsteigen; sie seien schon früher in Rom und in Neapel gewesen. Da wären die Menschen freundlich. In jedem Hause könne man logen, und wenn man um Wasser bitte, werde einem Wein angeboten. (Daß das nicht ganz übertrieben sei, hatten wir nicht nur beim Grenzposten am Seigepaß erfahren, sondern auch beim italienischen Zollposten auf dem St. Bernhard, wo gerade der Kraftwagen einer italienischen Familie hielt und aus einer großen Korbflechterin dem Zollbeamten, meinem Meilen, den die Leute tags zuvor in Aosta gesehen hatten, sowie auch mir, der im Hintergrunde stehen blieb, ein Glas Glühwein reichten.) Lieber die Schweizer aber sprach sich die junge Italienerin ungefahr so aus, wie es im schwäbischen Volksliede heißt:

„Oben sind's Leute so reich,  
d' Dergens sind gar nit woch,  
Wiescht mit net freumbt an,  
werdet net wern.“

Als sie weiterfuhr: „Wenn man sein Geld hat, lassen sie einen verhungern“, merkte ich erst, worauf sie hinaus wollte. Ich fragte meinen Meilen, ob wir nicht noch im Rücklad von dem Brot hätten, das wir in Aosta gekauft hatten. Wir gaben ihnen das Stück und ein Messer, damit sie es teilen konnten. Sie machten sich sofort ans Verzehren, nach den Worten meines Meilen wie hungrige Wölfe. Vermuthlich hatten sie an dem Morgen noch nichts gegessen. Nachdem wir so unsere Nachempfindlichkeit erfüllt hatten, trennten wir uns von diesen eigenartigen Vertretern Deutschlands, um unserer Ziele Drieters bei Martinah anzuwandern.

Leonhard Winkler.

### SUMMI.

Der Weisheits. „Der alte Schmirbel ist doch der geistigste Mensch, den ich kenne. Wenn auf dem Dachhof an einem Schalter nur wenige Personen stehen und an einem anderen Schalter eine lange Schlange, dann heißt er sich an das Ende der Schlange, damit er sein Geld recht lange in der Tasche behalten kann!“

Unter Zantens Aufficht wagt sich die

schöne, den ich kenne. Wenn auf dem Dachhof an einem Schalter

„Dank! Ist das eine Käse!“ schreit sie sich.

„Wirklich kein Wunder, bei euren dünnen Wadenhäuten heint-“

antige!“ wirft ihr die Tante vor.

„Rec. Das war mir. Klaff'n Schiff war's denn doch noch am besten. Und dieser Herr von Amadei hat keinen Sechser in seine gebügelt Hosen und kriegt einfach so'n Mädchen. Und ich... wie ich mir heute, kriegt ich keine, und jetzt hab' ich mehr, als ich schlappen kann, und nu hält ich all wieder mal der Dummheit, denn erst war's mit Amadei nit, und nu, wo ich erst so richtig lichterloh brennen tu mit Villian... nu wird das noch möglich auch wieder nit.“

Sie hatten den Abend im Hotel verbracht, ein fürstliches, ireng alkoholfreies Souper verkostet, geplaudert, gelacht und gequatscht, aber Daily hatte auf seine Weise ein bißchen mit Daily Bloom verknüpft, aber Daily hatte jeden plumperen Verknüpfungsbereich mit Villian mit Villian verknüpft. Auch Daily hatte heftig mit Daily geknüpft und ihr dabei tief in die Augen gesehen. Was wunder, daß Daily Bloom sich blendend anhielt, da sie von zwei Seiten, von zwei hoch veredelten Villianen angestrichelt wurde.

Sie sah aber auch wirklich reizend aus in einem bläulichen Abendkleid mit einem raffinierten Rückenanschnitt. Es hatte sich ebenfalls heraus, daß sie prachtvolle, muskulöse Beine hatte, was Gharlie ganz laut über den Tisch bekräuselte. Die ein so hübsches Mädchen so anziehend gefühlvoll sein konnte.

Aber das waren schließlich alles Nebenreden gewesen. Die Hauptfrage war, daß Zelle neben Villian gefessen hatte, die eine keine roten Rosen an einem himmlischen Kreis aus weißem Schnee trug und wieder so verknüpft, kindlich-frohlich und begeisternd ausgelassen, in altem Gewesen war, daß Zelle sie immer nur angefaßt und sich überlegt hatte, daß er sein Herz festhalten müßte, sonst war es mit einem Schwuppbiß weg.

Aber er verzog, es war weg. Gedanklich war, als sie um ein Uhr aufbrachen. Zelle schlug vor, zu Fuß zu gehen... „von wegen die Laus Semernacht.“

Gharlie und Daily nahmen Daily in ihre Mitte, Zelle ging neben Villian ein Stück hinterher. Sie hatte ihn eingeholt. Niedlich, hübsch erzählend, bunt, temperamentvoll und ununterbrochen.

Zelle verlor als Antwort: „I can hear you ever“ und solche Sachen und schämte im übrigen mit verknüpfendem Blick. Sie trennten sich. Daily und Gharlie brachten Daily Bloom nach Hause und Zelle blieb.

Und da, als Zelle so still neben ihr ging, mit verknüpfendem, merkwürdigem Ausdruck, bedrückt, hilflos, erfüllt von Sorgen, die er nicht formen konnte, und als Villian den heiligen Druck seiner Hand spürte, da wurde auch sie plötzlich schweigsam.

Sie sprachen nichts mehr. Die Sterne brannten im fernen Himmel. Ein sanfter Wind wehte durch die leicht bemosten Räume. Manchmal lachte ein Auto vorbei. Oder es kam ein Koffisch mit baumelndem Schirmhut, strahlend sie auf Konstanten kleines, rotbeiniges Hans an.

Als sie vor der kleinen Gartentür standen hatten und sich anfaßen, nahm Zelle einen wackligen Anlauf, ergriff Villian's beide Hände und presste es heraus:

„I... love... you Frolein Villian!“







Klubkampf der Leichtathleten. A.F.V. - Phönix - Polizei.

Am 31. August. Das lokale Ereignis der diesjährigen Leichtathletikfaisson am Sonntag, den 31. August im Phönix-Stadion. Gemeinsame Abiegung der Wetlungen zu den Südd. Vereinsmeisterschaften in Form eines Klubdreikampfes.

Mit feltener Einmütigkeit haben die Führer der Leichtathletikabteilungen von Phönix, A.F.V. und Polizeisportverein den idealen und diesem volkstümlichen Sport nur zuträglichsten Gedanken aufgegriffen, die diesjährigen Nicht-Vereinsmeisterschaften in Gestalt eines Klubkampfes auszuragen. Die vorbereitende Vesperrung der Vertreter dieser Vereine hat in allen Belangen dieser umfangreichen und große Arbeit erfordernden Sportveranstaltung das ernste Bestreben einer aufwärtsstrebenden Einigkeit gebracht, so daß die beste Grundlage gegeben ist, daß der 31. August ein Markstein in der Karlsruher Leichtathletikbewegung werden dürfte.

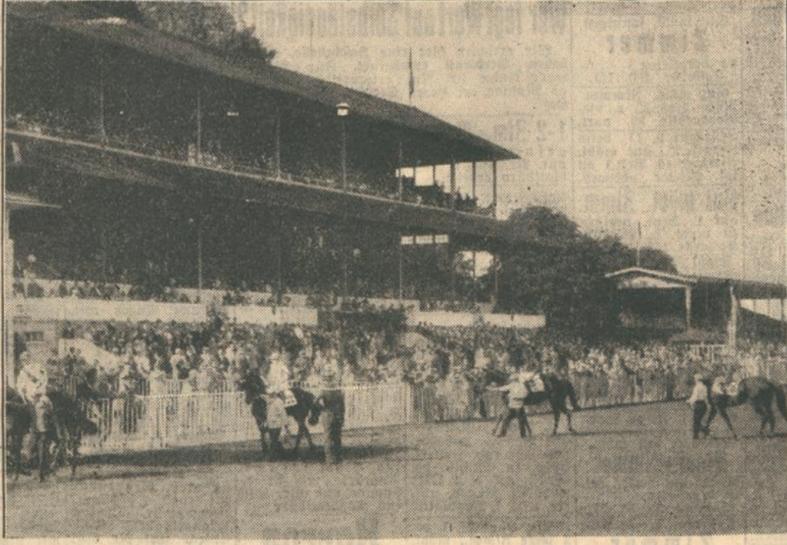
Die zu erfüllenden Bedingungen sämtlicher Vereine gleichen sich bis auf zwei Konkurrenzarten an die Wetlungen des Zehn-Kampfes an. Es sind die für Herren: 100 Meter, 400 Meter, 1500 Meter, 5000 Meter-Lauf; Hoch- und Weitprung; Kugelstoßen und Speerwerfen sowie die 4 mal 100 Meter-Staffel. Die Damen leiten ihre Wetlungen im 100 Meter-Lauf; Hoch- und Weitprung; Kugelstoßen und Ballweitwerfen sowie ebenfalls in der 4 mal 100 Meter-Staffel ab. Da die drei Karlsruher Vereine in der höchsten Klasse einrangiert sind, so haben in den Herren-Wetlungen je 5 Teilnehmer von jedem Verein die Prüfung abzulegen. Es ergibt sich hieraus, daß jeweils insgesamt 15 Kämpfer an den Start zu gehen haben. Die Bestleistung eines jeden Sportlers wird genau geprüft und mit der Leistung seiner Klubkameraden addiert. Die Leistung dieser Summe durch 5 ergibt die Durchschnittsleistung dieser Vereinsmannschaft. Dieser Durchschnitt wird nach der Wertmasstabelle der D.S.V. in einzelne Punkte umgerechnet. Bei den Damen starten nur je drei Teilnehmerinnen an den Wetlungen. Hier verhält sich die Berechnung der Punkte in gleicher Weise; nur ergibt den Durchschnittswert der abgeleiteten Leistung die Teilzahl 3. Bei den Damenprüfungen ist leider nur der F.C. Phönix am Start, da er z. B. der einzige Karlsruher Verein ist, der eine den Bedingungen entsprechende Teilnehmerinnenzahl aufbringen kann. Es ist sehr bedauerlich, daß der Frauenpost diesen Rückgang verzeichnen muß und ist nur zu hoffen, daß hier im kommenden Jahr wieder eine Besserung verbucht werden kann. Nach Sachlage der Kräfteverhältnisse ist das Endergebnis vollkommen offen, da die Spitzenkämpfer in den einzelnen Disziplinen keineswegs abschlaggebend sind. Neben alten, aufbekanntem Kräften finden wir den Nachwuchs in härtestem Ausmaß beschäftigt, wobei die Sporigemeinde selbst prüfen kann, ob die Leichtathletik in Karlsruhe nicht nur wieder zahlreich, sondern auch qualitativ vorwärts schreitet.

Während vormittags je drei Teilnehmer ihre Wetlungen ablegen, werden am Nachmittag die restlichen zwei jedes Vereins — die auswärtigen Helfer zur Erhöhung der Kampfkraft — sowie die Damen an den Start gehen.

Preis der Stadt Baden. Der zweite Renntag in Iffezheim.

Der zweite Tag des Iffezheimer Meetings bringt neben interessanten Handikaps im „Preis der Stadt Baden“ ein Rennen, um das sich auch die großen Ställe stets ernstlich zu bewerben pflegen. Aber auch das übrige Programm läßt wieder guten Sport, sicher auch stärkere Felder und, vor allem in den Handikaps, scharfe Endkämpfe erwarten. Das Gelände ist durch den

Das Hauptereignis des Tages, der Preis der Stadt Baden-Baden, bringt gute zweite Klasse an den Start. Der frühere Weinberger Avitus hat zuletzt im Westen sehr gute Leistungen vollbracht; ebenso Numea. Der Graditzer Monsalvat hat ein sehr anständiges Gewicht erhalten, auch Alpenflieger ist nur mit 51 Kilogramm belastet, doch könnte ihm die Di-



Parade vor den Tribünen.

gefrigen Regen noch tiefer geworden, dank der vorzüglichen Drainieranlage aber keineswegs zu schwer. Es stehen also spannende Rennen in Aussicht.

Das einleitende Jugendrennen wendet sich an die Zweitjährigen. Wenn der Weinberger Perillo auch nur die Spur einer Chance im Zukunftrennen haben will, so muß er hier leicht gewinnen. Wir glauben aber, daß er es trotzdem gegen den Graditzer Hanstein nicht ganz leicht haben wird. Felek ist sehr schnell, Good Boy profitiert von der Erlaubnis seines Reiters.

Der Preis vom Rhein führt über 1600 Meter. Hier können verschiedene Pferde, die bereits am Freitag liefen, nochmals herauskommen. Wir ziehen ihnen aber auf alle Fälle die frischen Starter vor und rechnen in erster Linie mit dem Delfischen Coctail, der uns recht günstig gehandhabt scheint. Falls Herodias hier startet, erscheint er uns als der gefährlichste Gegner. Movee ist durch die Erlaubnis ihres Reiters begünstigt.

Der Eberlein-Ausgleich ist nicht leicht zu entziffern. Eisenhagel hat unbedingt die beste Form für sich, doch auch Tangenichts und der in Hamburg heerrische Lehnherr wären möglich. Vom Rest ist Eminenz zu beachten.

stanz zu weit werden. Mantegna dagegen befindet sich unbedingt im Kommen und ist mit der Entfernung sehr vertraut. Weinberg vor Gradig wäre vielleicht der beste Tip, doch bleibt Avitus immer zu beachten.

Der Ulrich von Dershen-Ausgleich bringt in La Bursa eine interessante Französin an den Start. Von den deutschen Pferden gefällt uns der gescheite Beller Konturrent am besten, sein schärfter Gegner dürfte in dem leichtgewichtigen Schnell da stehen.

Das abschließende Baden-Ausgleichs-Jagdrennen wird sicher einen interessanten Verlauf nehmen. Drei Franzosen bewerben sich um den Sieg, von denen besonders Le Neveu für sich einnimmt. Von den deutschen Vertretern wäre Kili, falls er hier schon wieder startet, wohl der aussichtsreichste, aber auch die alte Bandola ist nicht unmöglich. Wir rechnen mit einem Sieg der Franzosen.

Unsere Tips:

- 1. Rennen: Perillo — Hanstein. 2. Rennen: Coctail — Herodias. 3. Rennen: Eisenhagel — Tangenichts. 4. Rennen: Mantegna — Monsalvat. 5. Rennen: Konturrent — Schnell da. 6. Rennen: Le Neveu — Bandola.

Europameisterschaft im Wasserball.

Deutschland und Ungarn Favoriten.

Am Montag beginnt im Nürnberger Stadion der Kampf um die Europameisterschaft im Wasserball.

Deutschland und Ungarn sind die großen Gegner des Turniers. Ihr Spiel, das am Schlußtag, dem 31. August, stattfindet, wird den Höhepunkt der am nächsten Montag beginnenden Veranstaltung bilden. Schon einmal ist die deutsche Vertretung über die Ungarn Sieger geblieben. Das war jener herrliche Kampf im Amsterdamer Stadion bei den Olympischen Spielen, in dem deutscher Siegeswille über ungarisches Ungeköm den Sieg davontrug. Wieder steht Deutschlands Sieben, die augenblicklich an einem bayerischen See für die großen Kämpfe Kräfte sammelt, vor entscheidenden Augenblicken.

Doch auch die anderen Nationen sind nicht zu unterschätzen. Frankreich hat eine große Vergangenheit als Wasserballnation hinter sich. 1924 gelang ihm in Paris die Erlangung des Weltmeistertitels. Und auch später hat es immer in vorderster Reihe gestanden, haben seine Spieler stets mit vorzüglichen Leistungen aufwartet.

Auch die Schweden haben das Ausschneiden ihres Besten zu beklagen. Der große Arne Borg hat endlich, nicht ganz freiwillig, aus schon lange bestehenden Ursachen den notwendigen Schluß gezogen. Die Schweden sind freilich auch über diesen Verlust hinweggekommen. Das beweist ihr Abschneiden im Länderpiel gegen Ungarn, in dem sie sich als ein äußerst hartnäckiger Gegner erwieben. Besonders spielfest sind auch wieder die Belgier, die bei normalem Verlauf des Turniers gute Aussichten haben, auf dem dritten Platz zu landen, während England noch durch die von seinen Schwimmern in den letzten Jahren geübte starke Zurückhaltung in der Teilnahme an Länderspielen etwas ins Hintertreffen gerückt ist.

Rahmann verläßt Karlsruhe.

Ein Verlust für den Karlsruher Boxsport.

Der Boxklub Velsheim wurde dieser Tage von einem schweren Verlust betroffen. Der allseits sportlich geachtete und bekannte Mittelgewichtsbokser Rahmann, der sich erst kürzlich bei den Meisterschaftskämpfen um die deutsche Meisterschaft bis an zweite Stelle emporarbeiten konnte, ist dieser Tage nach Frankreich abgereist, um dort sein Fortkommen zu suchen.

Der Freiburger Bergedorf und das Klontenbadrennen, die beiden bedeutendsten Räufe um die Europäische Bergmeisterfahrt, haben einen alansvollen Verlauf genommen und finden in dem foeben erschienenen Heft Nr. 34 der Zeitschrift „Motor und Sport“ eine eingehende kritische Besprechung. Ein den Badesportler hart interessierender Artikel beschäftigt sich mit dem Schnellverkehr mit Gleitbooten. Im übrigen wird in dem vorliegenden Heft der neue M.F.S.-Panomag vorgestellt, eine kurze Schöngelbschleife für Karoffelbau gegeben, aber Motorradfabrikant geprüften und über den amerikanischen Automobilismus berichtet. Auch sonst ist das Blatt, wie immer, außerordentlich gut ausgestattet. Das Einzelheft ist zum Preise von 60 Pf. bei Ausgabe A ohne Versicherung und 80 Pf. bei Ausgabe B mit Versicherung durch jede Buchhandlung und vom Vogel-Verlag Pöpping (Zürtingen) zu beziehen.

Stuttgart Welle 360 Sendefolge der Südd. Rundfunk AG Freiburg Welle 572

Sonntag, 24. Aug. 7.45: Morgengymnastik. 8.15: Morgenkonzert. 10: Katholische Morgenfeier. 11: Unterhaltungskonzert. 12: Promenadenkonzert. 13: Kleines Kapitel der Zeit. 13.10: Schallplattenkonzert. 14: Stunde der Jugend. 15: Schallplattenkonzert. 16: Unsere Heimat. 17.30: Nachmittagskonzert. 18: Vortrag: Dr. Gustav Adolf-Berein als Helfer der evangelischen und deutschen Völkerverständigung. 19.30: Otto Baumhauer liest aus eigenen Schriften. 19: Sportfunk. 19.30: Troubadour und Minnelänger. 20.30: Deutsche Musik. 22.30: Tanzmusik.

Für Geschenke reichhaltigstes Lager in Uhren, Gold- u. Silberwaren Bestecken und Kristall. KARL JOCK Juwelier und Uhrmachermeister Kaiserstr. 179 Eigene Reparaturwerkstätte

Donnerstag, 28. Aug. 5.55: Morgengymnastik. 6.30: Morgengymnastik. 10: Schallplattenkonzert. 12.15: „90 Jahre Lohengrin“. 13.45-14.50: Weltfront 1918. 15-15.50: Stunde der Jugend. 16: Nachmittagskonzert. 18.05: Der Frankfurter Goethepreis. 18.35: Zum 1600jährigen Todestag Augustinus. 19.05: Französischer Sotodunterricht. 19.30: Quernmusik. 20.30: Epögenie auf Lauris. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Clubessel und Polster-Möbel kaufen Sie am besten und billigsten beim Hersteller selbst! E. SCHUTZ Erstes u. alltestes Spezialgeschäft Kaiserstraße 227

Küppersbusch-Ofen u. Herde komb. Herde u. Gasherde stets neueste Ausführungen. Monatl. Raten v. 5.- Mk. an. Beamtenbank angeschlossene Gaswerkbedingungen. Fachgemäßes Aufstellen. Eig. Reparatur-Werkstätte. Karl Fr. Alex Müller Karlsruhe Amalienstr. 7 Telefon 1284. Gegründet 1890

Dienstag, 26. Aug. 5.55: Morgengymnastik. 10: Schallplattenkonzert. 12: Promenadenkonzert. 13: Südlers 70. Todestag. 13.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Frauenstunde. 16: Nachmittagskonzert. 18.05: Vortrag: Hegels Geschichtsphilosophie. 18.35: Wanderfahrt durchs historische Weiland im Elz. 19.05: Vortrag: Waffenschatz und ihre Bedeutung zur Sebuna der Musikpflege. 19.30: Wieder von Hugo Wolf. 20: Die Prinzessin von Trapezunt.

Weinhaus Just Täglich Konzert der beliebten Wiener Walzertraum Damen-Kapelle. Vorzügl. Mittag- u. Abendtisch. Zivile Preise.

Samstag, 30. Aug. 5.55 und 6.30: Morgengymnastik. 10: Schallplattenkonzert. 12.15: Von sommerlicher Freud. 13.30: Schallplattenkonzert. 13.30: Schallplattenkonzert. 14.30: Stunde der Jugend. 15.30: Nachmittagskonzert. 17.45: Sportfunk. 18.05: Besuch bei einer Kreitinnen-Anstalt. 18.35: Stunde der Arbeit. 19.05: Spanischer Sprachunterricht. 19.30: Weitere Tänze. 20: Dreher-Konzert. 21: Der Maldo. 23.15 bis 23.30: Tanzmusik.

Montag, 25. Aug. 5.55: Morgengymnastik. 10: Schallplattenkonzert. 12.15: Aus Leoncavallos Bajazzo. 13: Waldteufeleien. 13.30: Schallplattenkonzert. 15.30: Blumenstunde. 16: Nachmittagskonzert. 18.05: Vortrag: Ueber die Nationalensymbole der Franzosen. 18.35: Reise nach Korrika. 19.05: Englischer Sprachunterricht. 19.30: Gedendfeier. 30.30: Zeitbericht. 21.10: Burg Rotenfels. 22.30: Unterhaltungskonzert.

Kleiderpflege Kreuzstr. 22 - Tel. 6607 Valetieren und Bügeln im Spezialgeschäft. Reparaturen, Umändern, Kunststopfen und Reinigen, sowie Anfertigung von neuen Kleidungsstücken werden billig und gut ausgeführt. Abholen u. Zustellung kostenlos. Gottl. Wyrich

Freitag, 29. Aug. 5.55 und 6.30: Morgengymnastik. 10: Schallplattenkonzert. 12.15: Schallplattenkonzert. 12.55: Schallplattenkonzert. 16: Konzert. 16.10: Großer Preis von Baden. 16.45: Fortsetzung des Konzerts. 18.05: Vortrag: Scherz erziehbare Kinder. 18.35: Vortrag: Kunst und Staat. 19: Deutschumfährer in Europa. 19.55: Bunter Abend. 22: Trilogie der Leidenschaft. 22.30: Heiter-reizliche Kompositionen. 23.30: Sportbericht.

Qualitäts-Möbel Die neuesten Modelle zu billigsten Preisen! Gebr. Klein Durlacherstr. 97 u. 99 4 Stockwerke

Photo-Haus Rausch & Pester Karlsruhe Erbpinzinsstr. 3. Erstklassige Photo-Arbeiten. Abzüge: Entwickeln -10, -15, 6/9, 9/12.

Mittwoch, 27. Aug. 5.55: Morgengymnastik. 10: Schallplattenkonzert. 12: Promenadenkonzert. 13: Neue Schlager. 13.30: Schallplattenkonzert. 15: Stunde der Jugend. 16: Nachmittagskonzert. 18.05: Vortrag: Zwei vorderstaktische Volkskämme. 18.35: Operantofurs. 19.05: Vortrag: Der Vesperantofurs, ein wichtiges Kapitel aus der Verwertung von Erfindungen III. 19.30: Streifzug durch den Kether. 20.15: Dreher-Konzert. 21: Elf Uhr vierundzwanzig. 21.30: Siegfried Wagner. 22.30: Funkhilfe für Fernempfang.

Kettenräder und Getrieberäder Kardanwellen fertigung sowie An- von Ersatzteilen für Motorräder und Auto. Kürzeste Lieferzeit. Billigste Preise. Müller & Wernecke Karlsruhe, Veilchenstr. 7, Tel. 5209

WILHELM PFROMMER KARLSRUHE, LUTHERSTRASSE 23/24 TEL. 463. Mit Druckknopfsteuerung und Feineinstellung für Personen Lasten u. Spornenunterhaltung und Reparaturen aller Systeme. Referenzen der bedeut. Häuser.

RADIO-Spezialgeschäft Ing. H. Duffner Markgrafenstr. 51, beim Rondellplatz. Telefunker, Siemens. and andere erstklassige Rundfunkgeräte in jeder Ausführung u. Preislage. Verlangen Sie unverbindl. Vorkführung in Ihrer Wohnung, Kundendienst durch Spezialingenieure. Einige Radio-Neueheit der Funkmesse bereits eingetroffen.

